

Die Erfordernisse des sozialistischen Aufbaus, die zum erstenmal in der Geschichte die Aufgabe der Umgestaltung der Natur in umfassender Form gestellt hatten, können auf dem Wege einer rein evolutionären Auffassung der Entwicklung nicht erfüllt werden.

„Für uns ist es im gegenwärtigen Zeitpunkt“, schrieb Mitschurin, „viel nützlicher zu verstehen, daß wir in jene Etappe unserer historischen Entwicklung eingetreten sind, in der wir jetzt persönlich in das Wirken der Natur eingreifen und, erstens, die *Gestaltung der neuen Arten beträchtlich beschleunigen und zahlenmäßig erhöhen und, zweitens, den Bau ihrer Eigenschaften künstlich in eine für den Menschen vorteilhaftere Richtung lenken können.*“<sup>1</sup>

Das Schaffen der sowjetischen Mitschurinleute ist die qualitative Umgestaltung des Bestehenden, die Heranbildung neuer Formen. Mitschurin selbst war ein wirklicher Künstler in der Schöpfung neuer Obst- und Beerenarten.

Die Praxis der Umgestaltung der Natur führt zu einer neuen Theorie über die Bildung der Arten, die der dialektischen Auffassung der Entwicklung als Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen entspricht. Vom Standpunkt der Evolutionstheorie müssen die verschiedenen Arten durch eine Masse von Zwischenformen, Stufen einer allmählichen, unmerklichen Umwandlung der einen Art in die andere, miteinander verbunden sein. Die Art wird daher nicht als eine reale qualitative Bildung, nicht als ein qualitativ besonderes Glied in der Entwicklung der lebenden Natur aufgefaßt, sondern als ein konventionelles Zeichen, mit dessen Hilfe man Pflanzen und Tiere klassifizieren kann. Da man aber diese Zwischenformen nicht beobachten kann, nahm Darwin an, daß sie infolge des gegenseitigen Kampfes der Arten verschwunden seien.

Der praktische Kampf der sowjetischen Mitschurinschüler um hohe Erträge, um die Schöpfung neuer, besserer Pflanzensorten machte die Revision einer Reihe Darwinscher Thesen, insbesondere seiner These über das Fehlen sprunghafter Übergänge in der Entwicklung der lebenden Natur, erforderlich.

Akademienmitglied Lyssenko warf diese Frage auf und erklärte, daß er die alte Darwinsche Auffassung von der Entwicklung der Arten als einer kontinuierlichen, ununterbrochenen Linie ohne „Unterbrechungen der Stetigkeit“, ohne sprunghafte Übergänge, für unrichtig

<sup>1</sup> I. W. Mitschurin, Werke, Bd. 1, 1948, S. 614, russ.

halte. Die Arten, so betont er, sind das reale Ergebnis quantitativer Veränderungen, die sich in grundlegende qualitative Veränderungen verwandeln, sie sind die miteinander verbundenen „Etappen der qualitativ besonderen Gestaltung“ der Pflanzen und Tiere im Prozeß der allmählichen historischen Entwicklung der lebenden Natur.

„Die Mitschurinsche Lehre, der schöpferische Darwinismus“, so schreibt das Mitglied der Akademie Lyssenko, „faßt die Entwicklung nicht als einfache Evolution auf, sondern als die Geburt einer neuen Qualität im Schoße des alten, zu ihr im Widerspruch stehenden Prinzip, einer Qualität, die eine allmähliche quantitative Anhäufung ihrer Besonderheiten erfährt und im Prozeß des Kampfes gegen die alte Qualität sich zu einem neuen, prinzipiell verschiedenen Komplex von Qualitäten mit ihrem eigenen unterschiedlichen Existenzgesetz gestaltet.“<sup>1</sup>

Daraus folgt, daß eine ununterbrochene, kontinuierliche Reihe von Pflanzenformen in der Wirklichkeit nicht aus dem Grunde nicht beobachtet werden kann, weil sie infolge des Existenzkampfes ausgestorben ist, sondern deshalb, weil es eine solche kontinuierliche Linie ohne grundlegende qualitative Veränderungen nicht gibt und nicht geben kann. „In der Natur kommt eine kontinuierliche ununterbrochene Entwicklung nicht vor, ununterbrochene Entwicklung und Unterbrechung der Entwicklung bilden immer eine Einheit.“<sup>2</sup>

Die Schüler Mitschurins berufen sich zur Bestätigung ihrer Thesen auf die außerordentlich wichtige Tatsache, daß sie harten Weizen in weichen Weizen, d. h. Weizen aus einer Form in die andere umgewandelt haben, auf die Tatsache, daß sie Weizen in Roggen, Gerste usw. umgewandelt haben. Das Mitglied der Akademie Lyssenko zieht die Schlußfolgerung aus der Umwandlung harten Weizens in weichen Weizen. „In unserem Falle ist die Einwirkung der Herbst- und Winterbedingungen im Laufe von zwei, drei oder vier Generationen des harten Weizens notwendig. In diesen Fällen kann er sprunghaft in weichen Weizen ohne irgendwelche Übergangsformen zwischen diesen beiden Arten übergehen.“<sup>3</sup>

Die wichtige praktische Folgerung, die sich aus einem solchen

<sup>1</sup> „Prawda“ Nr. 307 vom 3. November 1950.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> T. D. Lyssenko, „Über die Lage der biologischen Wissenschaft“, 1948, S. 43, russ.

Herangehen an die Theorie der Artenbildung ergibt, besteht darin, daß es in der landwirtschaftlichen Praxis möglich ist, verhältnismäßig schnell eine Art in die andere zu verwandeln, dem Menschen nützliche Arten zu schaffen, ohne, wie Mitschurin sich ausdrückt, auf die „Gnadengeschenke der Natur“ zu warten.

Das Vorhandensein verhältnismäßig rascher, plötzlicher, sprunghafter Übergänge in der Entwicklung der lebenden Natur bedeutet selbstverständlich nicht, daß sie die einzige Form des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität sind. Man muß sich an den Hinweis von Engels erinnern, daß sich der Übergang der quantitativen Veränderungen in qualitative Veränderungen „in einer für jeden Einzelfall genau feststehenden Weise...“<sup>1</sup> vollzieht. Die Formen der Entwicklung in der organischen Welt sind äußerst mannigfaltig. In der Wissenschaft und in der Praxis sind nicht wenig Beispiele bekannt, wo die Entwicklung der organischen Geschöpfe mittels einer langen, allmählichen Anhäufung der Elemente der neuen Qualität und des allmählichen Absterbens der Elemente der alten Qualität vor sich geht. Durch eine veränderte Art des Stoffwechsels entstehen bei Pflanzen und Tieren Elemente einer neuen Qualität, die sich von einer Generation auf die andere weitervererben können. Diese allmähliche Anhäufung der neuen Qualität in der vom Menschen nicht kontrollierten Natur kann sich über eine ungeheuer lange Zeit erstrecken und führt im Ergebnis zu grundlegenden qualitativen Veränderungen der Arten, zur Entstehung neuer Arten. Gerade auf diesem Prinzip der allmählichen Anhäufung der Elemente der neuen Qualität beruht die Praxis der künstlichen Auslese, der qualitativen Verbesserung und Veränderung der Tierrassen, der Pflanzensorten usw. Hier haben wir ein Beispiel jener Form des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität, die Stalin bei der Analyse der Sprachentwicklung gezeigt hat.

Allein, auch eine solche Entwicklung ist nicht ein rein quantitatives Wachstum von etwas Fertigen, sondern ebenso ein Übergang, ein Umschlagen der alten Qualität in eine neue Qualität. Nur vollzieht sich dieser Übergang nicht in Gestalt einer raschen Veränderung, einer „Explosion“, sondern mittels der allmählichen Anhäufung der Elemente der neuen Qualität.

Es besteht kein Zweifel, daß die Zukunft derjenigen Auffassung

<sup>1</sup> Friedrich Engels, „Dialektik der Natur“, S. 54.

des Prozesses der Artenbildung gehört, die beide Formen der Bewegung und auch die Mannigfaltigkeit der Formen des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität berücksichtigt. Das geht schon daraus hervor, daß eine solche Auffassung der dialektischen, d. h. der einzig wissenschaftlichen Betrachtung entspricht, die die Entwicklung als einen Prozeß der Entstehung qualitativer Veränderungen aus quantitativen Veränderungen auffaßt. Und was das wichtigste ist — für eine solche Auffassung spricht die Praxis selbst, und die Praxis ist die höchste Instanz, die diese oder jene Theorie widerlegen oder bestätigen kann.

#### 4. Der Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen, sprunghafte Übergänge in der Entwicklung der Gesellschaft

##### Die Bedeutung des Gesetzes vom Übergang von der alten Qualität zur neuen Qualität für die Praxis der Partei des Proletariats

Den Prozessen, die sich in der Gesellschaft vollziehen, liegt dasselbe allgemeine Gesetz vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen zugrunde, und das ist ein weiteres Zeugnis für die wunderbare Einheit der Welt. Aber im Leben der Gesellschaft hat dieses allgemeine Entwicklungsgesetz seine eigenen Erscheinungsformen.

Die gesellschaftliche Entwicklung ist ebenfalls nicht zu verstehen, wenn wir sie als einen Prozeß rein quantitativer Bewegung behandeln, wenn wir die Ablösung der Evolution durch Revolutionen, die „Unterbrechung der Stetigkeit“, die Entstehung qualitativ neuer gesellschaftlicher Formen mit ihren eigenen, besonderen Gesetzen nicht erkennen.

In der Tat sind die qualitativen und quantitativen Veränderungen jeder gesellschaftlichen Produktionsweise eng miteinander verknüpft und hängen voneinander ab. So bestimmt das Entwicklungsniveau der Produktivkräfte diesen oder jenen Typus der Produktionsverhältnisse. In dieser Tatsache tritt die Abhängigkeit der „Qualität“ von der „Quantität“ in der Entwicklung des gesellschaftlichen Lebens ganz besonders deutlich in Erscheinung; dabei darf man natürlich nicht vergessen, daß der Begriff Entwicklungsniveau der Produktivkräfte auch

den Fortschritt der Technik und die Vervollkommnung der Produktionswerkzeuge in sich schließt.

Wenn am Anfang der Menschheitsgeschichte die Urgemeinschaft bestand, die keine Klassenspaltung und keine Ausbeutung kannte, so war die Hauptursache dessen der äußerst niedrige Stand der Produktivkräfte, der den Menschen nicht erlaubte, einzeln für sich zu arbeiten oder gar einander auszubeuten. Die kollektive Arbeit, die kollektive Konsumtion der Urgemeinschaft wurden bedingt durch die Erfordernisse des gemeinsamen Kampfes gegen die Natur.

In der Urgemeinschaft wurden zum Beispiel im Kriege die Gefangenen entweder getötet oder freigelassen, aber man machte sie nicht zu Sklaven. Das Niveau der Produktivkräfte war so niedrig, daß Sklaven ihren Besitzern nichts eingebracht hätten, da sie nur die allernotwendigsten Existenzmittel für sich selbst produzieren konnten. Aber als die Produktivkräfte sich bereits auf einer höheren Stufe befanden und der Mensch imstande war, nicht nur die für die eigene Existenz notwendigen Mittel, sondern auch noch ein zusätzliches Produkt zu schaffen, da wurden die Gefangenen nicht mehr getötet oder wieder freigelassen, sondern man machte sie zu Sklaven. Folglich war das Aufkommen von Klassen erst auf einer bestimmten Entwicklungsstufe der Produktivkräfte möglich. Die Erhöhung der Arbeitsproduktivität brachte die gesellschaftliche Arbeitsteilung hervor, es entstand das Privateigentum und zugleich damit auch die Spaltung der Gesellschaft in Klassen.

Welche Bedingungen sind notwendig zur Beseitigung der Klassen? Wann ist die Umwandlung der Klassengesellschaft in die moderne klassenlose Gesellschaft möglich? Das ist wiederum mit quantitativen Veränderungen, mit der Entwicklung der Produktivkräfte verbunden. Diese Bedingungen treten erst dann ein, wenn die Entwicklung der Produktivkräfte und der Arbeitsproduktivität die objektive Möglichkeit schaffen, nach den Grundsätzen zu leben: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung“ (im Sozialismus), und „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ (im Kommunismus).

So ist der Übergang von der klassenlosen Urgemeinschaft zu der ihrer gesellschaftlichen Qualität nach völlig entgegengesetzten Klassengesellschaft und der Übergang von ihr zur kommunistischen Gesellschaft nicht weniger „wunderbar“ als der Übergang von der „toten“,

anorganischen Materie zur lebenden, organischen Materie. Das eine wie das andere vollzieht sich kraft des Gesetzes, nach dem quantitative Veränderungen auf einer bestimmten Stufe in qualitative Veränderungen umschlagen. Die Linie der gesellschaftlichen Entwicklung ist also keine Linie der quantitativen Vermehrung oder Verminderung des bereits Existierenden, vielmehr wird die allmähliche, langsame evolutionäre Entwicklung unterbrochen durch eine qualitative Veränderung, durch einen Sprung, durch den Übergang der Gesellschaft aus dem einen qualitativen Zustand in einen anderen, durch das Entstehen einer neuen gesellschaftlichen Ordnung.

Die Frage der Evolution und der Revolution in der Entwicklung der Gesellschaft ist für die praktische Tätigkeit der Partei des Proletariats von besonderer Bedeutung. Diese Frage ist im Laufe der gesamten Geschichte der Arbeiterbewegung, im Laufe der nun schon mehr als hundertjährigen Geschichte der Entwicklung des Marxismus und seines Kampfes gegen die opportunistischen Strömungen eine der grundlegenden Fragen gewesen, um die ein erbitterter Streit ging. Das ist auch ganz natürlich, da die eine oder andere Lösung dieser Frage unmittelbar die Strategie und Taktik des Kampfes der Arbeiterklasse und ihrer Partei bestimmt.

Selbst die unverbesserlichsten Reaktionen sind nicht abgeneigt, die „Entwicklung“ in Worten anzuerkennen. Aber was „erkennen“ sie wirklich an? Sie erkennen die Entwicklung als rein *quantitative* Entwicklung an, ohne Übergang quantitativer Veränderungen in grundlegende *qualitative* Veränderungen. Der grimmigste Feind des gesellschaftlichen Fortschritts kann es sich erlauben, eine *solche* „Entwicklung“ anzuerkennen, denn die quantitative „Entwicklung“ für sich allein bedeutet nicht die grundlegende Veränderung des Bestehenden.

Daher ist es kein Zufall, daß diese Auffassung der Entwicklung als eines rein quantitativen Prozesses den reformistischen Theorien aller Art zugrunde liegt. Lenin hat seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Revisionisten den bürgerlichen Professoren „in den Sumpf der philosophischen Verflachung der Wissenschaft folgten, indem sie die ‚raffinierte‘ (und revolutionäre) Dialektik durch die ‚schlichte‘ (und ruhige) ‚Evolution‘ ersetzten...“<sup>1</sup>

Bereits bei der Entstehung des Revisionismus in der Arbeiterbewegung richteten seine Vertreter heftige Angriffe gegen die Lehre

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. I, S. 75.

der marxistischen Dialektik von der Evolution und Revolution. Der deutsche Revisionist Bernstein griff in seinem Buch „Die sozialen Probleme“, in dem er alle Hauptpunkte des Reformismus formulierte, die Lehre des Marxismus von der Unvermeidlichkeit und Gesetzmäßigkeit der proletarischen Revolution an. Er schrieb: „Die gesamte praktische Tätigkeit der Sozialdemokratie strebt danach, eine solche Lage und solche Bedingungen zu schaffen, die zu einem von konvulsiven Erschütterungen freien Übergang der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung in eine höhere verhelfen würden.“

Diese „Theorie“ verneinte die Revolution. Sie ging davon aus, daß es möglich sei, die antagonistischen Gegensätze feindlicher Klassen, wie Bourgeoisie und Proletariat, miteinander zu versöhnen, und daß, wie Engels sich ausdrückt, die alte kapitalistische Schweimerei friedlich in den Sozialismus hineinwachsen könne. Daher verneinte sie auch die marxistische Theorie des Kampfes um die Diktatur des Proletariats und befürwortete die bestimmt reformistische und opportunistische Taktik, die in dem bekannten Satz formuliert ist: „Die Bewegung ist alles, das Endziel ist nichts.“ An die Stelle der Revolution als des hauptsächlichsten und entscheidenden Mittels beim Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus wurde die Reform, der Kampf um kleine politische und wirtschaftliche Verbesserungen in den Grenzen der bestehenden kapitalistischen Ordnung gestellt.

Die heutigen reformistischen Lakaien des Kapitalismus, die in die Fußstapfen der alten Revisionisten treten, sind besonders eifrig am Werke. Sie wollen versuchen zu beweisen, daß ein revolutionärer Sprung für den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus nicht nötig sei. Als getreue Wächter des Imperialismus bringen sie der marxistischen Lehre vom revolutionären Sturz der kapitalistischen Ordnung einen tödlichen Haß entgegen.

Karl Renner, der langjährige Kämpfer gegen die revolutionäre Dialektik und „erfahrene“ Verteidiger des Kapitalismus gegen den revolutionären Ansturm der Massen, schrieb:

„Wenn in jedem Lande der Aufstieg der arbeitenden Klassen ein historischer Werdeprozeß ist, so muß auch der Aufstieg der primitiven und proletarisierten Völker (?), wenn die Welt nicht in eine neue Katastrophe gestürzt werden soll, verwirklicht werden unter einem *allmählichen Fortschreiten von Erfolg zu Erfolg*, d. h. als historischer

Prozeß, und nicht als Resultat eines Wunders (lies -- einer Revolution. — M. R.) oder der genialen Taten einer Sekte, und auf jeden Fall unter dem Aspekt des allgemeinen Friedens, nicht aber im Ergebnis eines sozialistischen Befreiungskrieges.“ (Hervorhebungen von mir. — M. R.)

Renner erklärte, daß sich die staatliche Macht in den „fortgeschrittenen“ Ländern (gemeint sind die bürgerlichen Länder) jetzt so verändert habe, daß die überwiegende Mehrzahl der Staatsbeamten „organisierte Sozialisten“ und „geschulte“ Funktionäre der Gewerkschaften sind, so daß es sich nur um eine einfache Übernahme und Weiterentwicklung des bürgerlichen Staatsapparates handeln könne.

Die bürgerliche Staatsmaschine „übernehmen“ und beibehalten, das ist die Losung der rechten Sozialisten, dieser erbitterten und schlimmen Feinde der Arbeiterklasse. Die Leute von der englischen Labour-Partei haben den Staatsapparat „übernommen“, aber der kapitalistische Charakter des englischen Staates hat sich deswegen nicht im geringsten verändert. Der Labour-„Sozialismus“ tastet die Vormachtstellung der englischen Kapitalisten in keiner Weise an. Die Männer von der Labour-Partei betreiben, ebenso wie die Konservativen, eine imperialistische Politik, wie sie die herrschende Klasse wünscht, und ihr „demokratischer Sozialismus“ ist ein reformistischer Schwindel.

Der Kampf gegen die marxistische Dialektik und damit gegen das ganze revolutionäre Wesen der marxistischen Lehre vom Übergang zum Sozialismus wurde aber nicht nur von den Reformisten geführt. Neben den Opportunisten, die unter der Flagge des Revisionismus auftraten, bekämpften den Marxismus auch die Anarchisten, die Anarcho-Syndikalisten. Während die Reformisten die revolutionäre Entwicklungsform, die sprunghaften Übergänge verneinen, bestreiten umgekehrt die Anarchisten die Gesetzmäßigkeit jeder evolutionären, allmählichen Bewegung und leugnen die Bedeutung dieser Form für die Vorbereitung der grundlegenden Veränderung der herrschenden gesellschaftlichen Einrichtungen.

Daher auch die bestimmte Linie des praktischen Verhaltens, wie sie von den Anarchisten ausgearbeitet wurde: Ablehnung jedes Kampfes um Reformen, Ablehnung des Kampfes um den festen Zusammenschluß, um die Organisation der Massen und ihre allmähliche Vorbereitung auf die Revolution, Verschwörungstaktik, Putschtaktik, Abenteurerpolitik; daher das Vorherrschen des „linken“ Radikalismus

in Worten und die Unfähigkeit, wirklich für die grundlegenden Interessen der Arbeiterklasse zu kämpfen.

In dem Aufsatz „Die Differenzen in der europäischen Arbeiterbewegung“ schrieb Lenin über das dem Marxismus feindliche Wesen dieser beiden Standpunkte, die nur äußerlich polar entgegengesetzt, in Wirklichkeit aber, nach den praktischen Ergebnissen, zu denen sie führen, miteinander identisch sind, und entlarvte sie: „... das Leben und die Entwicklung in der Natur“ schließen „sowohl langsame Evolution als auch jähe Sprünge, Unterbrechungen der Stetigkeit“ in sich ein.

„Die Revisionisten halten alle Betrachtungen über ‚Sprünge‘ und über den prinzipiellen Gegensatz der Arbeiterbewegung zur ganzen alten Gesellschaft für Phrasen. Sie halten Reformen für eine teilweise Verwirklichung des Sozialismus. Der Anarcho-Syndikalist lehnt die ‚Kleinarbeit‘, insbesondere die Ausnutzung der Parlamentstribüne, ab. In Wirklichkeit läuft die Taktik des letzteren darauf hinaus, ‚große Tage‘ abzuwarten, ohne zu verstehen, die Kräfte zu sammeln, die die großen Ereignisse hervorbringen. Die einen wie die anderen hemmen die wichtigste, die aktuellste Arbeit: den Zusammenschluß der Arbeiter zu großen, starken, gut funktionierenden Organisationen, die es verstehen, unter *allen* Bedingungen gut zu funktionieren, die vom Geist des Klassenkampfes durchdrungen sind, die klar ihre Ziele erkennen und die in wirklich marxistischer Weltanschauung erzogen werden.“<sup>1</sup>

Diese Worte Lenins sind eine glänzende Darlegung des Wesens und der Bedeutung der beiden Formen der Bewegung, der evolutionären und der revolutionären Form, für den Kampf des Proletariats und seiner Partei.

Aus dieser unwiderlegbaren Tatsache, daß der Übergang von der alten Ausbeutergesellschaft zu der von Ausbeutung freien Gesellschaft nur in Gestalt eines sprunghaften Übergangs vor sich gehen kann, folgt, daß die sozialen Revolutionen eine durchaus gesetzmäßige und in der in feindliche Klassen gespaltenen Gesellschaft notwendige Erscheinung sind.

„Wenn“, so lehrt Genosse Stalin, „das Umschlagen langsamer quantitativer Veränderungen in rasche und plötzliche qualitative Veränderungen ein Entwicklungsgesetz darstellt, so ist es klar, daß die von

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XV, Moskau 1941, S. 5.

unterdrückten Klassen vollzogenen revolutionären Umwälzungen eine völlig natürliche und unvermeidliche Erscheinung darstellen. Also kann der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus und die Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch nicht auf dem Wege langsamer Veränderungen, nicht auf dem Wege von Reformen, sondern einzig und allein auf dem Wege qualitativer Veränderung der kapitalistischen Ordnung, auf dem Wege der Revolution verwirklicht werden.

Um also in der Politik nicht fehlzugehen, muß man Revolutionär sein und nicht Reformist.“<sup>1</sup>

Diese Schlußfolgerung ist der unumstößliche Eckstein der gesamten Politik der proletarischen Partei im Kampfe gegen den Kapitalismus und um den Sozialismus.

Das imperialistische Stadium des Kapitalismus ist, wie Lenin gezeigt hat, die Vorstufe zum Sozialismus, es schafft alle Voraussetzungen für den Übergang zum Sozialismus. Aber deswegen hört der Kapitalismus keineswegs auf, Kapitalismus zu sein. Nur ein revolutionärer Sprung kann den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus verwirklichen.

In der Schrift „Staat und Revolution“ zeigt Lenin am Beispiel der Pariser Kommune, daß die Umwandlung der bürgerlichen Teildemokratie, der Demokratie für ein kleines Häuflein Kapitalisten, in die proletarische Demokratie, d. h. die vollständige Demokratie, die Demokratie für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung, „einer der Fälle des Umschlagens von Quantität in Qualität“<sup>2</sup> ist.

Lenin zeigt gleichzeitig, daß dieser Übergang kein rein quantitativer Prozeß ist, der nach dem Prinzip der Opportunisten vor sich geht: noch ein klein wenig Demokratie, und der Kapitalismus verwandelt sich, ohne daß man es merkt, in den Sozialismus.

„Aber von dieser kapitalistischen Demokratie“, so führt Lenin aus, „die unvermeidlich eng ist, die sich die Armen im stillen vom Leibe hält und daher durch und durch heuchlerisch und verlogen ist — führt die weitere Entwicklung nicht einfach, geradeswegs und glatt, zu immer größerer Demokratie, wie die liberalen Professoren und kleinbürgerlichen Opportunisten die Sache darzustellen pflegen. Nein. Die Fortentwicklung, d. h. die Entwicklung zum Kommunismus, geht

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 653/654.

<sup>2</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 189.

über die Diktatur des Proletariats und kann auch gar nicht anders gehen, denn außer dem Proletariat ist niemand imstande, den *Widerstand* der kapitalistischen Ausbeuter zu brechen, und auf anderem Wege ist er nicht zu brechen.“<sup>1</sup>

Anhand der Lehre des Marxismus-Leninismus über die Bedeutung der Revolutionen in der Entwicklung der antagonistischen Gesellschaft hat unsere Kommunistische Partei ihre Linie in den strategischen Haupttappen stets festgelegt als eine Linie der grundlegenden revolutionären, qualitativen Veränderung der sich überlebenden Einrichtungen. Drei strategische Haupttappen hat unsere Revolution durchlaufen: die erste Etappe — von 1903 bis zur Februarrevolution 1917, die zweite Etappe — von der Februarrevolution bis zur Oktoberrevolution 1917, und die dritte Etappe begann mit dem Sieg der Sozialistischen Oktoberrevolution.

In der ersten Etappe organisierte die Partei die Massen und führte sie zum revolutionären Sturm auf die zaristische Selbstherrschaft. Die Aufgabe bestand in der Verwirklichung der bürgerlich-demokratischen Revolution. In der zweiten strategischen Etappe organisierte die Partei die Massen und führte sie zum revolutionären Sturm gegen die Macht der Bourgeoisie. Die Aufgabe bestand in der Verwirklichung der sozialistischen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats. In der dritten Etappe organisierte die Partei die Massen und schloß sie fest zusammen, ihre gesamte Politik stand im Interesse der Liquidierung der ausbeutenden Klassen innerhalb des Landes und der Sicherung des Sieges des Sozialismus. Die Oktoberrevolution leitete die Ära der Zertrümmerung des Weltkapitalismus ein und schuf mit der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion eine feste Basis für die Entfaltung der revolutionären Bewegung in der ganzen Welt.

Die Erfahrung der Länder der Volksdemokratie in Europa zeigt ebenfalls, daß nur die revolutionäre, qualitative Veränderung der Grundlagen der kapitalistischen Ordnung die entscheidende Voraussetzung für die Entwicklung der Gesellschaft zum Sozialismus ist.

Obwohl die Perioden der revolutionären sprunghaften Übergänge in der Geschichte verhältnismäßig kurz sind, so ist doch die Bedeutung dieser Perioden für den gesellschaftlichen Fortschritt ganz gewaltig. Gerade in diesen Perioden werden die Widersprüche gelöst, die im Laufe von Jahrzehnten friedlicher Entwicklung herangereift

<sup>1</sup> Ebenda, S. 225.

sind, und gerade in diesen Perioden werden die Voraussetzungen für die Fortentwicklung der Geschichte geschaffen. Ohne solche sprunghaften Übergänge können die Widersprüche der in feindliche Klassen gespaltenen Gesellschaft nicht gelöst werden, dann kommt die Gesellschaft unter ihrer Last nicht von der Stelle oder ihre Bewegung wird rückschrittlich. Die sprunghaften Übergänge räumen alles Überlebte, Alte weg und eröffnen der Entwicklung neue Perspektiven. Marx und Engels bezeichneten die Revolutionen einmal als die Lokomotiven der Geschichte. Lenin sagte, daß sich die hohe Einschätzung der revolutionären Perioden in der Geschichte der Menschheit aus der Gesamtheit der historischen Ansichten des Marxismus ergibt, daß Marx in diesen Perioden „die lebensfähigsten, wichtigsten, wesentlichsten, entscheidendsten Momente in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft“<sup>1</sup> gesehen hat.

Lenin lehrte, daß der schöpferische Elan der Volksmassen besonders groß ist in der Zeit der Revolutionen, wo das Volk sein Schicksal selbst in die Hand nimmt und sich ein neues Leben schafft.

„Das ist es“, schrieb er, „daß gerade die revolutionären Perioden sich auszeichnen durch größere Weite, größeren Reichtum, größere Bewußtheit, durch eine planmäßigere, systematischere Art, durch größere Kühnheit und Klarheit des historischen Schaffens im Vergleich zu den Perioden des Kleinbürgerlichen, kadettischen, reformistischen Fortschritts.“<sup>2</sup>

Und weiterhin zeigte Lenin, „daß die organisatorische schöpferische Kraft des Volkes, besonders des Proletariats, und später auch der Bauernschaft, sich in den Perioden der revolutionären Stürme millionenmal stärker, reicher, produktiver offenbart als in den Perioden des sogenannten ruhigen Fortschritts“<sup>3</sup>.

Wenn es heißt, daß die Perioden der sprunghaften Übergänge Perioden von verhältnismäßig kurzer Dauer sind, so darf man daraus nicht den Schluß ziehen, daß sie nur Tage oder Wochen dauern. Lenin hat von Epochen der „großen Sprünge“ gesprochen, die einen Zeitraum bis zu zehn Jahren umfassen können. Er übte an einigen „Sozialisten“ Kritik und schrieb:

<sup>1</sup> W. I. Lenin, „Marx/Engels/Marxismus“, Moskau 1947, S. 177.

<sup>2</sup> W. I. Lenin, Werke, 4. Ausg., Bd. 10, S. 227, russ.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 288.

„Darüber, daß die Lehmeister des Sozialismus einen Umschwung unter dem Gesichtspunkt der Wendungen der Weltgeschichte als ‚Sprung‘ bezeichneten und daß solche Sprünge Perioden von zehn und vielleicht noch mehr Jahren umfassen, darüber verstehen die meisten sogenannten Sozialisten nicht nachzudenken, die den Sozialismus ‚aus Büchern kennen‘, aber niemals ernsthaft in die Sache eingedrungen sind.“<sup>1</sup>

Und gerade so ein „großer Sprung“ war die Umwandlung unseres Landes aus einer rückständigen Macht, die sie bis zur Oktoberrevolution gewesen war, in eine fortgeschrittene sozialistische Macht.

Genosse Stalin wies in seiner Wahlrede am 9. Februar 1946 darauf hin, welch gewaltige Bedeutung die Große Sozialistische Oktoberrevolution für die Umgestaltung unseres Landes gehabt hat. Nachdem Genosse Stalin die materiellen Möglichkeiten des Landes am Vorabend des ersten und am Vorabend des zweiten Weltkrieges miteinander verglichen hatte, nachdem er gezeigt hatte, wie rasch sich in der Sowjetunion die Produktion entwickelte, zog er folgende Schlußfolgerung: „Ein derartiges beispielloses Anwachsen der Produktion kann man nicht als einfache und gewöhnliche Entwicklung des Landes von der Rückständigkeit zum Fortschritt betrachten. Das war ein Sprung, durch den unser Vaterland aus einem rückständigen Lande zu einem fortschrittlichen, aus einem Agrarland zu einem Industrieland wurde.“<sup>2</sup>

Wenn der Marxismus behauptet, daß nur ein revolutionärer Sprung den Kapitalismus mit seinen Gesetzen beseitigen kann, leugnet er keineswegs Reformen und die Notwendigkeit, um diese oder jene Reformen zu kämpfen. Aber dieser Kampf ist und kann nicht die Hauptform des Kampfes sein, denn Reformen für sich allein können, mögen sie zahlenmäßig auch noch so sehr angehäuft werden, nicht zu einer qualitativen Veränderung der Ausbeuterordnung führen. Daher ist für den Marxisten die Reform, wie Lenin gesagt hat, immer ein „Nebenprodukt des revolutionären Klassenkampfes“. Der Marxist, der mit der Dialektik ausgerüstet ist, schaut vorwärts und behält bei jedem seiner Schritte das Endziel im Auge. Wenn diese oder jene Reform dem Kampf um das Endziel dienlich ist, so erkennt der Marxist sie an und hilft mit, sie durchzuführen. Ja, noch mehr, er übt scharfe Kritik an denen, die jeden Kampf um Reformen ablehnen. Aber der Marxist

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 389.

<sup>2</sup> J. Stalin, Reden in Wählerversammlungen, S. 19.

betrachtet eben diesen Kampf nicht als Selbstzweck, sondern nur als einen kleinen Teil des revolutionären Kampfes um die grundlegende qualitative Veränderung der gesellschaftlichen Ordnung, um den Sturz des Kapitalismus. Im Gegensatz zum Opportunisten, für den das Endziel „nichts“ ist, ist es für den Marxisten alles, und deshalb verliert er in seiner Tätigkeit keinen Augenblick die Perspektive der Entwicklung aus dem Auge.

Stalin hat die Wechselbeziehung zwischen Revolution und Reform vom Standpunkt des Marxismus aus tiefgründig und genau bestimmt:

„Für den Reformisten ist die Reform alles, die revolutionäre Arbeit aber Nebensache, ein Unterhaltungsthema, ein Täuschungsmanöver. Deshalb verwandelt sich die Reform bei einer reformistischen Taktik unter Verhältnissen des Bestehens der bürgerlichen Macht unvermeidlich in ein Werkzeug zur Festigung dieser Macht, in ein Werkzeug zur Zersetzung der Revolution.“

Für den Revolutionär dagegen ist umgekehrt die revolutionäre Arbeit die Hauptsache und nicht die Reform, für ihn ist die Reform ein Nebenprodukt der Revolution. Deshalb verwandelt sich die Reform bei einer revolutionären Taktik unter Verhältnissen des Bestehens der bürgerlichen Macht naturgemäß in ein Werkzeug zur Zersetzung dieser Macht, in ein Werkzeug zur Festigung der Revolution, in einen Stützpunkt zur weiteren Entwicklung der revolutionären Bewegung.“<sup>1</sup>

Lenin und Stalin lehren, daß sich der Charakter der Reformen nach dem Sieg der proletarischen Revolution und der Errichtung der Diktatur des Proletariats ändern wird. Die Diktatur des Proletariats ist zutiefst daran interessiert, daß die Gesellschaft sich ungehindert entwickelt, sie hält nicht, wie der bürgerliche Staat, den Fortschritt der Gesellschaft auf, sondern fördert, im Gegenteil, diesen Fortschritt auf jede mögliche Weise. Deshalb sind die vom sozialistischen Staat unternommenen Reformen den Reformen in der kapitalistischen Ordnung direkt entgegengesetzt. Unser Sowjetstaat zum Beispiel verwirklicht Reformen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens. Diese Reformen verfolgen das eine Ziel: das Leben des Sowjetvolkes noch schöner zu machen, die Grundlagen der sozialistischen Ordnung noch mehr zu festigen, ihre Kräfte zu vermehren.

<sup>1</sup> J. Stalin, Werke, Bd. 6, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 146/147.

„Die Reform verwandelt sich somit“, sagt Stalin, „unter solchen Umständen in ihr Gegenteil.“<sup>1</sup>

Unsere Partei ließ sich in ihrem Kampf um ein neues, sowjetisches, sozialistisches Rußland von der Leninschen und Stalinschen Auffassung der Wechselbeziehung zwischen Revolution und Reform leiten, und diese dialektische Auffassung ermöglichte es ihr, den Kampf um diese oder jene politischen und wirtschaftlichen Reformen, die die Lage der Volksmassen verbesserten, stets zu verbinden mit dem grundlegenden, dem entscheidenden revolutionären Kampf um den Sturz des Regimes der Gutsbesitzer und Kapitalisten und um die Errichtung der neuen, sozialistischen Ordnung.

Die Stärke unserer Kommunistischen Partei, die die Massen zusammenschloß und auf die Revolution vorbereitete, hat immer darin bestanden, daß ihre Taktik, ihre Losungen und Kampfformen sich auf eine genaue Berücksichtigung des objektiv notwendigen Verlaufs der dialektischen Entwicklung der Menschheitsgeschichte gründeten. In der Tat, wenn die Entwicklung zwei voneinander untrennbare Stadien durchläuft, wenn die evolutionären und die sprunghaften Formen der Veränderung voneinander abhängen und einander bedingen, so ist es in der praktischen Tätigkeit von allergrößter Wichtigkeit, daß man diese wechselseitige Abhängigkeit der beiden Bewegungsformen voneinander erkennt, daß man nicht voranstürzt, solange das evolutionäre Stadium des Prozesses noch nicht abgeschlossen ist und sich erschöpft hat; es ist wichtig, die Kräfte in geduldiger Arbeit zu sammeln und vorzubereiten und sich vor keinerlei „Kleinarbeit“ zu scheuen. Außerdem muß man die Fähigkeit besitzen, den Moment zu bestimmen, in dem genügend Kräfte angesammelt sind, um den Sprung von dem einen qualitativen Zustand in den anderen zu vollziehen und zum entscheidenden Sturm auf das, was sich überlebt hat, überzugehen. Daher hat die Partei den Blanquismus und die Verschwörertaktik als eine zum Scheitern verurteilte Taktik entlarvt und die Arbeiterklasse für die bevorstehenden Kämpfe sorgfältig organisiert. Als dann die Bedingungen für entscheidende Aktionen herangereift waren, rief die Partei die Massen kühn und entschlossen zum Kampf auf, brandmarkte sie die Feigheit und das Versöhnlertum der Opportunisten und stellte Losungen auf, die der revolutionär-schöpferischen Energie der Massen die Möglichkeit gaben, voll in Erscheinung zu treten.

<sup>1</sup> Ebenda, S. 148.

In den Schriften des Genossen Stalin, die der Strategie und Taktik der Kommunistischen Partei gewidmet sind, „Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten. Entwurf eines Plans für eine Broschüre“, „Zur Frage der Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“, und in anderen Schriften ist die Frage der Wechselbeziehung zwischen der evolutionären und revolutionären Bewegungsform bei der Wahl der Taktik und den taktischen Kampflosungen mit hervorragender Feinheit herausgearbeitet. Genosse Stalin zeigt, wie wichtig es ist, den Grad der Bereitschaft für die entscheidenden Formen des Kampfes zu berücksichtigen. Er legt die Stufen, die Etappen des Sammelns, der Organisation und Vorbereitung der Kräfte auf den revolutionären Angriff fest. Ehe irgendeine Losung zur unmittelbaren Direktive wird, tritt sie zuerst auf als „Propagandalosung“, dann als „Agitationslosung“ und zum Schluß als „Aktionslosung“. Die „Agitationslosung“ mit der „Aktionslosung“ verwechseln, sagt Stalin, bedeutet zum Beispiel, daß eine Aktion zu früh unternommen wird und zum sicheren Scheitern verurteilt ist.

So war die Losung „Alle Macht den Sowjets“, führt Genosse Stalin aus, Anfang April 1917 eine Propagandalosung. Genosse Stalin meint die „Aprilthesen“ Lenins. Die Aufgabe bestand in dieser Etappe der Entwicklung der russischen Revolution darin, die Perspektiven des Übergangs von der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution klar zu bestimmen, den Kampfplan für diesen Übergang zu umreißen und die Partei für die Verwirklichung dieses Zieles fest zusammenzuschließen. Von einem sofortigen Sturz der Provisorischen Regierung konnte keine Rede sein, weil die Bolschewiki in den Sowjets noch in der Minderheit waren, weil dort die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre eine herrschende Stellung hatten und noch das Vertrauen vieler Werktätiger besaßen, so daß eine gewaltige aufklärende und organisatorische Arbeit unter den Massen notwendig war.

Später wurde die Losung „Alle Macht den Sowjets“ zu einer Agitationslosung. Mit dieser Losung ging die Partei in die breiten Massen. Aber gerade in dieser Periode, in der Zeit der Aprildemonstration, wurde der fehlerhafte und gefährliche Versuch gemacht, diese Losung der Aktionslosung gleichzusetzen. Eine kleine Gruppe von Mitgliedern des Petrograder Komitees der bolschewistischen Partei (Bagdatjew u. a.)



stellte, im Gegensatz zur Parteilinie, die Losung des sofortigen Sturzes der Provisorischen Regierung auf. Die Partei verurteilte dieses Vorgehen als Abenteuerpolitik.

Erst im Oktober wurde diese Losung zur Aktionslosung. Zu diesem Zeitpunkt waren entscheidende Veränderungen vor sich gegangen: Die Sowjets in Petrograd und in Moskau waren zu den Bolschewiki übergegangen. Lenin zeigte, daß die Mehrheit des Volkes für die bolschewistische Partei, für ihre Politik war. Die Lage war reif für den bewaffneten Aufstand. Am 10. Oktober faßte das ZK der Partei den Beschluß über die Vorbereitung des bewaffneten Aufstands und forderte alle Organisationen auf, sich in ihren Aktionen von diesem Beschluß leiten zu lassen.

Schließlich wurde die Losung „Alle Macht den Sowjets“ Ende Oktober aus einer Aktionslosung zu einer Losung mit dem Charakter einer Direktive.

Jede dieser Etappen, in denen die Losung „Alle Macht den Sowjets“ bald als Propagandalosung, bald als Agitationslosung, bald als Aktionslosung auftrat, war eine Stufe des allmählichen Heranreifens der Kräfte, der Voraussetzungen, die für die Verwirklichung der grundlegenden strategischen Aufgabe, des revolutionären Übergangs der Macht an das Proletariat, notwendig waren.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie weise die bolschewistische Partei ihre Taktik auf der Berücksichtigung der objektiven Dialektik der Entwicklung aufbaut, die sowohl die evolutionären als auch die revolutionären Formen der Bewegung, den Übergang der einen Form in die andere, in sich schließt.

Diese Grundzüge der bolschewistischen Taktik traten besonders deutlich während der Periode der Liquidierung des Kulakentums als Klasse auf der Grundlage der durchgängigen Kollektivierung in Erscheinung. Im „Kurzen Lehrgang der Geschichte der KPdSU(B)“ heißt es: „Das war eine außerordentlich tiefgehende revolutionäre Umwälzung, ein Sprung aus einem alten qualitativen Zustand der Gesellschaft in einen neuen qualitativen Zustand, eine Umwälzung, die in ihren Auswirkungen der revolutionären Umwälzung vom Oktober 1917 gleichkam.“<sup>1</sup>

Als Genosse Stalin die neue Politik gegenüber dem Kulakentum begründete, sagte er, daß eine solche Offensive, ein solcher Sprung noch

<sup>1</sup> „Geschichte der KPdSU (B), Kurzer Lehrgang“, S. 380.

vor fünf Jahren unmöglich gewesen wäre. „Das wäre das gefährlichste Abenteuerium gewesen. Es wäre ein äußerst gefährliches Spiel mit der Offensive gewesen.“<sup>1</sup> Weshalb? Weil der sprunghafte Übergang von dem einen qualitativen Zustand in den anderen noch nicht vorbereitet war. Die Kulaken produzierten im Jahre 1927 über 600 Millionen Pud Getreide und brachten etwa 130 Millionen Pud auf den Markt. Die Kolchose und Sowchose dagegen produzierten im ganzen nur 80 Millionen Pud Getreide und brachten etwa 35 Millionen Pud auf den Markt. Es ist klar, daß unter diesen Umständen eine Offensive gegen das Kulakentum unmöglich war, sie hätte nur zu einer Stärkung der Positionen des Kulakentums geführt. Dialektisch ausgedrückt, heißt das, daß die quantitativen Veränderungen damals noch nicht in qualitative Veränderungen übergehen konnten. Und deshalb hat die Partei, sagt Genosse Stalin, als die sinowjewistisch-trotzkistische Opposition ihr in den Jahren 1926 und 1927 eine Politik der unverzüglichen Offensive gegen das Kulakentum aufzwingen wollte, diesen Schritt nicht getan.

Die Partei bereitete die Offensive in geduldiger Arbeit vor. Im Jahre 1929 hatten sich die Bedingungen bereits grundlegend geändert: Die Industrie war gewachsen, sie begann mit der Massenherstellung von Traktoren und Maschinen für die Landwirtschaft, die bäuerlichen Massen hatten sich von den Vorzügen der Kollektivwirtschaft gegenüber der Einzelwirtschaft überzeugt. Auf dem Lande war in den Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften ein starkes Netz von Stützpunkten entstanden. Die Getreideproduktion in den Kollektivwirtschaften und Sowjetwirtschaften war gestiegen (im Jahre 1930 brachten die Kollektiv- und Sowjetwirtschaften über 400 Millionen Pud Getreide in den Handel). All das hatte neben anderen Umständen günstige Bedingungen für einen revolutionären Sprung, für einen wirklich bolschewistischen Angriff auf das letzte Bollwerk des Kapitalismus in unserem Lande geschaffen. Und dieser Angriff war von vollem Erfolg gekrönt.

Das ist die Bedeutung des Leitsatzes der marxistischen Dialektik über die evolutionäre und revolutionäre Bewegungsform und ihre wechselseitige Abhängigkeit für die praktische Tätigkeit der kommunistischen Partei.

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 353.

5. *Der fortschreitende, progressive Charakter der Entwicklung*  
*Die Entwicklung von Einfachem zu Kompliziertem, von Niederm*  
*zu Höherem*

Das Gesetz des Übergangs quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen gibt uns also die Möglichkeit, den Vorgang der qualitativen Veränderung der Gegenstände, das Entstehen des Neuen, wissenschaftlich darzustellen.

Aber es bleibt noch eine sehr wesentliche Frage zu klären, ehe das Bild dieses Vorgangs vollständig wird. Das ist die Frage, ob eine Gesetzmäßigkeit in der Aufeinanderfolge der qualitativ verschiedenen Gegenstände vorhanden ist, eine Gesetzmäßigkeit, die eine bestimmte Tendenz, eine bestimmte Richtung der Entwicklung bedingt. Stellt der Entwicklungsprozeß der Welt eine in sich abgeschlossene, sich ewig wiederholende Kreisbewegung dar oder hat er den Charakter einer fortschreitenden Bewegung?

In der Soziologie der Vergangenheit gab es verschiedene Theorien einer kreisförmigen Bewegung, die behaupteten, daß die Entwicklung der Gesellschaft, wenn sie einen gewissen Punkt erreicht habe, wieder zum Ausgangspunkt zurückkehre und das früher Gewesene wiederhole. Solch eine Theorie entwickelte zum Beispiel der italienische Philosoph Vico. Vom Standpunkt dieser Theorie kehrt die Menschheit, wenn sie die verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung durchlaufen und die höchste Stufe erreicht hat, wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Die französische Philosophie des 18. Jahrhunderts, die die politische Revolution der Bourgeoisie gegen den Feudalismus vorwegnahm, trat unter dem Banner des Fortschritts auf und vertrat das Prinzip einer endlosen Entwicklung der Menschheit. Aber die Vorstellungen dieser Philosophie vom Fortschritt waren recht oberflächlich, gar nicht zu reden davon, daß sie den Fortschritt der bürgerlichen Gesellschaft als den allgemein menschlichen, absoluten Fortschritt ausgab. Überhaupt war die bürgerliche Philosophie nicht imstande, eine tiefere und folgerichtige Theorie der fortschreitenden Entwicklung der Gesellschaft zu bieten. Das Beispiel Hegels ist in dieser Beziehung aufschlußreich. Nachdem Hegel die dialektische Entwicklung als Gesetz proklamiert hatte, war er nicht willens und auch nicht imstande, alle Schlußfolgerungen daraus zu ziehen; er beschränkte bekamtlich

den Entwicklungsprozeß auf einen bestimmten historischen Rahmen. Nach Hegel konnte die Menschheit, nachdem sie in der preußischen Monarchie ihre höchste Stufe erreicht hatte, sich nicht mehr weiterentwickeln. In dieser Ansicht über den Charakter der Entwicklung zeigte sich deutlich der Klassencharakter der Hegelschen Philosophie, seine Vorliebe für die alte preußisch-junkerliche Ordnung, die er im bürgerlichen Sinne ummodellieren wollte.

In der bürgerlichen Philosophie der Epoche des Imperialismus herrscht die Verneinung des gesellschaftlichen Fortschritts; weite Verbreitung finden die neuesten reaktionären Kreislauftheorien, Theorien über die Wiederkunft des Früheren, und Theorien, die behaupten, daß die menschliche Gesellschaft zu einer endlos fortschreitenden Entwicklung unfähig sei. Die Unmöglichkeit, die Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft auf der Grundlage der bürgerlichen Einrichtungen zu lösen, die Wirtschaftskrisen, die periodisch wiederkehrenden Kriege und die Zerstörung der Kultur werden von den bürgerlichen Ideologen als ewige, nicht zu beseitigende Eigenschaften der menschlichen Gesellschaft überhaupt aufgefaßt. In der schönen Literatur und in der Kunst finden Untergangsstimmungen breiten Widerhall. Man braucht nur an „Die Insel der Pinguine“ von Anatole France zu denken. Der Schriftsteller stellt in diesem Buch die Geschichte der menschlichen Gesellschaft in satirischer Form dar und übergießt die kapitalistische Zivilisation mit beißendem Spott, aber es gelingt ihm nicht, in die Zukunft zu schauen. Der Schriftsteller läßt die Geschichte der Zivilisation damit enden, daß eine Millionenstadt, die die heutige Gesellschaft symbolisiert, in die Luft fliegt, die Menschheit kehrt wieder zum Urzustand zurück. „Das ist doch der beste Ausweg aus der Lage“, sagt der Held des Romans, der die Stadt in die Luft sprengt. Aber nachdem die Gesellschaft zu ihrem Urzustand zurückgekehrt ist, sammelt sie allmählich wieder neue Kraft und erreicht von neuem die Stufe der verderblichen Zivilisation. Damit endet der Roman. Seine Fortsetzung ist klar — die Menschheit wird von neuem zurückgeworfen werden. Der Schriftsteller hat also, da er die Menschheitsgeschichte nicht in ihrer Entwicklung darzustellen verstand, ein falsches Bild der Zukunft entworfen. Später fand Anatole France den Weg zur Wahrheit, zum wirklichen Verständnis der Entwicklung der Gesellschaft und wurde Mitglied der französischen Kommunistischen Partei.

In der Philosophie des Imperialismus werden die Apologetik der Barbarei, die „Kritik“ an den Errungenschaften der menschlichen Kultur, das Predigen der Rückkehr zu den Sitten der Wildheit zu den führenden Ideen. In diesem Sinne führte der Faschismus, der diese Ideen zum Rang einer ganzen Staatsphilosophie erhob, jene Entwicklung der offen imperialistischen Philosophie zu ihrem logischen Ende, die schon Ende des 19. Jahrhunderts von Friedrich Nietzsche, Oswald Spengler und anderen Finsterlingen vertreten wurde.

Nietzsche hielt die „Theorie der ewigen Wiederkunft“ für seine „größte“ Entdeckung. Das Wesen dieser Theorie liegt in der Behauptung, daß es weder in der Natur noch in der Gesellschaft irgendwelche Gesetzmäßigkeit gebe, die man als Fortschritt, als fortschreitende Entwicklung bezeichnen könnte. Nach Nietzsche ist die Welt ein Chaos ohne jede objektiven Tendenzen, und in ihr herrscht nur die Kraft. Der Stärkere hat die Macht. Und da die Welt zeitlich unendlich ist, die Kräfte aber begrenzt sind, so wiederholt sich alles von neuem.

Wenn Nietzsche auch den „Fortschritt“ anerkennt, so nur in der einen Form, daß sich die ganze Menschheit in Sklaven verwandelt, um des Glückes eines Häufleins „Übermenschen“ willen.

„Die Größe des Fortschritts“, sagt er, „bemißt sich nach der Menge dessen, was man dafür zu opfern hatte. Die Menschheit, in ihrer ganzen Masse hingeopfert für das Aufblühen einer besonderen, stärkeren Gattung Mensch, — das wäre ein Fortschritt.“

Die amerikanisch-englischen Imperialisten von heute versuchen, diese Banditentheorie des „Fortschritts“ in die Praxis umzusetzen. Sie möchten die große Mehrzahl der Menschheit um des „Glückes“ einer kleinen Zahl kapitalistischer Gangster willen vernichten. Ihre Ideologen bemühen sich, den Prozeß der Zersetzung und des Absterbens der Bourgeoisie als den Beginn der Ära der Weltkatastrophe hinzustellen, in der der Mensch, nachdem er ihrer Ansicht nach bereits alle seine schöpferischen Möglichkeiten erschöpft hat, zugrunde gehen muß.

In der heutigen bürgerlichen Philosophie und Literatur werden immer mehr Stimmen laut, daß das Ende der Menschheit gekommen sei. Philosophen und Literaten sprechen vom Absterben des „Lebensbaumes“, von den „Krämpfen des Zeitalters der Finsternis“, von den „letzten Todeszuckungen der Zivilisation“ usw.

Der amerikanische Schriftsteller O'Neill erklärte, es sei „schon längst Zeit, daß die menschliche Rasse vom Erdboden verschwinde und den

Ameisen die Möglichkeit gebe, die Welt bewohnbar zu machen“. Der englische Schriftsteller Aldous Huxley verkündete der Welt in seinem Buch „Ewige Philosophie“, das Ziel des Lebens sei das Nichtsein oder das völlige Aufgehen im „Absoluten“. Herbert Wells, der niemals die wirklichen Lebensgesetze begriffen hat, gleichwohl aber für den Fortschritt gekämpft und seinen Glauben an die Menschheit bekannt hat, schrieb in seinen letzten Romanen von der Nichtigkeit des Menschen, von seinem baldigen Untergang. Vor seinem Tode schrieb er ein Buch mit dem bezeichnenden Titel „Der Geist am Ende seiner Möglichkeiten“.

„Die Sterne in ihrem Lauf“, schreibt er, „haben sich gegen den Menschen gewandt, und er muß einem anderen Lebewesen Platz machen, das besser darauf eingerichtet ist, gegen den nahenden Untergang zu kämpfen.“ Es ist möglich, so sagt er, daß dieses neue Lebewesen die Fortsetzung des Menschengeschlechts sein wird, „aber ein menschliches Lebewesen wird es auf keinen Fall sein“.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß der „Zusammenbruch der Menschheit“ nur in der Einbildung der bürgerlichen Intellektuellen stattfindet, die über das widerwärtige Schauspiel der Zersetzung und des Marasmus der bürgerlichen Gesellschaft und der bürgerlichen Kultur entsetzt sind. Nicht der Mensch, nicht die Menschheit haben ihre Möglichkeiten erschöpft, sondern jene Ordnung der Sklaverei und Unterdrückung, die den Menschen würgt, indem sie ihn der elementarsten, für die Entwicklung notwendigen Bedingungen beraubt. Und nur die Ideologen der Bourgeoisie fassen den historischen Prozeß, der gesetzmäßig zum Untergang des Kapitalismus führt, als den Untergang der gesamten Menschheit auf.

Sehr deutlich brachte Jeans diese Stimmung einer absterbenden Klasse zum Ausdruck. In seinem Buch „Bewegung der Welten“ schreibt er über das Universum:

„Es lebt sein Leben und geht seinen Weg von der Geburt bis zum Tode genauso wie wir alle, denn die Wissenschaft kennt keine andere Veränderung als den Übergang zum Alter und keinen anderen Prozeß als die Bewegung zum Grabe.“

Als „Bewegung zum Grabe“ — so fassen die bürgerlichen Ideologen die Entwicklung auf.

Sie scheuen sich zuzugeben, daß dies nur auf die Entwicklung des

modernen Kapitalismus zutrifft, der wirklich den Weg zum Grabe geht. Aber der Tod des Kapitalismus ist zugleich das Leben einer neuen, von der kapitalistischen Bedrückung befreiten Menschheit.

Die marxistische Dialektik als eine Theorie, die die fortschreitende, progressive Entwicklung bejaht, lehnt alle Theorien des Kreislaufs, der rückschrittlichen Bewegung u. dgl. ab. Damit beweist sie erneut, daß die dialektische Methode die Waffe jener Klasse ist, die sich vor der Zukunft nicht fürchtet, die an der fortschreitenden Entwicklung der Menschheit interessiert ist.

Das Prinzip des fortschreitenden Charakters der Entwicklung ergibt sich unmittelbar aus dem Gesetz vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen. Nachdem Genosse Stalin das Wesen dieses Gesetzes charakterisiert und gezeigt hat, daß die Entwicklung eine qualitative Veränderung der Erscheinungen ist, schreibt er: „Darum ergibt sich aus der dialektischen Methode, daß der Entwicklungsprozeß nicht als Kreisbewegung, nicht als einfache Wiederholung des Früheren, sondern als fortschreitende Bewegung, als Bewegung in aufsteigender Linie, als Übergang von einem alten qualitativen Zustand zu einem neuen qualitativen Zustand, als Entwicklung von Einfachem zu Komplizierterem, von Niedrigerem zu Höherem aufgefaßt werden muß.“<sup>1</sup>

Die Entwicklung in aufsteigender Linie, von Niedrigerem und Einfachem zu Höherem und Komplizierterem, das ist das objektive Entwicklungsgesetz der Natur und der Gesellschaft.

Wenn der Prozeß der quantitativen Veränderung irgendeiner Erscheinung durch die qualitative Veränderung und das Entstehen einer neuen Erscheinung seinen Abschluß findet, und wenn die neue Erscheinung selbst sich später qualitativ verändert, so beobachten wir in dieser Bewegung eine strenge Gesetzmäßigkeit: Jede neue historische Entwicklungsstufe ist höher und komplizierter als die vorhergehende. Natürlich ist dieser Prozeß äußerst widerspruchsvoll und erinnert gar nicht an eine gerade Linie, obwohl die Grundtendenz der Entwicklung gerade durch eine solche Linie gekennzeichnet wird. Das ist deutlich an jedem beliebigen Beispiel zu sehen.

Der primitive Mensch, der ein rohes Steinwerkzeug anfertigte, schuf bereits die Voraussetzung für den Fortschritt der Produktionswerkzeuge. Vom Steinbeil konnte die Bewegung der Technik nur vorwärts-

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 650.

schreiten. Von der neuzzeitlichen Maschine, die die Möglichkeit einer immer größeren Vervollkommnung der Technik schafft, gibt es und kann es keine Entwicklung zurück zum Steinbeil geben.

Und in der Tat wurden die Produktionswerkzeuge allmählich verbessert, sie haben eine Evolution durchgemacht. Auf einer gewissen Entwicklungsstufe begann man an Stelle der Steinwerkzeuge Werkzeuge aus Bronze und überhaupt aus Metall herzustellen. Das war ein Sprung in der Entwicklung der Technik. Die weitere Entwicklung vollzog sich bereits auf einer neuen, höheren qualitativen Grundlage: Nicht mehr die Steinwerkzeuge, sondern die Werkzeuge aus Metall wurden verändert und vervollkommen, und diese Evolution mußte ihrerseits gekrönt werden durch neue qualitative Veränderungen der Produktionstechnik, durch neue sprunghafte Übergänge. Solch ein sprunghafter Übergang war die Schaffung der Maschinen.

Marx zeigt im „Kapital“, daß in der ursprünglichen Gestalt des mechanischen Webstuhls leicht der alte Handwebstuhl zu erkennen ist. Aber das ist bereits eine qualitativ neue Stufe in der Entwicklung der Technik, denn das, was der Arbeiter früher mit seinen Werkzeugen bewirkt hat, wird jetzt durch eine mechanische Vorrichtung bewirkt. „Nach Übertragung des eigentlichen Werkzeuges“, schreibt Marx, „vom Menschen auf einen Mechanismus tritt eine *Maschine* an die Stelle eines bloßen *Werkzeugs*.“<sup>1</sup>

Die Maschine als qualitativ neue Stufe bringt auch neue quantitative Veränderungen mit sich: Früher konnte der Mensch nur mit einem einzigen Werkzeugen wirken, durch den Mechanismus werden aber viele Werkzeuge in Gang gesetzt. Die Spinner, die zwei Fäden gleichzeitig spinnen können, sagt Marx, sind so selten wie zweiköpfige Menschen. „Die Jenny (Spinnmaschine) spinnst dagegen von vornherein mit 12—18 Spindeln, der Strumpfwirkerstuhl strickt mit viel 1000 Nadeln auf einmal usw.“<sup>2</sup>

Das Aufkommen des Mechanismus, der Maschine, die an die Stelle des früheren Werkzeugs trat, wurde wiederum die Grundlage der weiteren Entwicklung, die neue qualitative Veränderungen vorbereitete. Die Vergrößerung der Dimensionen der Maschine und der Menge der Werkzeuge, die dadurch in Gang gesetzt werden, führte dazu, daß die Maschine als motorische Kraft an die Stelle des Arbei-

<sup>1</sup> Karl Marx, „Das Kapital“, I. Band, S. 391.

<sup>2</sup> Ebenda.

ters trat. Das Zeitalter des Dampfes, der Dampfmaschine war gekommen. Unser Jahrhundert ist bereits das Jahrhundert der höheren Technik, das Jahrhundert der Elektrizität und der Chemie. Und in der Zukunft zeichnet sich schon eine neue Ära ab, die Ära einer noch komplizierteren Technik, die auf der Anwendung der Atomenergie beruht.

Wie wir sehen, bewegt sich die Entwicklung infolge des Prozesses, der in dem Gesetz vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen seinen Ausdruck findet, nicht zufällig, sondern gesetzmäßig in aufsteigender Linie, hat sie den Charakter einer fortschreitenden Entwicklung: aus Niedrigerem wird Höheres, aus Einfachem Komplizierteres.

Jede qualitative Veränderung ist die Negation des alten qualitativen Zustands der Erscheinungen. Im Entwicklungsprozeß spielt dieses Element der Negation eine gewaltige Rolle. Ohne sie gäbe es keine Entwicklung. Und die marxistische Dialektik legt diesem Element der Negation als einer Bedingung der fortschreitenden Entwicklung große Bedeutung bei.

Es gibt natürlich auch ein Negieren, das der Entwicklung nicht dient. So zum Beispiel, wenn der Samen, anstatt in die Erde gelegt zu werden, einfach vernichtet wird. Und es gibt die andere Art der Negation, jene Negation, die eine Bedingung der Entwicklung ist: Der in die Erde gepflanzte Samen „wird negiert“ durch die daraus entstehende Pflanze. Es ist verständlich, daß eine solche Negation ein notwendiges Element der Entwicklung ist.

Lenin sagt: „Nicht die nackte Verneinung, nicht die leichtfertig-unbesonnene Verneinung, *nicht das skeptische Verneinen*, Schwanken, Zweifeln ist charakteristisch und wesentlich in der Dialektik, — die unzweifelhaft das Element der Verneinung, und zwar als ihr wichtigstes Element in sich enthält, — nein, sondern die Verneinung als Moment des Zusammenhangs, als Moment der Entwicklung, unter Beibehaltung des Positiven...“<sup>1</sup>

Das ist eine herrliche Definition des dialektischen Begriffs der Verneinung, die verständlich macht, weshalb die Entwicklung einen fortschreitenden Charakter hat. Die qualitativ neue Erscheinung ist keine „nackte“, „leichtfertig-unbesonnene“ Verneinung des Alten. Das Neue entsteht aus dem Alten, indem es alles Positive, das darin enthalten war, beibehält und es entwickelt. Aber es kommt die Zeit, wo das

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 150.

Neue seinerseits ersetzt wird durch eine qualitativ neue Erscheinung, die wiederum alles auf den vorangehenden Entwicklungsstufen erorbene Positive beibehält, es vervollkommenet, auf eine neue Stufe emporhebt, es reicher und konkreter macht usw. Daher auch die bestimmte, gesetzmäßige Richtung der Entwicklung: sie ist keine Kreisbewegung, keine Wiederholung des Früheren, sondern eine Bewegung in aufsteigender Linie.

Stalin hat sich in seiner Arbeit „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ über jene „Marxisten“ lustig gemacht, die die Verneinung des Alten als Vernichtung, als Zurückweisung alles Positiven auffassen, das in der Vergangenheit geschaffen wurde.

„Es gab bei uns einmal ‚Marxisten‘“, sagt Genosse Stalin, „die behaupteten, die in unserem Lande nach der Oktoberrevolution verbliebenen Eisenbahnen seien bürgerliche Eisenbahnen, es stehe uns Marxisten nicht an, sie zu benutzen, man müsse sie abtragen und neue, ‚proletarische‘ Bahnen bauen. Sie erhielten dafür den Spitznamen ‚Trogodyten‘...“<sup>1</sup>

Die gesamte Geschichte der Natur und der Gesellschaft ist die Verkörperung des Gesetzes der progressiven, fortschreitenden Entwicklung. K. A. Timirjasew schrieb über die Entwicklung der Pflanzenwelt folgendes:

„Zuerst erscheinen Schachtelhalme, Farne, Bärlapp — lauter Sporenpflanzen (d. h. einfache Gewächse. — M. R.); später entstehen auch Samenpflanzen und aus ihnen zunächst einfachere Nadelgewächse und ganz zuletzt die kompliziertesten, der Organisation nach vollendetsten — die zweikeimblättrigen Gewächse, die jetzt auf unseren Planeten vorherrschen. Folglich sind im Laufe der Zeit zu den bereits vorhandenen Pflanzenarten neue Pflanzenarten gekommen, welche die ersteren an Zahl weit übertrafen, und zwar zu den einfacheren — komplizierteren Arten.“<sup>2</sup>

Wenn wir uns der Entwicklungsgeschichte der Tierwelt zuwenden und sie anhand der Annalen der Paläontologie verfolgen, so sehen wir das gleiche Bild der Entwicklung von Niedrigerem zu Höherem, von Einfachem zu Kompliziertem. Durch Ausgrabungen hat man Überreste von Lebewesen zutage gefördert, die die Erde in der ältesten Ära, im

<sup>1</sup> J. Stalin, „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“, S. 21 (22).

<sup>2</sup> K. A. Timirjasew, Ausgewählte Werke, Bd. III, 1949, S. 324, russ.

Archaikum, bewohnt haben: Krebstiere und Mollusken; die zweite, paläozoische Ära hat schon eine reichere und mannigfaltigere Welt — neben den Krebstieren und Mollusken kommen bereits Panzerwangen, Amphibien und die ersten Arten von Reptilien vor; die dritte, die mesozoische Ära ist die Ära der Reptilien: es erscheinen Krokodile, Schildkröten, Schlangen, Ichthyosaurier, Eidechsen usw.; die vierte, känozoische Ära ist die Ära der Säugetiere, in der das Leben immer mehr und mehr dem heutigen Leben zu ähneln beginnt. Zu Beginn der Quartärzeit dieser Ära erscheint der Mensch.

Der Darwinismus und die Mitschurinsche Biologie als die höhere, neuzeitliche Etappe des Darwinismus haben die Gesetze dargelegt, die die fortschreitende Entwicklung in der Pflanzen- und Tierwelt be-  
dingen. Die metaphysischen Theorien Weismanns und Morgans dagegen stellen die Sache so dar, als ob die Entwicklung der organischen Formen auf einer beständigen, qualitativ unveränderlichen erblichen Grundlage stattfände. Und man zieht die unsinnigen Schlußfolgerungen, daß die organische Welt sich jetzt bereits auf der absteigenden Linie entwickle, daß sie rückwärts verlaufe, daß „die Vorwärtsbewegung einschlafe“ (de Vries).

Wenn die Entwicklung allerdings wirklich in einer einfachen Reproduktion der bestehenden Erbanlagen bestünde, wie die Metaphysiker in der Biologie behaupten, so wäre eine progressive Entwicklung der organischen Welt unmöglich.

Aber in Wirklichkeit ist die Entwicklung eines Organismus keine einfache Reproduktion der von seinen Vorfahren überkommenen Erbanlagen: Im Prozeß des individuellen Lebens ist eine Pflanze oder ein Tier genötigt, sich den Bedingungen der Umwelt anzupassen, die sich stets auf diese oder jene Weise von den Bedingungen unterscheiden, unter denen die Vorfahren gelebt haben. Und da die Veränderung der Umwelt, die zu einer Veränderung der Art des Stoffwechsels führt, in der Entwicklung der Organismen von entscheidender Bedeutung ist, ist also die Erbgrundlage nichts Beständiges. Im Prozeß des individuellen Lebens wird sie nicht einfach reproduziert, sondern sie verändert sich: an die Stelle der alten Erbgrundlage tritt mit der Zeit eine neue. Daher hat auch die Entwicklung der Pflanzen und Tiere eine bestimmte Richtung, es ist eine fortschreitende Entwicklung von Niedrigerem zu Höherem, von Einfachem zu Kompliziertem.

„Die Organismen“, so schreibt das Akademienmitglied Lyssenko,

„besitzen immer die Eigenschaft, daß sie den von ihren Vorfahren durchlaufenen Entwicklungsweg wiederholen, aber da die Umweltbedingungen für keine einzige Pflanze jemals die gleichen zu sein pflegen, die sie für die Vorfahren gewesen sind, so ergibt sich, daß niemals die Erbgrundlage der Samen absolut die gleiche ist, die sie für die Samen der vorangegangenen Generationen gewesen ist. Das ist der Weg, den die Entstehung der neuen Erbgrundlage über die Veränderung der alten Erbgrundlage geht.“<sup>1</sup>

Den Weg von Einfachem zu Kompliziertem, von Niedrigerem zu Höherem durchläuft auch die menschliche Gesellschaft: Von der Urgemeinschaft mit ihrer primitiven Technik und Kultur und der völligen Abhängigkeit des Menschen von der Natur zur modernen Gesellschaft, die auf einer hochentwickelten Technik und der wachsenden Herrschaft der Menschen über die Natur beruht; von der Armut und Versklavung der werktätigen Massen in der antagonistischen Klassengesellschaft zur Freiheit und zum Wohlstand des Volkes im Sozialismus — das ist der Weg der historischen Entwicklung der Menschheit. Jede gesellschaftlich-wirtschaftliche Formation bedeutet einen Schritt vorwärts in der fortschreitenden Bewegung der Gesellschaft. Die Urgemeinschaft, die Sklaverei, der Feudalismus, Kapitalismus, Sozialismus — das sind die Hauptetappen dieser einen gesetzmäßigen Linie des Fortschritts der Menschheit.

Im gesellschaftlichen Leben stehen hinter dem absterbenden Alten und dem heranwachsenden Neuen bestimmte Klassen. Diese Klassen führen einen Kampf miteinander, der schließlich unvermeidlich mit dem Sieg der historisch progressiven, fortschrittlichen Klassen endet, denn diese Klassen bringen die Bedürfnisse der weiteren fortschreitenden Entwicklung der Gesellschaft zum Ausdruck.

Hegel hatte einst das chinesische Volk verleumdet, indem er es als Beispiel für den „momentanen“ Ausdruck einer der Entwicklungsstufen der „absoluten Idee“ darstellte. Zu einer Weiterentwicklung waren die Chinesen als Volk nach Ansicht Hegels nicht mehr fähig. Sie wurden von dem Philosophen zum Dahinvegetieren, zu einer „außergerichtlichen“ unveränderlichen Existenz verurteilt. Wie kläglich nehmen sich diese „Prophezeiungen“ im Lichte der Ereignisse unserer Zeit aus, wo das chinesische Volk, geführt von der Kommunistischen Partei, das Joch des Imperialismus abgeschüttelt hat und sich weite,

<sup>1</sup> T. D. Lyssenko, „Agrobiologie“, 3. Aufl., 1948, S. 194, russ.

unbegrenzte Möglichkeiten für seine fortschreitende Entwicklung erobert hat! Nicht die angeblich historische „Vorherbestimmung“, sondern die alte, überlebte Ordnung, die reaktionären Kräfte des internationalen Imperialismus hielten das chinesische Volk in Fesseln. Eine Zeitlang waren die Kräfte des Neuen schwächer als die Kräfte des Alten, das schon Jahrhundertlang bestand. Aber sie wuchsen, festigten sich und errangen schließlich einen großen Sieg. Dieser Sieg verwandelte China in politischer Hinsicht mit einem Schlag in ein unvergleichlich fortschrittlicheres Land als die anderen Länder, in denen die Imperialisten herrschen und sich mit ihrer angeblich hohen „Kultur“ brüsten.

Die heutige Etappe in der Entwicklung der Gesellschaft ist gekennzeichnet durch den erbitterten Kampf zwischen den Kräften des Neuen, den Kräften des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus auf der einen Seite und den Kräften des Alten, den Kräften des Imperialismus auf der anderen Seite, die versuchen, die fortschreitende Entwicklung der Menschheit aufzuhalten.

Aber die qualitativ neue Stufe in der Entwicklung der Gesellschaft, die Stufe des Sozialismus, ist bereits erobert und zur geschichtlichen Tatsache geworden. Der Sozialismus aber ist dadurch charakterisiert, daß er zum erstenmal während der ganzen langen Geschichte die Bedingungen für den ununterbrochenen und allseitigen Fortschritt aller materiellen und geistigen Kräfte der Menschheit schafft.

#### 6. Das Gesetz des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität unter den Bedingungen der sozialistischen Sowjetgesellschaft

Wie alle Gesetze der dialektischen Entwicklung ist das Gesetz des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität nach der Liquidierung der kapitalistischen Ordnung und der Errichtung der sozialistischen Ordnung auf neue Art wirksam und tritt auf neue Weise in Erscheinung. Der Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in der UdSSR, die Liquidierung der Ausbeuterklassen und die Erzielung der moralisch-politischen Einheit der ganzen Sowjetgesellschaft bedeuten einen solchen entscheidenden Umschwung im Gang der Geschichte, daß die allgemeinen Entwicklungsgesetze unter den neuen Bedingungen sich sehr wesentlich verändern müssen.

Die Analyse der Entwicklung unserer Sowjetgesellschaft und ihrer Formen, das Studium jener theoretischen Verallgemeinerungen des neuen Charakters der Entwicklung unter dem Sozialismus, die Stalin gab, ermöglichen es, klar zu bestimmen, in welchen besonderen Erscheinungsformen das Gesetz vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen unter den Bedingungen des Sozialismus auftritt.

In den auf antagonistische Verhältnisse, auf den Gegensatz feindlicher Klassen gegründeten Gesellschaften hatten große qualitative Veränderungen, sprunghafte Übergänge unvermeidlich die Form politischer Revolutionen, die Form von Explosionen. In der Schrift „Das Elend der Philosophie“ bemerkte Marx, daß der Antagonismus zwischen Proletariat und Bourgeoisie, der Klassenkampf andauern werde, solange der Kapitalismus existiert, und daß er, wenn er den höchsten Grad der Spannung erreicht hat, zur vollendeten Revolution wird.

Aber schon damals zeigte Marx, daß sich mit der Vernichtung des Kapitalismus die Lage von Grund auf ändern werde.

„Nur bei einer Ordnung der Dinge“, sagte er, „wo es keine Klassen und keinen Klassengegensatz gibt, werden die *gesellschaftlichen Evolutionen* aufhören, *politische Revolutionen* zu sein.“<sup>1</sup>

Heutzutage gibt es in der sozialistischen Sowjetgesellschaft keine *antagonistischen* Klassen mehr. Die Hauptklassen der Sowjetgesellschaft, die Arbeiter und die Bauern, sind befreundete Klassen, deren Beziehungen zueinander auf gegenseitiger Hilfe und Zusammenarbeit beruhen. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse schaffen unbegrenzte Möglichkeiten für die Entwicklung der Produktivkräfte. Im Rahmen der sozialistischen Produktionsweise kann niemals eine Lage eintreten wie in den alten Formationen, wo die anwachsenden Produktivkräfte mit den Produktionsverhältnissen in Konflikt gerieten und dieser Konflikt nur durch eine Revolution, durch eine *Explosion* der alten Ordnung gelöst werden konnte.

In der Arbeit „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“ hat Stalin gezeigt, daß sich nach der Liquidierung der feindlichen Klassen in unserer Gesellschaft die Formen des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität geändert haben. Genosse Stalin legte dar, daß das Gesetz des Übergangs vermittels einer Explosion

<sup>1</sup> Karl Marx, „Das Elend der Philosophie“, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 194.

„unbedingt gültig ist für eine in feindliche Klassen gespaltene Gesellschaft“, und schrieb:

„Aber es ist gar nicht unbedingt gültig für eine Gesellschaft, in der es keine feindlichen Klassen gibt. Im Laufe von 8 bis 10 Jahren haben wir in der Landwirtschaft unseres Landes den Übergang von der bürgerlichen, auf Einzelbauernwirtschaften beruhenden Ordnung zur sozialistischen Kollektivwirtschaftsordnung vollzogen. Das war eine Revolution, die die alte bürgerliche Wirtschaftsordnung auf dem Lande liquidierte und eine neue, die sozialistische Ordnung schuf. Diese Umwälzung vollzog sich jedoch nicht durch eine Explosion, das heißt nicht durch den Sturz der bestehenden Macht und die Schaffung einer neuen Macht, sondern durch den allmählichen Übergang von der alten, bürgerlichen Ordnung auf dem Lande zu einer neuen Ordnung. Das aber konnte vollzogen werden, weil es eine Revolution von oben war, weil die Umwälzung auf Initiative der bestehenden Macht mit Unterstützung der Hauptmassen der Bauernschaft durchgeführt wurde.“<sup>1</sup>

Der Hinweis des Genossen Stalin, daß die Umwälzung auf dem Lande von oben durch die Sowjetmacht mit Unterstützung der Hauptmassen der Bauernschaft von unten vollzogen wurde, ist äußerst wichtig für das Verständnis der neuen Art der Sprünge und Übergangsformen von der alten Qualität zur neuen Qualität in der sozialistischen Gesellschaft.

Unter der Herrschaft der Sklavenhalter, der Feudalherren und Kapitalisten vollzogen sich die herangereiften Umwälzungen gesetzmäßig gegen den Wunsch und den Willen der herrschenden Klasse. Die herrschenden Klassen waren im Gegenteil grimmige Feinde des Sieges der neuen, fortschrittlicheren Ordnung, denn ein solcher Sieg bedeutete den Untergang dieser Klassen. Daher wurde eine Umwälzung, wenn sie innerhalb der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung herangereift war, von unten, von den unterdrückten Massen durchgeführt. Und da sich die herrschende Klasse unter Ausnutzung ihrer ganzen staatlichen Macht dieser Umwälzung widersetzte, vollzog sie sich unvermeidlich auf dem Wege einer revolutionären Explosion.

Mit anderen Worten: die Umwälzungen waren Umwälzungen von unten unter dem Widerstand von oben. Daher war das für die alte, antagonistische Gesellschaft charakteristische und gesetzmäßige

<sup>1</sup> J. Stalin, „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“, S. 34 (35).

Bild des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität dieses: Im Schoße der alten Gesellschaft reiften die objektiven Voraussetzungen für den Übergang zu der qualitativ neuen, fortschrittlicheren Ordnung allmählich heran; wenn der Augenblick für diesen Übergang gekommen war, widersetzten sich die Kräfte der alten Gesellschaft auf jede mögliche Weise seiner Verwirklichung; infolgedessen konnte nur die revolutionäre Explosion, die gewaltsame Beseitigung der alten, überlebten Ordnung die im Schoße der alten Ordnung herangereiften Kräfte der neuen Ordnung von ihren Fesseln befreien und den Weg der weiteren gesellschaftlichen Entwicklung bahnen.

Nach dem Siege der sozialistischen Revolution hat sich die Lage von Grund auf geändert. Die gesamte Tätigkeit des Sowjetstaates und der Kommunistischen Partei baut sich auf der völligen Übereinstimmung mit dem objektiv notwendigen Entwicklungsprozeß der Gesellschaft auf. Die Verhältnisse sind nicht mehr die in der alten Gesellschaft, wo das Neue spontan im Schoße des Alten entsteht, von der bestehenden Macht aber an seiner Entwicklung gehindert wird. Im Gegenteil, der Staat selbst, die Partei fördern dieses Neue, räumen alle Hindernisse in seiner Entwicklung aus dem Wege und helfen aktiv mit, die historische Notwendigkeit zu verwirklichen. Eine solche historische Notwendigkeit war zum Beispiel der Übergang von der alten, bürgerlichen Wirtschaftsordnung auf dem Lande zu der neuen, sozialistischen Ordnung. Partei und Staat haben diesen Übergang bewußt, mit ihrer ganzen Politik, vorbereitet und verwirklicht. Daher bedurfte es für die Verwirklichung der grundlegenden qualitativen Veränderung der Wirtschaftsordnung auf dem Lande beim Vorhandensein der Sowjetmacht keiner Explosion.

Außerdem sind in der Sowjetgesellschaft die herrschende Macht und das Volk keine Antipoden, keine feindlichen, einander entgegengesetzten Kräfte, sondern eine einzige, untrennbar zusammengesetzte Kraft. Die herrschende Macht bringt die Interessen der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und der Intelligenz zum Ausdruck, verkörpert deren ureigenste Lebensziele. Daher finden alle Übergänge von einer alten Qualität zu einer neuen Qualität, die von der staatlichen Macht und von der Kommunistischen Partei vorbereitet und verwirklicht werden, die volle Unterstützung von unten.

Solche sprunghaften Übergänge wie z. B. die Industrialisierung, die Kollektivierung und die Revolution auf kulturellem Gebiet wurden



in unserem Land von der Staatsmacht und vom Volk verwirklicht. Daher haben sie auch einen neuen Charakter: sie bedurften keiner Beiseitigung des Bestehenden auf dem Wege einer Explosion, keines Sturzes der bei uns herrschenden Macht, sie wurden vielmehr von dieser Macht mit Unterstützung des Volkes planmäßig Schritt für Schritt vorbereitet und verwirklicht.

Wir können das auch an einem anderen Beispiel sehen, wenn wir untersuchen, wie in unserem Lande die Aufgabe des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus gelöst wird.

Diese Aufgabe stellte Genosse Stalin schon auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B). Wie wird die Lösung dieser überaus großen Aufgabe verwirklicht, deren Durchführung einen Sprung, den Übergang von dem niederen Stadium des Kommunismus zu seinem höheren Stadium bedeuten wird?

Um diese Aufgabe durchzuführen, ist ein neuer mächtiger Aufschwung der Ökonomik des Landes, eine weitere Entwicklung der Kultur, eine kommunistische Erziehung der Massen notwendig.

Die Partei als führende Kraft der Sowjetgesellschaft und des Staates arbeitet die konkreten Pläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft aus, deren Durchführung es ermöglichen wird, die notwendige materielle Basis für den Übergang zum Kommunismus zu schaffen.

Die Partei, die sich von der marxistisch-leninistischen Lehre von den Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung leiten läßt, stellt dem Sowjetvolk ein bestimmtes Ziel, zeigt ihm die wissenschaftlich begründete und reale Perspektive der Entwicklung zum Kommunismus. Genosse Stalin hat in seiner Rede vor den Wählern im Jahre 1946 erklärt, was es bedeutet, die materielle Basis des Kommunismus zu schaffen: Alljährlich 50 Millionen Tonnen Gußeisen, bis zu 60 Millionen Tonnen Stahl, bis zu 500 Millionen Tonnen Kohle, bis zu 60 Millionen Tonnen Erdöl produzieren — das ist das vollkommen klare Programm auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Aufbaus. Die Erreichung dieses Niveaus in der Entwicklung der Produktivkräfte der Sowjetgesellschaft wird die Lösung der wirtschaftlichen Hauptaufgabe bedeuten, die Stalin auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) gestellt hat: die Aufgabe, die wichtigsten kapitalistischen Länder in der Höhe der Produktion pro Kopf der Bevölkerung einzuholen und zu überholen.

Die sozialistische Planwirtschaft ermöglicht es der Partei und dem Staate, solche wissenschaftlich begründeten Pläne einer fortschreiten-

den Entwicklung auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, in der Industrie, in der Landwirtschaft, der Viehzucht, im Transportwesen, im Warenverkehr usw. zu schaffen.

Auf Initiative der staatlichen Macht wurde auch das großartige Programm zur Umgestaltung der Natur, zum Bau gewaltiger Wasserkraftwerke, Kanäle und Bewässerungsanlagen entworfen und jetzt verwirklicht.

Diese Pläne des allmählichen Übergangs zum Kommunismus werden von unten, von den Volksmassen, aufgegriffen, da sie in ihnen die Widerspiegelung ihrer eigenen Lebensinteressen sehen, die Erfüllung ihres Traumes von der Bezwingung der Natur, von der Schaffung einer reichen Fülle materieller und geistiger Kultur. Es ist deshalb verständlich, daß die von der Staatsmacht, von oben, in Erfüllung der Bestrebungen des Volkes entworfenen Pläne bei den Massen allseitige Unterstützung finden. In dieser Unterstützung besteht die *hauptsächliche*, entscheidende Stärke der staatlichen Pläne, ihre Realität und Lebensfähigkeit: *Erinnern wir uns, wie Genosse Stalin die Rolle der Volksmassen bei der Erfüllung des ersten Fünfjahresplans definiert hat. In seinem Referat „Die Ergebnisse des ersten Fünfjahresplans“ sprach er von den hauptsächlichsten Kräften, die diesen historischen Sieg allen Schwierigkeiten zum Trotz gesichert haben. Genosse Stalin sagte:*

„Es sind dies vor allem die Aktivität und die Hingabe, der Enthusiasmus und die Initiative der Millionenmassen der Arbeiter und Kollektivwirtschaftler, die gemeinsam mit den Ingenieuren und Technikern eine kolossale Energie entwickelt haben, um den sozialistischen Wettbewerb und die Stoßbrigadenbewegung zu entfalten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß wir ohne diesen Umstand das Ziel nicht hätten erreichen können, uns keinen Schritt hätten vorwärtsbewegen können.“<sup>1</sup>

Diese Worte Stalins treffen auch vollauf auf den Nachkriegs-Fünfjahresplan zu, dessen Erfüllung und Übereinerfüllung ebenfalls durch die Aktivität der Volksmassen gesichert wurden.

Es ist kein Zufall, daß in der heutigen Etappe unserer Entwicklung, wo das Sowjetvolk die von der Partei vorgezeichneten Pläne der Entwicklung zum Kommunismus erfüllt, wo die schöpferische Initiative und Energie der Massen sich wie nie zuvor entfaltet hat, eine große Anzahl neuer Formen des sozialistischen Wettbewerbs entstanden sind,

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 479.

die für die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität, für die Entwicklung der Volkswirtschaft von großer Bedeutung sind. In dieser Tatsache kommt am deutlichsten jene von unten her den staatlichen Plänen entgegenkommende Bewegung, jene harmonische Verbindung zwischen der Tätigkeit der staatlichen Macht und der Tätigkeit der Volksmassen zum Ausdruck, die eine neue, zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit auftretende Besonderheit der Entwicklung der Gesellschaft bildet.

Durch den Kampf um eine höhere Arbeitsproduktivität in Industrie und Landwirtschaft, durch den Kampf um die Erhaltung und Entwicklung des sozialistischen Eigentums und um die genaue Erfüllung der staatlichen Pläne, durch Kritik und Selbstkritik der Mängel, durch die Beseitigung alles dessen, was die Vorwärtsbewegung hemmt, helfen die Massen die vom Staat von oben her vorgezeichneten Maßnahmen zu verwirklichen.

Natürlich verlieren die jähen Sprünge beim Übergang vom Alten zum Neuen unter solchen Umständen notwendigerweise die ihnen in der antagonistischen Gesellschaft eigene Form plötzlicher Explosionen. Der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus wird von der staatlichen Macht und den Massen unter Führung der kommunistischen Partei planmäßig verwirklicht werden, indem man die dafür notwendigen Voraussetzungen nach Maßgabe der Schaffung dieser Voraussetzungen allmählich anhäuft.

Die Allmählichkeit und Planmäßigkeit dieses Übergangs bedeutet jedoch nicht, daß hier kein sprunghafter Übergang vorliegen wird. Man muß an die Worte von Engels denken, daß „bei aller Allmählichkeit . . . der Übergang von einer Bewegungsform zur andern immer ein Sprung, eine entscheidende Wendung“<sup>1</sup> bleibt.

Die neuen, durch den Sieg des Sozialismus geschaffenen historischen Bedingungen bedeuten durchaus nicht, daß die Entwicklung ohne Sprünge, ohne qualitative Veränderungen vor sich geht. Die sprunghaften Übergänge bleiben, es verändern sich nur ihr Charakter, ihre Formen. Nehmen wir zum Beispiel eine solche wichtige Seite des allgemeinen Übergangsprozesses vom Sozialismus zum Kommunismus wie die Überwindung der kapitalistischen Überbleibsel im Bewußtsein der Menschen.

<sup>1</sup> Friedrich Engels, „Anti-Dühring“, S. 78.

Zweifellos ist die Überwindung dieser Überbleibsel eine tiefgehende qualitative Veränderung des Bewußtseins der Menschen. Ohne die völlige Liquidierung der Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen ist es unmöglich, vom niederen zum höheren Stadium des Kommunismus überzugehen. Indes geht diese qualitative Veränderung nicht und wird auch in Zukunft nicht plötzlich und rasch vor sich gehen, sondern allmählich, durch die Ansammlung der Elemente der neuen Qualität und das Verschwinden der Elemente der alten Qualität.

Die Form des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität hängt ganz von den historischen Bedingungen ab, unter denen dieser Übergang stattfindet. Genosse Stalin hat an dem Beispiel der Sprachentwicklung nachgewiesen, daß es Erscheinungen gibt, deren qualitative Veränderung sich nicht auf dem Wege plötzlicher Explosionen vollzieht, „sondern durch allmähliche und langwährende Ansammlung von Elementen einer neuen Qualität, . . . durch das allmähliche Absterben der Elemente der alten Qualität“<sup>1</sup>.

In der gleichen Weise wird der Übergang von der alten Qualität zur neuen Qualität im Bewußtsein der Sowjetmenschen verwirklicht. Die erzieherische Arbeit der kommunistischen Partei und der Staatsmacht, der praktische Kampf um den Kommunismus, der Kampf zwischen dem Fortschrittlichen und dem Rückständigen im Bewußtsein der Menschen haben das allmähliche, aber unaufhaltsame Absterben der alten Gewohnheiten, der alten Anschauungen, der alten Einstellung zur Folge, die sich auf der Grundlage des Kapitalismus gebildet und entwickelt hatten, und fördern die Entwicklung neuer Anschauungen, einer neuen, sozialistischen Einstellung der Menschen. Am Anfang unserer Revolution waren die kommunistischen Subbotniks, die die neue Einstellung zur Arbeit zum Ausdruck brachten, eine Einzelercheinung. Jetzt ist das neue, sozialistische Verhältnis zur Arbeit eine Massenerscheinung geworden. Das gleiche kann man von der Einstellung zum sozialistischen Eigentum usw. sagen. Die neuen Anschauungen, die neue Einstellung können natürlich nicht plötzlich auftauchen. Das ist ein langdauernder und komplizierter Prozeß des allmählichen Absterbens der Elemente der alten Qualität und der allmählichen Anhäufung von Elementen der neuen Qualität.

<sup>1</sup> J. Stalin, „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissenschaft“, S. 32 (33).

Aber bei aller Allmählichkeit dieses Prozesses handelt es sich nicht um eine quantitative Veränderung des alten, auf der Grundlage des Kapitalismus entstandenen Bewußtseins der Menschen, sondern um seine *qualitative* Veränderung. Nur hat diese qualitative Veränderung nicht die Form einer plötzlichen Explosion, sondern die Form des allmählichen Übergangs von der alten zur neuen Qualität.

Selbstverständlich bedeutet das alles nicht, daß in der Entwicklung einzelner Gebiete der Sowjetgesellschaft nicht auch plötzliche, rasche Übergänge stattfinden und stattfinden können, die auf Gebieten wie der Technik, der Wissenschaft u. dgl. wesentliche Veränderungen hervorrufen. Solche plötzlichen Übergänge kommen vor. So sind zum Beispiel große technische Erfindungen imstande, eine ganze Umwälzung in der Produktion, im Bauwesen usw. hervorzurufen, und das ist auch tatsächlich der Fall. So ist die Anwendung mächtiger Schreitbagger, Bulldozer, Saugbagger und anderer Mittel der modernen Technik auf den Großbaustätten des Kommunismus unzweifelhaft ein revolutionärer Sprung im Bauwesen, der es ermöglicht, in unerhört kurzer Zeit riesige Baupläne zu verwirklichen.

Aus der Tatsache, daß die Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung sich im Sozialismus grundlegend verändern, ergibt sich auch folgende neue Besonderheit in der Wirkung des Gesetzes vom Übergang der alten Qualität in die neue:

Früher wurden die sprunghaften Übergänge, die eine grundlegende qualitative Umgestaltung des Alten hervorrufen, von niemand bewußt in die Wege geleitet. Es war ein spontaner Prozeß. Niemand bereitete z. B. im Rahmen der Feudalordnung die Wirtschaft für den Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus vor, ebenso wie auch niemand die Produktivkräfte des Kapitalismus entwickelte, um die Bedingungen für den Übergang zum Sozialismus vorzubereiten. Sowohl im ersten als auch im zweiten Fall wurde die grundlegende qualitative Veränderung der Gesellschaft durch die spontane Entwicklung der materiellen Lebensbedingungen der Gesellschaft allein herbeigeführt. Erst als die objektiven, vom Menschen unabhängigen Bedingungen einen sprunghaften Übergang erforderten, begannen die Menschen sich der Veränderungen, die vor sich gegangen waren, bewußt zu werden und nahmen bewußt den Kampf auf mit dem Ziel der Veränderung der bestehenden Einrichtungen.

Anders liegen die Verhältnisse in der Sowjetgesellschaft. Hier be-

herrschen und lenken die Menschen, geführt von der Kommunistischen Partei, bewußt das Gesetz der sprunghaften Entwicklung. Solche großartigen sprunghaften Übergänge wie die Industrialisierung und Kollektivierung, die das Antlitz unseres Landes veränderten, waren kein spontaner Prozeß. Unsere Gesellschaft bereitete diese sprunghaften Übergänge bewußt vor und verwirklichte sie bewußt mit dem Ziel des Aufbaus des Sozialismus. Ebenso bewußt sammelt sie jetzt die Kräfte für den allmählichen Übergang vom niederen Stadium des Kommunismus zu seinem höheren Stadium.

Schließlich sind die sprunghaften Übergänge in unserer Gesellschaft noch durch einen neuen Zug gekennzeichnet: Die bewußte Lenkung des Gesetzes der sprunghaften Entwicklung, die aktive Beteiligung von Millionen und Dutzenden Millionen Menschen am Aufbau der neuen Welt haben die wichtige Tatsache zur Folge, daß die Zeit der Vorbereitung der sprunghaften Übergänge bedeutend verkürzt wird. Früher umfaßten die Perioden des evolutionären Heranreifens des Neuen große Zeitspannen. Hunderte von Jahren waren nötig, um die Bedingungen für den Übergang des Feudalismus zum Kapitalismus zu schaffen. Im Kapitalismus selbst gingen den großen qualitativen Umwälzungen ebenfalls lange Perioden langsamer evolutionärer Veränderungen voran.

Die Sowjetgesellschaft hat die Hindernisse beseitigt, die die Entwicklung der Produktivkräfte, der Ökonomik und der Kultur hemmen, und beschleunigt daher den Reifungsprozeß der Kräfte, die für die Vollziehung des Übergangs von der alten zur neuen Qualität notwendig sind, ganz außerordentlich.

So wird also das Gesetz vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen und der wechselseitige Zusammenhang der evolutionären und der sprunghaften Entwicklungsperiode konkretisiert und erfährt unter den neuen historischen Bedingungen des Sozialismus wesentliche Veränderungen im Vergleich zu der alten, auf dem Klassengegensatz beruhenden Gesellschaft.

Fassen wir kurz zusammen.

1. Die metaphysische Entwicklungstheorie besteht in der Vorstellung, daß die Entwicklung ein rein quantitativer Bewegungsprozeß fertiger Körper sei. Die Verneinung der qualitativen Veränderungen, der sprunghaften Übergänge, die Anerkennung nur der evolutionären

Form der Bewegung — das sind die Grundzüge der metaphysischen Auffassung der Entwicklung.

2. Die marxistische Dialektik erklärt die Veränderungen in der Natur und in der Gesellschaft, das Vergehen des Alten und das Entstehen des Neuen als den Übergang quantitativer Veränderungen in grundlegende qualitative Veränderungen. Jede Erscheinung, jeder Gegenstand ist die Einheit einer qualitativen und einer quantitativen Seite. Die quantitativen Veränderungen, die die bestehende Qualität eine Zeitlang unangetastet lassen, führen auf einer bestimmten Stufe gesetzmäßig zu einer Veränderung der Qualität des Gegenstandes, zur Entstehung eines seiner Qualität nach neuen Gegenstandes.

3. Die Bewegung hat zwei Formen: eine evolutionäre und eine revolutionäre. Die Evolution bereitet die Revolution vor, die Revolution vollendet, krönt die Evolution und schafft die Bedingungen für eine neue Entwicklung.

Folglich wird jede quantitative Veränderung unterbrochen durch einen sprunghaften Übergang, der den qualitativen Zustand des Gegenstandes verändert, Entwicklung ist die Einheit der kontinuierlichen und der unterbrochenen, sprunghaften Bewegung. Dabei kann sich der Übergang vom Alten zum Neuen, der Sprung, in verschiedenen Formen vollziehen und tut es auch: Er vollzieht sich sowohl in der Form einer raschen, plötzlichen Veränderung als auch in der Form einer langsamen, allmählichen Ansammlung von Elementen der neuen Qualität und des Absterbens der Elemente der alten Qualität.

4. Da die Entwicklung eine qualitative Veränderung der Erscheinungen ist, so bedeutet sie keinen Stillstand, keine Kreisbewegung, sondern sie ist fortschreitend, progressiv, die Bewegung verläuft in aufsteigender Linie, von Niedrigerem zu Höherem, von Einfachem zu Komplizierterem.

5. Die metaphysische Theorie der quantitativen Entwicklung ist die Grundlage des Opportunismus und des Reformismus in der Politik. Die dialektische Auffassung der Entwicklung als Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen, die die Anerkennung der sprunghaften Übergänge, die Anerkennung der Einheit von Evolution und Revolution voraussetzt, ist die theoretische Grundlage der revolutionären Politik der Partei des Proletariats. Um also in der

Politik nicht fehlzugehen, sagt Genosse Stalin, muß man Revolutionär sein und nicht Reformist.

6. Unter den Bedingungen der sozialistischen Gesellschaft nimmt das Gesetz vom Übergang der alten Qualität zur neuen Qualität neue Züge, neue Erscheinungsformen an. Der Übergang zur neuen Qualität vollzieht sich im Leben der Gesellschaft, in der es keine feindlichen Klassen gibt, nicht auf dem Wege von Explosionen oder politischen Revolutionen, sondern allmählich und planmäßig, und diese Übergänge werden von der Staatsmacht von oben mit Unterstützung der Volksmassen von unten bewußt vorbereitet und verwirklicht.

## DIE ENTWICKLUNG ALS KAMPF DER GEGENSÄTZE

## 1. Der „Kern“ der marxistischen Dialektik

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben, als sie den Inhalt der materialistischen Dialektik darlegten, dem Gesetz des Kampfes der Gegensätze besondere Bedeutung beigemessen.

Die Äußerungen über das Wesen der Dialektik, die wir bei Lenin finden, zeigen, daß Lenin den Leitsatz vom Kampf der Gegensätze als den Kern der marxistischen revolutionären Dialektik betrachtete.

Lenin schrieb:

„Spaltung des Einheitlichen und Erkenntnis seiner gegensätzlichen Bestandteile . . . ist das Wesen . . . der Dialektik.“<sup>1</sup>

„Die Dialektik kann kurz als die Lehre von der Einheit der Gegensätze bestimmt werden. Damit wird der Kern der Dialektik erfaßt sein . . .“<sup>2</sup>

Genosse Stalin legt ebenfalls dar, daß der Kampf der Gegensätze der Entwicklung zugrunde liegt.

Man kann mit vollem Recht sagen, daß die These vom gegensätzlichen Charakter der Entwicklung der Prüfstein ist, an dem Gehalt und Tiefe einer Theorie sowie ihr Klassencharakter geprüft werden. Besonders trifft das, wie wir sehen werden, auf die Politik zu, in der die Anerkennung oder Verneinung der inneren Widersprüche in der gesellschaftlichen Entwicklung zu sehr wichtigen praktischen Schlußfolgerungen führt.

Welche Seiten der Wirklichkeit enthüllt nun dieses so wichtige Gesetz der Dialektik?

Die Lehre der marxistischen Dialektik über den Zusammenhang und die wechselseitige Abhängigkeit der Erscheinungen, über die Entwicklung und Bewegung widerspiegelt den Prozeß der Wechselwirkung der Erscheinungen und der ununterbrochenen Veränderung

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 285.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 145.

und Erneuerung der Natur; das Gesetz vom Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen zeigt, wie die Entwicklung vom Alten zum Neuen sich vollzieht; das Gesetz der Einheit und des Kampfes der Gegensätze aber deckt die Quelle der ewigen Bewegung und Erneuerung der Welt auf. Diese Quelle findet die marxistische Dialektik im Kampf der Gegensätze, in den inneren Widersprüchen, die allen Erscheinungen und Prozessen eigen sind.

Lenin hat die beiden Auffassungen der Entwicklung, die in der Geschichte der Philosophie anzutreffen sind und die auch in der gegenwärtigen Zeit noch miteinander kämpfen, einander gegenübergestellt. Er sieht den grundlegenden Unterschied zwischen ihnen gerade darin, daß die metaphysische Auffassung diese Frage entweder unrichtig, unwissenschaftlich löst oder sie ganz umgeht, während die dialektische Auffassung sie in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellt und richtig löst.

Lenin schreibt:

„Die beiden grundlegenden (oder die beiden möglichen? oder die beiden in der Geschichte zu beobachtenden?) Auffassungen der Entwicklung (Evolution) sind: Entwicklung als Verkleinerung und Vergrößerung, als Wiederholung, und Entwicklung als Einheit der Gegensätze (Spaltung des Einheitlichen in einander ausschließende Gegensätze und das Wechselverhältnis zwischen diesen).

Bei der ersten Auffassung der Bewegung bleibt die Selbstbewegung, ihre *treibende* Kraft, ihre Quelle, ihr Motiv im Schatten (oder diese Quelle wird *nach außen* verlegt — Gott, Subjekt etc.). Bei der zweiten Auffassung richtet sich die Hauptaufmerksamkeit gerade auf die Erkenntnis der *Quelle* der ‚Selbst‘bewegung. Die erste Auffassung ist tot, arm, trocken. Die zweite lebendig. *Nur* die zweite liefert den Schlüssel zum Verständnis der ‚Selbstbewegung‘ alles Seienden; nur sie liefert den Schlüssel zum Verständnis der ‚Sprünge‘, der ‚Unterbrechung der Kontinuität‘, der ‚Verwandlung in das Gegenteil‘, der Vernichtung des Alten und der Entstehung des Neuen.“<sup>1</sup>

Lenin bringt, wie wir sehen, das „Tote“ und „Trockene“ der Metaphysik hauptsächlich mit der unrichtigen Lösung der Frage der Widersprüche in Zusammenhang.

Für den Metaphysiker ist jedes Ding, jede Erscheinung eine von inneren Widersprüchen geläuterte, tote, abstrakte Identität.

„In den Dingen“, schrieb einer der typischen Metaphysiker, Düh-

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 286.

ring, „sind keine Widersprüche, oder, mit andern Worten, der real gesetzte Widerspruch ist selbst der Gipfelpunkt des Widersinns...“<sup>1</sup>

Die moderne bürgerliche Philosophie scheut nicht vor der größten Verfälschung der Wirklichkeit zurück, um die kapitalistische Welt, die voll himmelschreiender Widersprüche ist, als eine widerspruchslos „Ganzheit“ darzustellen, in der „Harmonie“ und „Eintracht“ herrschen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß in der jüngsten Vergangenheit der Hitlerismus ausgiebig von der reaktionären Idee der kapitalistischen Gesellschaft als „biologischer Ganzheit“ Gebrauch gemacht hat, in der es angeblich keine inneren Widersprüche gibt, und daß er diese Idee für sein brutales terroristisches Vorgehen gegen die Arbeiterklasse, zur Unterdrückung der Freiheitsbewegung ausgenutzt hat. Heute gehen die amerikanischen Imperialisten denselben Weg. Einer der reaktionären amerikanischen Soziologen, Bernard, bemüht sich zu beweisen, daß man die bürgerliche Gesellschaft als „ein organisiertes, funktionell einheitliches Ganzes“ ohne innere Widersprüche, ohne Klassenkampf zu betrachten habe. Ein anderer amerikanischer „Philosoph“, Hocking, ebenfalls ein getreuer Diener des Imperialismus, spricht von der Notwendigkeit, „die Kluft zwischen den Klassen trotz aller Gegensätze der materiellen Interessen zu überbrücken“. Dewey stellt der marxistischen Theorie des Klassenkampfes seine durch und durch verlogene, auf den Betrug der Arbeiter berechnete Theorie der „sozialen Kooperation“ entgegen. Die Lehre von der kosmopolitischen „Weltregierung“, von dem Verzicht auf nationale Souveränität, wie sie jetzt in der imperialistischen und reformistischen „Philosophie“ Mode ist, das pharisäische Gerede von der „Gemeinsamkeit“ der unterdrückenden und der unterdrückten Klassen und Völker sollen die unversöhnlichen und sich immer mehr verschärfenden Gegensätze des absterbenden Kapitalismus verdecken und vertuschen und dem amerikanischen Imperialismus den Weg zur Welt-herrschaft erleichtern.

Die Reformisten im Gefolge der ausgesprochenen Ideologen des Imperialismus machen ebenfalls von der metaphysischen Theorie der Verneinung der inneren Gegensätze Gebrauch; diese Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung sind schon lange im Kampf gegen die marxistische Dialektik tätig. Schon Bernstein bezeichnete die „Philosophie der Entwicklung aus Gegensätzen und in

<sup>1</sup> Friedrich Engels, „Anti-Dühring“, S. 145.

Gegensätzen“ als den „verhängnisvollsten Punkt“ der Lehre von Marx und Engels. Dieser Zusammenhang zwischen der metaphysischen Verneinung der dialektischen Widersprüche in den Erscheinungen und Prozessen und der opportunistischen Politik des Klassenfriedens ist kein Zufall: Die metaphysischen Vorstellungen von den Erscheinungen als einer toten Identität, die alle Widersprüche ausschließt, und demgemäß die Verneinung der so tiefen Klassengegensätze und des Klassenkampfes als treibender Kraft der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft gehören zu den wichtigsten theoretischen Wurzeln des Opportunismus und Reformismus.

Marx und Engels, Lenin und Stalin mußten im Laufe der gesamten Geschichte der Arbeiterbewegung einen Kampf gegen die Meute der Verräter des Proletariats, gegen die Reformisten und Opportunisten aller Schattierungen führen, die die Gegensätze des gesellschaftlichen Lebens, die Unversöhnlichkeit der Interessen des Proletariats mit denen der Bourgeoisie bewußt verschleiern.

Heute nehmen die sogenannten „Rechtssozialisten“ ihre Zuflucht zu allerlei Sophismen, um die Arbeiterklasse zu täuschen und sie vor den Karren des amerikanisch-englischen Imperialismus zu spannen.

Der Standpunkt der abstrakten toten Identität der Dinge, die Verneinung der inneren Widersprüche in den Dingen und Erscheinungen ist das oberste Prinzip der metaphysischen Methode, die Hauptquelle der metaphysischen Entstellung des Wesens der Entwicklung. Aus dieser Quelle ergeben sich alle übrigen Prinzipien der Metaphysik. Wenn die Dinge sich selbst gleich sind und keinerlei Widersprüche in sich enthalten, so werden sie eben dadurch zu leblosen Dingen, die keinerlei innere Antriebe zur Entwicklung haben. Folglich ist die Materie an und für sich passiv und bedarf einer außer ihr befindlichen Kraft, von der sie die Fähigkeit zur Bewegung empfängt. Die Bewegung, die Entwicklung wird also unvermeidlich als Bewegung fertiger, ein für allemal gegebener Körper aufgefaßt, d. h. als Bewegung, durch deren Prozeß nichts Neues entstehen kann. Das heißt, daß die Bewegung nur eine rein quantitative Veränderung ist, die zu keiner sprunghaften Entwicklung, zu keiner qualitativen Veränderung der Gegenstände führt.

Hegel betrachtete die Frage der Widersprüche richtig als den Punkt, der jede schlechte Philosophie von dem unterscheidet, was einzig und allein die Bezeichnung Philosophie verdient. Indem Hegel die meta-

physische Bestimmung eines Gegenstandes als die Bestimmung des „toten Seins“ bezeichnete, stellte er an die Stelle des abstrakten metaphysischen Prinzips der Identität der Dinge das Prinzip der Widersprüche, das er für tiefer und wesentlicher hielt. Der Widerspruch ist nach Hegel „die Wurzel aller Bewegung und Lebendigkeit; nur insofern etwas in sich selbst einen Widerspruch hat, bewegt es sich, hat Trieb und Tätigkeit“<sup>1</sup>.

Wie richtig es ist, die Frage der Widersprüche als den Prüfstein jeder Theorie zu bezeichnen, das zeigt das Beispiel des gleichen Hegel. Hegel konnte dieses dialektische Prinzip nicht wissenschaftlich entwickeln, da sich aus der folgerichtigen Entwicklung dieses Prinzips nicht zu umgehende politische Schlußfolgerungen ergeben. Daher hat Hegel das revolutionäre Wesen der dialektischen Lehre von den Widersprüchen auf jede mögliche Weise vertuscht, indem er die „Algebra der Revolution“ in ein Mittel der metaphysischen Versöhnung und des „Ausgleichs“ der Gegensätze verwandelte.

Nur die marxistische Dialektik, die sich auf die Errungenschaften der Wissenschaft und auf die Erfahrung des Klassenkampfes des Proletariats stützt, hat eine logisch richtige und durch die Geschichte bestätigte, wahrhaft fortschrittliche und revolutionäre Lehre von den Widersprüchen als der Quelle der Entwicklung geliefert.

## 2. Die inneren Widersprüche in den Dingen und Erscheinungen

### Der Kampf der Gegensätze als die Quelle, als die treibende Kraft der Entwicklung

In seiner Arbeit „Über dialektischen und historischen Materialismus“ gibt Genosse Stalin folgende klassische Definition des Wesens der dialektischen Lehre von den Widersprüchen:

„Im Gegensatz zur Metaphysik geht die Dialektik davon aus, daß den Naturdingen, den Naturscheinungen innere Widersprüche eigen sind, denn sie alle haben ihre negative und positive Seite, ihre Vergangenheit und Zukunft, ihr Ablebendes und sich Entwickelndes, daß der Kampf dieser Gegensätze, der Kampf zwischen Altem und Neuem, zwischen Absterbendem und neu Entstehendem, zwischen Ablebendem und sich Entwickelndem, den inneren Gehalt des Entwicklungs-

<sup>1</sup> F. Hegel, Sämtliche Werke, Bd. IV, Stuttgart 1928, S. 546.

prozesses, den inneren Gehalt des Umschlagens quantitativer Veränderungen in qualitative bildet.

Darum ergibt sich aus der dialektischen Methode, daß der Prozeß der Entwicklung von Niederen zu Höherem nicht in Form einer harmonischen Entfaltung der Erscheinungen verläuft, sondern in Form eines Hervorbrechens der Widersprüche, die den Dingen und Erscheinungen eigen sind, in Form eines ‚Kampfes‘ gegensätzlicher Tendenzen, die auf der Grundlage dieser Widersprüche wirksam sind.“<sup>1</sup>

Wie aus dieser Charakterisierung ersichtlich ist, verlangt die marxistische Dialektik — zum Unterschied von der Metaphysik —, daß man die Dinge und Erscheinungen in ihren inneren Widersprüchen betrachte.

Jedes Ding, jede Erscheinung, jeder Prozeß, so lehrt die marxistische Dialektik, ist eine Einheit von Gegensätzen: „... das Ding (die Erscheinung etc.)“, schreibt Lenin, „als Summe und *Einheit der Gegensätze*.“<sup>2</sup>

Dieser Leitsatz der Dialektik hat universale Bedeutung: Es gibt keine Erscheinung, weder in der Natur noch im gesellschaftlichen Leben, die nicht unter diese Definition der Dialektik fiele. In seinem Fragment „Zur Frage der Dialektik“ bestätigt Lenin dies an Beispielen aus den Hauptzweigen der Wissenschaft. Er führt an:

„In der Mathematik + und — — Differential und Integral.

„ „ Mechanik Wirkung und Gegenwirkung;

„ „ Physik positive und negative Elektrizität.

„ „ Chemie Verbindung und Dissoziation der Atome.

„ „ Gesellschaftswissenschaft Klassenkampf.“<sup>3</sup>

Betrachtet man also die Dinge, ohne ihre inneren Widersprüche zu beachten, so heißt das ihrer objektiven Natur Gewalt antun. Alle Dinge und Erscheinungen sind eine Einheit von Gegensätzen, sie sind innerlich widerspruchsvoll und enthalten in sich Seiten und Tendenzen, die sich zueinander als Gegensätze verhalten. Daher auch die Schlußfolgerung, die von Lenin gezogen wird: „Bedingung der Erkenntnis aller Vorgänge in der Welt in ihrer ‚Selbstbewegung‘, in ihrer spontanen Entwicklung, in ihrem lebendigen Sein ist die Erkenntnis derselben als Einheit von Gegensätzen.“<sup>4</sup>

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 651.

<sup>2</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 144.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 285.

<sup>4</sup> Ebenda, S. 285/286.

Schon in der alten griechischen Philosophie verneinten die Metaphysiker die Bewegung mit der Begründung, daß sie einen widerspruchsvollen Charakter habe. Zenon versuchte in seinen berühmten Aporien den Begriff der Bewegung zu widerlegen, indem er sich auf das Widerspruchsvolle in ihr tief. Es kann nicht eines und dasselbe, so sagte er, sowohl das eine wie das andere sein, d. h. in sich einen Widerspruch enthalten. Zenon versuchte, die Schlußfolgerungen seines Lehrers Parmenides über das unbewegliche und unveränderliche Sein zu bekräftigen und suchte die Widersprüche im „Bewegungs“-begriff selbst. Ohne sich dessen selbst bewußt zu sein, fand er die wirklichen, realen Widersprüche, aber aus den richtigen Tatsachen zog er unrichtige Schlüsse, indem er behauptete, daß es keine Bewegung gebe, da sie ein offener Widerspruch sei.

Welches sind nun die Widersprüche, die Zenon in der Bewegung fand? Wir wollen einige seiner Beweise untersuchen.

Um einen Weg zurückzulegen und ein Ziel zu erreichen, sagte Zenon, muß man zuerst die Hälfte dieses Weges zurücklegen, um aber diese Hälfte zurückzulegen, muß man wiederum die Hälfte dieser Hälfte zurücklegen usw. Also kann das Ziel niemals erreicht werden, und die Bewegung ist unmöglich.

Aus diesem Grunde kann der schnellfüßige Achilles die langsam dahinkriechende Schildkröte niemals einholen, denn wenn Achilles den Punkt erreicht hat, bis zu dem die Schildkröte vorher gekrochen ist, wird sie schon wieder eine gewisse neue Distanz zurückgelegt haben, und so fort bis ins Unendliche. Die Grenze, zu der der Einholende gelangen muß, ist ein Trugbild, sie entschwindet fortwährend, und er kann sie nicht überschreiten.

Der fliegende Pfeil, so suchte Zenon weiter zu zeigen, bewegt sich in Wirklichkeit nicht, sondern ruht bald in dem einen Punkt des Raumes, bald in dem andern. Der Pfeil, der sich im bestimmten Augenblick an einer bestimmten Stelle befindet, ist in Ruhe und bewegt sich nicht, denn er befindet sich nur an der gegebenen Stelle. Er kann nicht gleichzeitig an der gegebenen Stelle und an einem anderen Ort sein. Und aus der Summe der Ruhezustände kann sich keine Bewegung ergeben.

Also ist, so schloß Zenon, die Bewegung eine offenbar widerspruchsvolle Erscheinung, das heißt, es gibt keine Bewegung und kann keine Bewegung geben.

Alle Argumente Zenons werden hinfällig mit der Anerkennung des dialektischen Charakters der Bewegung als eines objektiven Widerspruchs, als einer Einheit von Gegensätzen, dem Endlichen und dem Unendlichen, dem Unstetigen und dem Stetigen. In Wirklichkeit ist der in Bewegung befindliche Körper zu einem und demselben Zeitpunkt in verschiedenen Punkten des Raumes, d. h., die Bewegung ist ein augenscheinlicher Widerspruch.

Im Lichte dieser Anerkennung des Widerspruchs ist die These, daß ein Körper, bevor er ein Ziel erreicht, erst die Hälfte der Distanz und so weiter bis ins Unendliche zurücklegen muß, nichts als ein Sophismus. In Wirklichkeit braucht der sich bewegende Körper nicht zuerst zu diesem Punkt zu gelangen und dann zu dem anderen usw. Er kann sich gleichzeitig sowohl an diesem wie auch bereits an einem anderen Punkte befinden, d. h., er kann die scheinbaren Grenzen, die Zenon auf seinem Wege errichtet, durchbrechen.

Daher wird es klar, daß Achilles die Schildkröte ohne Mühe einholen und überholen kann, wenn man in Betracht zieht, daß sie nicht durch einen unendlichen, sondern durch einen endlichen Raum getrennt sind; denn der Raum ist ebenso wie die Zeit eine Einheit von Gegensätzen, er ist sowohl unendlich als auch endlich, stetig und unstetig. Achilles muß tatsächlich in einer endlichen Zeit nicht einen unendlichen, sondern einen endlichen Raum durchmessen, und er kann das tun, ohne in die Zirkelbewegung zu geraten, die Zenon für ihn zu schaffen sich bemüht.

Ebensowenig stichhaltig ist auch das Beispiel des fliegenden Pfeils, das er anführt:

Wären Raum und Zeit nur unzusammenhängende Teile, d. h. bestünden sie aus voneinander isolierten Punkten, dann müßte man wirklich Zenon darin recht geben, daß der Pfeil nicht in Bewegung sein könne, denn dann befände er sich zu einem Zeitpunkt an dem einen Punkt, zu einem anderen Zeitpunkt an einem anderen Punkt, und müßte folglich ruhen. In Wirklichkeit sind Raum und Zeit aber nicht nur unstetig, sondern auch stetig, alle Punkte vereinigen sich zu einer stetigen Linie, und das gibt dem Pfeil die Möglichkeit, sich gleichzeitig an einem gegebenen Punkt und an einem anderen zu befinden, d. h. sich zu bewegen.

Es gibt also in der objektiven Wirklichkeit keine voneinander isolierte Kontinuität oder Diskontinuität des Raumes und der Zeit, son-



dem es gibt nur Gegensätze, die ohne einander nicht denkbar sind und nicht existieren: die Kontinuität hat ihren Gegensatz, die Diskontinuität, zur Voraussetzung und umgekehrt. Das ist die Einheit der Gegensätze.

Im „Philosophischen Nachlaß“ Lenins finden wir eine tiefgründige dialektisch-materialistische Definition der Bewegung als Einheit der Gegensätze.

„Die Bewegung“, schreibt Lenin, „ist das Wesen von Zeit und Raum. Zwei Grundbegriffe drücken dieses Wesen aus: die (unendliche) Kontinuität und die ‚Punktualität‘ (= Verneinung der Kontinuität, Diskontinuität). Die Bewegung ist die Einheit von Kontinuität (der Zeit und des Raumes) und Diskontinuität (der Zeit und des Raumes). Bewegung ist ein Widerspruch, eine Einheit von Widersprüchen...“<sup>1</sup>

Lenin übt in seinen Notizen im „Philosophischen Nachlaß“ Kritik an dem Machisten Tschernow, der sich gegen den Engelsschen Leit-satz vom widerspruchsvollen Charakter der Bewegung wandte.

Im „Anti-Dühring“ schrieb Engels:

„Die Bewegung selbst ist ein Widerspruch; sogar schon die einfache mechanische Ortsbewegung kann sich nur dadurch vollziehen, daß ein Körper in einem und demselben Zeitpunkt an einem Ort und zugleich an einem andern Ort, an einem und demselben Ort und nicht an ihm ist. Und die fortwährende Setzung und gleichzeitige Lösung dieses Widerspruchs ist eben die Bewegung.“<sup>2</sup>

Der Machist Tschernow versuchte, Engels durch das alte metaphysische Argument zu „widerlegen“, das schon Zenon vorgebracht hatte. Er behauptete, Engels habe nicht recht, da sich der bewegte Körper doch in Wirklichkeit in einem gegebenen Moment an einem gegebenen Ort, in einem anderen Moment an einem anderen Ort befinde usw. Lenin entlarvt ihn, indem er beweist, daß er durch seinen Einwand den dialektischen, widerspruchsvollen Charakter der Bewegung nicht beseitigt, sondern nur verdeckt und verschleierte. Die Behauptung, die Bewegung sei das Befinden eines Körpers bald an dem einen Ort, bald an einem andern, sagt Lenin, „beschreibt das *Resultat* der Bewegung und nicht die Bewegung *selbst*“.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 193.

<sup>2</sup> Friedrich Engels, „Anti-Dühring“, S. 146/147.

<sup>3</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 194.

Das Unvermögen, sich in der Auffassung der Bewegung als Einheit der Gegensätze auf den dialektischen Standpunkt zu stellen, verwirrt das Problem der Bewegung und wird zur Verteidigung des Idealismus ausgenutzt; das zeigt die neueste bürgerliche Philosophie. Der französische idealistische Philosoph Henri Bergson stellte die Idee der sogenannten „reinen Dauer“ auf. Der Sinn dieser Theorie liegt in der Verneinung der objektiven Kontinuität des Raumes und der Zeit. Die Kontinuität als „reine Dauer“ wird als eine Eigenschaft des Bewußtseins erklärt; das führt zu der ausgesprochen idealistischen Schlußfolgerung, daß es außerhalb des Bewußtseins keine reale Bewegung gebe, sondern nur die Lage des sich bewegenden Körpers, der sich bald in dem einen gegebenen Punkt, bald in einem anderen befindet.

„Im Raume“, sagt Bergson, „befinden sich nur die Teile des Raumes, und an welchem Orte des Raumes wir auch einen in Bewegung befindlichen Körper betrachten, so werden wir immer nur die bestimmte Ruhelage haben.“ Mit anderen Worten: Für Bergson ist der Raum etwas rein Diskontinuierliches, deshalb gibt es und kann es darin keine Bewegung geben. Der im Raume sich bewegende Körper soll in dem einen oder dem anderen Punkte ruhen.

Das gleiche sagt Bergson auch von der Zeit. In der räumlichen Bewegung gibt es, wie er meint, keine Fortdauer der Zeit, sondern nur die Gleichzeitigkeit, d. h. eine mechanische Summe von Augenblicken des „Jetzt“. In einem gegebenen Zeitpunkt befindet sich der Körper hier, in einem anderen Zeitpunkt dort usw. Aber Dauer als Kontinuität gibt es nicht.

Nur das Bewußtsein — und zwar nicht der Verstand, sondern irgendeine mystische Intuition — faßt alle diese einzelnen Momente zu einer einheitlichen, kontinuierlichen Bewegung zusammen.

Mit anderen Worten, die reale Bewegung wird in eine reine Fiktion verwandelt, wird verneint. Nur im Bewußtsein gibt es Bewegung und Veränderung. Außerhalb des Bewußtseins „existiert“ das wechselseitige „Gesetztsein nach außen ohne Kontinuität“.

Wie wir sehen, wird die metaphysische Behandlung des realen Raumes und der realen Zeit als absolut diskontinuierliche Erscheinungen von den reaktionären Philosophen bewußt dazu benutzt, die Bewegung außerhalb des menschlichen „Ich“ zu leugnen und sie in das Gebiet des subjektiven Bewußtseins zu verlegen. Bergson erklärt denn auch, daß die „reine Dauer“ keiner „Stütze“ in Form der objek-

tiven Bewegung und Veränderung bedarf. Im Zusammenhang damit steht auch seine Verneinung der verstandesmäßigen, rationalen Erkenntnis, die, weil sie mit den Dingen im Raume zu tun hat, diesen untergeordnet wird und daher angeblich nur Zustände, das statische Nebeneinander, nicht aber den Übergang, die Veränderung sehen könne, die wiederum nur durch Intuition erfaßt werden könnten.

Die Lehre der materialistischen Dialektik von der Bewegung als Einheit und Kampf der Gegensätze, die die einzig wahre Erkenntnis des Wesens der Bewegung vermittelt, ist die Grundlage des Heran-gehens an alle Erscheinungen der Natur und der Gesellschaft. Es ist daher verständlich, weshalb Lenin diese Lehre als den Kern der Dialektik bezeichnete.

Eine Menge Tatsachen aus dem Gebiet der Naturwissenschaften zeugen unwiderlegbar davon, daß der Fortschritt der Naturwissenschaft vor allem in der tiefgehenden Aufdeckung der widerspruchsvollen Natur der Erscheinungen zum Ausdruck kommt. Früher betrachtete man das Atom als absolute Identität ohne innere Widersprüche, jetzt dagegen betrachtet man es als Einheit von Gegensätzen — positiver und negativer elektrischer Ladung, Protonen und Elektronen. Im Atomkern selbst sind entgegengesetzte Kräfte wirksam — die Kräfte der Repulsion und die Kräfte der Attraktion.

Das siegreiche Eindringen der Dialektik mit ihrer Lehre vom widerspruchsvollen Wesen der Naturerscheinungen in die Naturwissenschaft findet eine prächtige Illustration am Beispiel solcher großer Probleme der Physik, wie es die Lehre über die Natur des Lichts und der Materie ist.

Seit dem 17. Jahrhundert bis in die neueste Zeit standen sich in der Frage nach der Natur des Lichts zwei Theorien gegenüber: die Korpuskulartheorie und die Wellentheorie. Diese Theorien beruhten auf einander direkt entgegengesetzten Prinzipien. Die von Newton aufgestellte Korpuskulartheorie behauptete, das Licht bestehe aus „kleinen Teilchen, die von dem leuchtenden Körper nach allen Richtungen hinausgeschleudert würden“. Allerdings bestritt Newton nicht, daß auch die Wellentheorie ihre Vorzüge hatte, aber trotzdem hielt er die Korpuskulartheorie für die einzig richtige.

Vom Standpunkt seiner Theorie konnte Newton für eine Reihe von Erscheinungen, zum Beispiel die geradlinige Ausbreitung des Lichts, die Refraktion oder die Brechung des Lichts usw. befriedigende Er-

klärungen geben. Gestützt auf seine Hypothese des Lichts, erklärte er zum erstenmal das Wesen der Regenbogenfarben.

Zur selben Zeit wurde die Wellenhypothese aufgestellt, die im Gegensatz zur Theorie Newtons steht. Der Vertreter dieser Hypothese war der holländische Gelehrte Huygens. Nach der Theorie von Huygens ist das Licht keine Aussendung von Teilchen, von Korpuskeln, sondern die wellenförmige Bewegung eines hypothetischen Stoffes, des Äthers. Die Wellentheorie des Lichts erklärte von ihrem Standpunkt ebenfalls eine Reihe von Erscheinungen. Sie wurde von Lomonossow und Euler weiterentwickelt.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Diffraktions- und Interferenzerscheinungen entdeckt, die man nur vom Standpunkt der Wellentheorie des Lichts verstehen konnte. Trifft der Lichtstrahl auf ein genügend kleines Hindernis, so legt er sich wellenförmig um dessen Ränder herum, beim Durchgang durch schmale Öffnungen liefert er ein Bild abwechselnd dunkler und heller Stellen in Form von Ringen, Streifen oder Flecken und wird in seine Bestandteile zerlegt (Diffraktion). Ein analoges Bild ist beim Zusammentreffen zweier Lichtbündel zu beobachten (Interferenz).

Da diese Erscheinungen vom Standpunkt der Korpuskulartheorie nicht zu erklären waren, brachte das 19. Jahrhundert den Sieg der Wellentheorie des Lichts.

Indes haben die neuzeitlichen Entdeckungen auf dem Gebiete der Physik zu der Schlußfolgerung geführt, daß sowohl die eine als auch die andere Theorie das Problem der Natur des Lichts einseitig behandeln. Zwar zeugen Erscheinungen wie die Diffraktion und Interferenz unzweifelhaft von der Wellennatur des Lichts, dagegen lassen sich solche Tatsachen wie der photoelektrische Effekt, der Compton-Effekt, die chemischen Lichtwirkungen und einige andere nur erklären, wenn man die korpuskulare Natur des Lichts in Betracht zieht.

So kam man zum Beispiel den photoelektrischen Effekt, deren Grundgesetze von dem hervorragenden russischen Gelehrten A. G. Stoletow aufgestellt wurden, nur verstehen wenn man annimmt, daß das Licht in Abständen, in Form größtmäßig bestimmter Portionen oder Quanten von Energie ausgestrahlt wird. Das Wesen des photoelektrischen Effekts besteht darin, daß ein auf eine Metallfläche auffallendes Licht von bestimmter Wellenlänge aus den Atomen des Metalls Elektronen herausreißt, an die es einen Teil seiner Energie

abgibt. Dabei ist die Schnelligkeit des herausgerissenen Photoelektrons keineswegs abhängig von der Intensität des Lichts. Wenn wir hier mit wellenförmigen Eigenschaften des Lichts zu tun hätten, so müßte eine Erhöhung der Intensität der Lichtenergie eine Erhöhung der Geschwindigkeit der Photoelektronen zur Folge haben. In Wirklichkeit ist das nicht der Fall, folglich ist der photoelektrische Effekt nur damit zu erklären, daß das Licht ein Photonenstrom ist, und daß jedes dieser Photone unter gewissen Bedingungen seine Energie an die herausgerissenen Elektronen abgibt. Geschwindigkeit und Energie solcher Elektronen werden bestimmt durch die Energie des verschluckten Photons.

Der photoelektrische Effekt zeigt also deutlich, daß das Licht aus Lichtquanten besteht, d. h. daß es korpuskularer Natur ist. So deckte die Wissenschaft die widerspruchsvolle Wesenheit des Lichts auf, die darin zum Ausdruck kommt, daß eine Reihe von Lichterscheinungen nur erklärt werden können, wenn man die Wellennatur des Lichts in Betracht zieht, die anderen, wenn man seine korpuskulare Natur in Betracht zieht. Das Licht erwies sich als eine im Wesen widerspruchsvolle Erscheinung. Es ist sowohl korpuskular als auch wellenförmig.

Der bekannte französische Physiker P. Langevin würdigte die philosophische Bedeutung dieser Tatsache mit folgenden Worten: „Seit Ende des 17. Jahrhunderts bekämpften sich zwei Theorien, um die Eigenschaften des Lichts zu bestimmen: die Emissionstheorie und die Wellentheorie. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts glaubte man, daß der Streit zugunsten der Wellentheorie entschieden sei. Die neuere Mechanik, die sich aus der Relativitätstheorie ergab, hat diese Schlußfolgerung umgestürzt und es der Quantentheorie ermöglicht, die Frage dialektisch zu stellen.“<sup>1</sup>

Unsere heutige Wissenschaft führte ebenfalls dazu, auch die Frage des Wesens der Materie, der Elektronen, Protonen und anderer Teilchen dialektisch zu stellen.

Im Jahre 1924 wurde die Hypothese (von de Broglie) aufgestellt, daß nicht nur das Licht, sondern auch die Materie eine doppelte, widerspruchsvolle Natur besitze, eine wellenförmige und eine korpuskulare. Bald wurde diese Hypothese durch die Erfahrung bestätigt. Es stellte sich heraus, daß die Bewegung der Elektronen und anderer kleinster Teilchen ebenfalls Interferenz- und Diffraktionserscheinungen hervor-

<sup>1</sup> P. Langevin, *Ausgewählte Werke*, Moskau 1949, S. 419, russ.

ruft, daß folglich jedes Materieteilchen die Eigenschaften von Wellen besitzt.

Das ist auch ein Beispiel für den Sieg der dialektischen Auffassung der Natur. Die Worte Lenins, daß „die moderne Physik“ dabei ist, „den dialektischen Materialismus zu gebären“<sup>1</sup>, bewahrheiten sich vollauf. In diesem Zusammenhang ist es interessant, Äußerungen von Naturforschern selbst anzuführen.

Das Akademiemitglied S. Wawilow hat, indem er die neuesten Eigenschaften der Physik verallgemeinerte, ein anschauliches Bild davon entworfen, wie unaufhaltsam die Dialektik in die Wissenschaft von der Materie eindringt:

„Die schroffe Antithese der alten Physik: Diskontinuität und Kontinuität, Atome und Äther, Korpuskeln und Wellen bildeten plötzlich für die Physiker eine unbestreitbare Einheit. Energie und Impuls der Lichtwellen waren in diskreten Licht-Atomphotonen konzentriert, während die Bewegung der Atome und Elektronen bestimmt wurde durch die Undulationsgesetze mit all ihren komplizierten Erscheinungen der Diffraktion und der Interferenz. Jede Welle, Lichtwelle, Schallwelle, elektrische Welle, erhielt ihre Darstellung im Teilchen, und umgekehrt.

Die jahrhundertlange Gegenüberstellung von atomarer Materie und Licht hatte plötzlich ebenso unzweifelhaft ein Ende. Es zeigte sich, daß Licht sich unter gewissen Bedingungen wie atomare Materie verhält, indem es sein dialektisches, widerspruchsvolles Wesen in dem Stoffpaar des negativen Elektrons und des positiven Positrons enthüllte.

Die Interpretation der Erscheinungen im Atomkern und um ihn herum verlangte einen dialektischen Partner zu solchen, wie es scheinen möchte, unbezwingbaren Bollwerken des Unitarismus wie die Newtonsche Masse und die Mayersche Energie...

Das Wort ‚Dialektik‘ ist unter dem überwältigenden Eindruck der aufgezählten Erscheinungen, Gesetze und Begriffe heutzutage auch den Physikern geläufig, die mit dem dialektischen Materialismus nicht vertraut sind oder ihm gleichgültig, ja sogar feindlich gegenüberstehen.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> W. I. Lenin, „Materialismus und Empirio-kritizismus“, S. 304.

<sup>2</sup> „Fortschritte der physikalischen Wissenschaften“, Bd. XXVI, 2. Aufl., Moskau-Leningrad 1944, S. 124, russ.

Im gleichen Sinne äußert sich auch P. Langevin: „Ich muß zu geben“, sagte er, „daß ich die Geschichte der Physik erst von dem Augenblick an richtig verstand, als ich die grundlegenden Ideen des dialektischen Materialismus kennenlernte.“<sup>1</sup>

Obwohl sich der Prozeß des Übergangs zum Standpunkt der materialistischen Dialektik in einigen Naturwissenschaften erst jetzt, vor unseren Augen vollzieht, hat die marxistische Wissenschaft auf dem Gebiete der Erforschung der gesellschaftlichen Verhältnisse der Dialektik schon längst zum Siege verholfen. Der Marxismus hat schon längst bewiesen, daß jede Klassengesellschaft einen in seinem Innern widerspruchsvollen Organismus darstellt: Die Gesellschaftsordnung der Sklaverei beruht auf dem Gegensatz zwischen der Klasse der Sklavhalter und der Klasse der Feudalherren und der Bauernschaft, der Gegensatz zwischen der Klasse der Feudalherren und der Bauernschaft, die kapitalistische Gesellschaft auf dem Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat. Die sozialistische Gesellschaft kennt ihre besonderen Widersprüche, die sich grundlegend von den Widersprüchen der auf Klassengegensätzen beruhenden Gesellschaft unterscheiden.

Die Naturwissenschaften zeigen also, ebenso wie die marxistische Gesellschaftswissenschaft, die Richtigkeit des dialektischen Leitsatzes, daß jedes Ding und jede Erscheinung eine Einheit von Gegensätzen ist.

Aber die gegensätzlichen Seiten, die den Dingen und Erscheinungen in Natur und Gesellschaft eigen sind, existieren nicht nebeneinander, sondern stehen miteinander im *Kampf*.

Bei Lenin lesen wir gleich nach den Worten, daß die Dinge eine Einheit von Gegensätzen sind, folgendes:

„... der *Kampf* resp. die Entfaltung dieser Gegensätze, das Widersprechende der Bestrebungen etc.“<sup>2</sup>

Genosse Stalin sagt, daß „der Kampf zwischen Altem und Neuem, zwischen Absterbendem und neu Entstehendem, zwischen Ablebendem und sich Entwickelndem, den inneren Gehalt des Entwicklungsprozesses ... bildet“<sup>3</sup>.

In den Erscheinungen und Prozessen kommt einerseits das Alte, Vergangene, Absterbende, Ablebende zum Ausdruck, und andererseits

<sup>1</sup> P. Langevin, Ausgewählte Werke, Moskau 1949, S. 420, russ.

<sup>2</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 144.

<sup>3</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 651.

das Neue, Zukünftige, Entstehende, sich Entwickelnde. Die Gegensätze sind das konservative Prinzip und das revolutionäre Prinzip, das eine ist bestrebt, das Bestehende zu erhalten, das andere, es zu zerstören oder zu verändern.

Es ist also verständlich, daß die Gegensätze miteinander im Kampf stehen. Und gerade der *Kampf der Gegensätze* ist die tiefste Quelle der Entwicklung. „Entwicklung“, sagt Lenin, „ist Kampf der Gegensätze.“<sup>1</sup>

Die folgenden Beispiele sollen die ganze Bedeutung des *Kampfes* der Gegensätze als Quelle, Antrieb, Motiv der Entwicklung zeigen.

In dem Werk „Dialektik der Natur“ schreibt Engels über den Entwicklungsprozeß der organischen Welt: „... die Entwicklungstheorie weist nach, wie jeder Fortschritt bis zur kompliziertesten Pflanze einerseits, bis zum Menschen andererseits, durch den fortwährenden Widerstreit von Vererbung und Anpassung bewirkt wird.“<sup>2</sup>

Vererbung und Veränderlichkeit, das sind die beiden Gegensätze, deren Kampf als Ursache und Quelle der Entwicklung, der Veränderung der organischen Formen, der Bewegung von niederen Formen zu höheren dient. Der eine dieser Gegensätze, die Vererbung, ist das konservative Prinzip, das bestrebt ist, das Bestehende zu erhalten; der andere Gegensatz, die Anpassung der organischen Formen an die Umweltbedingungen, die Veränderlichkeit, ist das revolutionäre Prinzip, das sich gegen das bereits Bestehende wendet, das „im Kampfe liegt“ mit der alten Erbgrundlage, sie verändert, ihr neue charakteristische Merkmale verleiht. Ohne diesen Kampf könnte es keine Veränderung, keine Entwicklung der organischen Formen geben. Durch diesen Kampf entstehen neue Eigenschaften, Merkmale der Pflanzen und Tiere, die sich vererben und zu einem festen Bestand werden.

In der Natur vollzieht sich dieser Prozeß des Kampfes der Gegensätze elementar. Aber der Mensch, der bewußt in das Leben der Pflanzen oder Tiere eingreift, schafft künstliche Bedingungen, die zu den gleichen Resultaten führen.

Die Arbeiten unserer Sowjetgelehrten (Mitschurin, Lyssenko u. a.) liefern reichhaltiges und überaus interessantes Material, das die Anwendung dieses Entwicklungsgesetzes auf die lebende Natur verständlich macht.

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 286.

<sup>2</sup> Friedrich Engels, „Dialektik der Natur“, S. 224.

Die Mischringelehrten, die das Entwicklungsgesetz der organischen Formen mittels des „Kampfes der Gegensätze“ lenken, rufen diesen Kampf bewußt hervor und geben ihm eine für die Bedürfnisse der Landwirtschaft vorteilhafte Richtung. So zum Beispiel versetzen sie, um Sommerweizen in Winterweizen zu verwandeln, den Weizen in ungewohnte Existenzbedingungen (erniedrigte Temperaturen). Die alte Erbgrundlage, die in einer Reihe vorangehender Generationen andere äußere Bedingungen, erhöhte Temperatur bei Aussaat und Wachstum, in sich konzentriert hat, kommt in Konflikt, in einen Kampf mit den neuen Bedingungen. Das Ergebnis ist eine neue Generation mit „gelockterter“, widersprüchlicher Erbgrundlage, die den Organismus fähig macht, sich den Umweltbedingungen anzupassen. Der Kampf zwischen Erbgrundlage und Veränderlichkeit wird nach der entscheidenden Einwirkung bestimmter äußerer Bedingungen auf einige Generationen das Ergebnis haben, daß das Alte verschwindet und das Neue entsteht, daß aus dem Sommerweizen Winterweizen wird.

Eine nicht weniger anschauliche Bestätigung der dialektischen Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze ist die große Lehre I. P. Pawlows über die höhere Nerventätigkeit.

Das geschichtliche Verdienst Pawlows besteht darin, daß er die Gesetze des kompliziertesten und für die Erforschung schwierigsten Gebietes der Entwicklung der lebenden Natur, die Gesetze der höheren Nerventätigkeit, aufgedeckt hat. Pawlow führte einen tödlichen Schlag gegen die idealistischen Theorien, die die psychische Tätigkeit durch immaterielle Ursachen erklären. Die Lehre Pawlows hat unwiderlegbar bewiesen, daß die psychische Tätigkeit das Resultat der Einwirkung der objektiven Welt auf das Nervensystem, auf die Sinnesorgane der Tiere und des Menschen ist, und daß ohne diese Einwirkung keine psychische Tätigkeit möglich ist. Gerade damit hat die Lehre Pawlows die marxistisch-leninistische Widerspiegelungstheorie auf eine unerschütterlich feste naturwissenschaftliche Grundlage gestellt.

Pawlows Theorie der bedingten Reflexe leistete einen gewaltigen Beitrag zur Lehre des Darwinismus über die Entwicklung der organischen Welt, sie zeigte die Bedeutung der Herstellung zeitweiliger Verbindungen zwischen den Organismen und der Umwelt für die Anpassung der Lebewesen an die Umweltbedingungen.

Zugleich ist das Bild der Nerventätigkeit, das Pawlow entwirft, ausgesprochen dialektisch. Seine physiologischen Forschungen ergeben ein anschauliches Beispiel der Dialektik, wie sie unter dem Druck der Tatsachen und Erscheinungen der Natur selbst entsteht.

Die höhere Nerventätigkeit bei Tier und Mensch betrachtet Pawlow als einen komplizierten und kontinuierlichen Prozeß der Entwicklung und Veränderung. Er stellt fest, daß der Organismus inmitten der ihn umgebenden Natur nur „dank bestimmter Reaktionen des tierischen Organismus auf die von außen auf ihn eindringenden Reize“ existiert. Da die Umwelt äußerst mannigfaltig ist und sich im Zustand der Entwicklung befindet, ist auch der Nerventätigkeit eine außerordentliche Beweglichkeit und Veränderlichkeit eigen. Pawlow legt dar, daß die Lebewesen den Wechsel des Milieus anders nicht richtig widerspiegeln und sich ihm biologisch nicht anpassen können. Die Tätigkeit des Nervensystems ist ein ununterbrochener Wechsel der Reflexe, ein Erzeugen und Erwecken der einen, ein Erlöschen und Vergehen der anderen. Hier gibt es nichts ein für allemal Gegebenes, Unveränderliches, alles hat den Charakter des Fließenden, des Veränderlichen.

Aber bemerkenswert ist an Pawlows Lehre nicht nur, daß sie die höhere Nerventätigkeit als eine Erscheinung aufdeckt, in der sich alles entwickelt und verändert, sondern auch, daß dieser Entwicklung, wie Pawlow sagt, innere Widersprüche die treibende Kraft der psychischen Tätigkeit sind. Schon die Entstehung neuer bedingter Reflexe selbst vollzieht sich im Kampf mit den alten bedingten Reflexen, die in einem gegebenen Augenblick überflüssig sind und die richtige Widerspiegelung der Umwelt hindern; „... da die bedingten Reflexe“, so schreibt Pawlow, „in dem höchsten Gebiet des Nervensystems stattfinden, wo ständig zahllose Einflüsse der Außenwelt zusammenreffen, so ist verständlich, daß in jedem gegebenen Moment zwischen den mannigfaltigen bedingten Reflexen ein Kampf oder eine Auswahl vor sich geht.“<sup>1</sup>

Die höhere Nerventätigkeit stellt, wie Pawlow gezeigt hat, die Einheit solcher entgegengesetzter Prozesse dar wie Reiz und Hemmung, Irradiation (Ausbreitung des Prozesses der Reizung oder Hemmung über die Rinde der Großhirnhemisphären) und Konzentration (des

<sup>1</sup> I. P. Pawlow, Sämtliche Werke, Bd. III, Erstes Buch, 1951, S. 119/120, russ.

Nervenprozesses an irgendeinem Punkte der Hirnrinde). Pawlow hat sogar ausgesprochen, daß Reiz und Hemmung einerseits und positive und negative Elektrizität andererseits analoge Erscheinungen sind. „Die Nerventätigkeit überhaupt besteht aus Erscheinungen des Reizes und der Hemmung“, sagt Pawlow. „Das sind gewissermaßen die zwei Hälften einer einzigen Nerventätigkeit. Es wird vielleicht kein besonderer Fehlgriff sein, wenn ich mir zur Erläuterung zu sagen erlaube, daß dies eine Art positiver und negativer Elektrizität ist.“<sup>1</sup>

Und ähnlich wie das Atom aus Gegensätzen, aus einer positiven und aus einer negativen elektrischen Ladung besteht, so stellt auch die normale psychische Tätigkeit die Verbindung und den Kampf solcher entgegengesetzter Prozesse dar wie Reiz und Hemmung. In jedem gegebenen Moment findet in der Rinde des Großhirns unter dem Einfluß verschiedenartiger Umstände die Erregung der einen Prozesse und die Hemmung der anderen statt.

„Die Bildung des bedingten Reflexes“, so schreibt Pawlow, „beruht auf einem Prozeß der Reizung, aber die Sache bleibt nicht darauf beschränkt. Um ein richtiges Verhältnis des Organismus zur Außenwelt zu erhalten, ist nicht nur die Bildung zeitweiliger Verbindungen, sondern auch die ständige und rasche Korrektur dieser Verbindungen, wenn diese zeitweiligen Verbindungen unter bestimmten Verhältnissen durch die Wirklichkeit nicht bestätigt werden, d. h. ihre Unterdrückung notwendig. Und diese Unterdrückung der zeitweiligen Verbindungen wird durch die Hemmung verwirklicht.“<sup>2</sup>

Die Verbindung, die Einheit des einen und des anderen Prozesses, der „Kampf“ zwischen ihnen im Interesse einer richtigen Reaktion auf die äußeren oder inneren Reize, das ist es also, was der Nerventätigkeit zugrunde liegt.

Pawlow stellte weiterhin fest, daß Reiz und Hemmung die Fähigkeit besitzen, zu irradiieren und sich zu konzentrieren. Die Irradiations- und Konzentrationsprozesse liegen der analytischen und synthetischen Tätigkeit der Lebewesen zugrunde, einer Tätigkeit, die es ihnen ermöglicht, sich biologisch an das sie umgebende Milieu anzupassen.

<sup>1</sup> Ebenda, S. 159, russ.

<sup>2</sup> Ebenda, Zweites Buch, 1951, S. 24, russ.

Wenn sich zum Beispiel bei einem Lebewesen ein bedingter Reflex für irgendeinen Ton bildet, sagen wir für den Ton von 1000 Schwingungen in der Sekunde, so irradiiert die von ihm hervorgerufene Erregung, und das betreffende Lebewesen reagiert dann auch auf die nächstliegenden Töne, etwa von 990 oder 1010 Schwingungen. Aber wenn man in der Folge diese nächstliegenden Töne nicht durch Nahrungsgabe verstärkt, so hören sie mit der Zeit auf, wirksam zu sein, und es bleibt nur derjenige Ton wirksam, für den der bedingte Reflex gebildet ist. Mit anderen Worten, es findet eine Konzentrierung der Erregung durch den Hemmungsprozeß statt. Der Irradiationsprozeß gerät in Konflikt mit dem Konzentrationsprozeß, und der Kampf zwischen ihnen endet mit einem bestimmten „Ausgleich“, der es dem Tier ermöglicht, sich in der Wirklichkeit zurechtzufinden.

Hier haben wir wieder ein deutliches Beispiel der Einheit und des Kampfes der Gegensätze, ein Beispiel, das sehr gut die allgemeingültige, universale Bedeutung der Gesetze der Dialektik, und, im gegebenen Fall, des Gesetzes von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze bestätigt.

Pawlow selbst spricht von der Einheit und dem Kampf dieser gegensätzlichen Prozesse, die in dem Gesetz der Irradiation und in dem Gesetz der Konzentration ihren Ausdruck finden.

„Es ist klar“, sagt er, „daß diese Gesetze ihrem Wesen nach entgegengesetzt sind: Im ersten Fall haben wir es mit einer Ausbreitung des Reizes und im anderen Falle mit seiner Konzentrierung an einem einzelnen Punkte zu tun.“<sup>1</sup>

Über den Kampf zwischen ihnen sagt er:

„Somit hat man sich die Sache vorzustellen als einen Kampf zwischen zwei entgegengesetzten Prozessen, der in der Regel mit einem gewissen Gleichgewicht zwischen ihnen, mit einem gewissen Ausgleich endet.“<sup>2</sup>

„Darauf“, so sagt er an einer anderen Stelle, „beruht die höchste Lebensorientierung... Man muß sich von dem Gedanken durchdringen lassen, daß diese beiden entgegengesetzten Prozesse in der Nerventätigkeit in gleicher Weise wichtig, in gleicher Weise wesentlich sind.“<sup>3</sup>

Die angeführten Beispiele veranschaulichen überzeugend, daß die

<sup>1</sup> Ebenda, Erstes Buch, 1951, S. 204, russ.

<sup>2</sup> Ebenda, Zweites Buch, 1951, S. 37, russ.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 81, russ.

These der marxistischen Dialektik über den Kampf der Gegensätze als treibende Kraft der Entwicklung in der Natur, im gegebenen Fall in der lebenden Natur, wahr ist.

Noch deutlicher und unverhüllter als in der Natur geht der Kampf zwischen Altem und Neuem, Ablebendem und neu Entstehendem in der menschlichen Gesellschaft vor sich; deutlicher und unverhüllter deshalb, weil hier Klassen tätig sind, die sich ihres feindlichen Gegensatzes (es handelt sich um die in feindliche Klassen gespaltene Gesellschaft) bewußt sind und bewußt gegeneinander auftreten. Im folgenden wollen wir die Frage, wie das Gesetz der Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze in der Gesellschaft in Erscheinung tritt, eingehend untersuchen.

Die Quelle, die treibende Kraft der Entwicklung ist also der Kampf der Gegensätze, der Kampf zwischen Altem und Neuem, Ablebendem und sich Entwickelndem. Dabei darf man den Kampf der entgegengesetzten Seiten und Tendenzen nicht statisch, als einen einmaligen Akt ansehen, denn in Wirklichkeit ist es ein ganzer Prozeß, ein Prozeß der historischen „Entfaltung“ (*Lenin*) der Gegensätze, der „Aufdeckung der Widersprüche“ (*Stalin*). Die Entwicklung von Niedrem zu Höherem darf man nicht als einen Prozeß der *Versöhnung* der Widersprüche betrachten, die Widersprüche werden in Wirklichkeit nicht versöhnt, sondern durch den Kampf überwunden. Daher geht die Entwicklung auf dem Wege der „Aufdeckung der Widersprüche“, der „Entfaltung der Gegensätze“ vor sich, d. h. durch ihre Vertiefung und Verschärfung, was gesetzmäßig den Übergang vom Alten zum Neuen, das Absterben des Alten und das Entstehen des Neuen zur Folge hat.

Diese Auffassung der Entwicklung der Widersprüche zieht eine scharfe Grenze zwischen der materialistischen Dialektik Marx' und der idealistischen Dialektik Hegels. Bereits in einer seiner ersten Arbeiten schrieb Marx, als er sich gegen das Hegelsche Bestreben wandte, die Widersprüche auszugleichen und zu neutralisieren, „daß die *Entschiedenheit wirklicher* Gegensätze, ihre Bildung zu Extremen, die nichts anderes ist als sowohl ihre Selbsterkenntnis wie ihre Entzündung zur Entscheidung des Kampfes, als etwas möglicherweise zu Verhinderndes oder Schädliches gedacht wird...“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Karl Marx/Friedrich Engels, Historisch-kritische Gesamtausgabe, Erste Abteilung, Band 1, Erster Halbband, Frankfurt a. M. 1927, S. 507.

Im „Kapital“ schrieb Marx: „Die Entwicklung der Widersprüche einer geschichtlichen Produktionsform ist... der einzig geschichtliche Weg ihrer Auflösung und Neugestaltung.“<sup>1</sup>

Allerdings verläuft der Prozeß der Aufdeckung und Entfaltung der Widersprüche unter den verschiedenen historischen Bedingungen, bei den verschiedenen Dingen und Erscheinungen auf verschiedene Art. Wie wir noch darlegen werden, gibt es verschiedene Arten von Widersprüchen, und deshalb sind Charakter und Form der Lösung und Überwindung der ihrem Wesen nach verschiedenen Widersprüche ebenfalls verschieden. So sind zum Beispiel die Widersprüche unter den Bedingungen des Kapitalismus und unter den Bedingungen des Sozialismus ganz verschiedener Natur und haben folglich auch ganz verschiedene Formen ihrer Überwindung. Jedoch vollzieht sich die Entwicklung unter allen Bedingungen nicht auf dem Wege des Ausgleichs, der Neutralisierung der Widersprüche, sondern durch den Kampf, auch wenn dieser Kampf verschiedene Formen hat.

Im Gegensatz zu den metaphysischen Theorien, die die Verschleierung und den Ausgleich der Gegensätze zum Inhalt haben, besteht das revolutionäre Wesen der marxistischen Dialektik in der Anerkennung des Kampfes der Gegensätze als Quelle der Entwicklung.

Daraus, daß sich die Entwicklung auf dem Wege der Aufdeckung, der Entfaltung der Widersprüche vollzieht, die mit der Vernichtung des Alten und mit der Entstehung des Neuen enden, ergibt sich eine wichtige Schlussfolgerung: Jede *Einheit* von Gegensätzen ist relativ, zeitlich beschränkt, vorübergehend; der *Kampf* der Gegensätze aber ist absolut. Das ist auch verständlich. Wäre die Einheit absolut, dann würden die Dinge und Erscheinungen völlig unverändert bleiben.

Aber das ist gerade die Art, wie die Metaphysiker, die Apologeten des Ablebenden, Absterbenden an das Problem der Entwicklung herangehen: sie machen aus der Einheit etwas Absolutes und lassen die Hauptsache, den Kampf der Gegensätze, unberücksichtigt. Von einem dieser Verteidiger des Kapitalismus, J. Mill, schrieb Marx: „Wo das ökonomische Verhältnis, also auch die Kategorien, die es ausdrücken — Gegensätze einschließt, Widerspruch und eben die Einheit von Widersprüchen ist, hebt er das Moment der *Einheit* der Gegensätze hervor und leugnet die *Gegensätze*.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Karl Marx, „Das Kapital“, I. Band, S. 514.

<sup>2</sup> Karl Marx, Theorien über den Mehrwert, 3. Bd., S. 98.

Es ist daher verständlich, von welcher großer Bedeutung der Leitsatz der Dialektik über den absoluten Kampf und die relative Einheit der Gegensätze ist. Der Kampf der Gegensätze, das ist das ewige Feuer Heraklits, das das Absterbende und Ablebende vernichtet, beseitigt, negiert, um dem Neuen, sich Entwickelnden und neu Entstehenden Platz zu schaffen.

Der Kampf der Gegensätze endet mit der Überwindung der Widersprüche, mit dem *Übergang* vom Alten zum Neuen. Lenin und Stalin legen dem Moment des Übergangs vom Alten zum Neuen, besonders der Frage, in welchen Formen sich dieser Übergang vollziehen muß, große Bedeutung bei.

Im „Philosophischen Nachlaß“ schreibt Lenin: „... nicht nur Einheit der Gegensätze, sondern *Übergänge jeder* Bestimmung, jeder Qualität, jedes Zugs, jeder Seite, jeder Eigenschaft in *jedes* andere ...“<sup>1</sup>

Die Notwendigkeit des Übergangs vom Alten zum Neuen im Prozeß der dialektischen Entwicklung ist vollständig klar. Wenn alles sich entwickelt und verändert, so ist naturgemäß das Resultat der Veränderung der Übergang des einen in das andere, des alten Zustandes in den neuen. Ohne einen solchen Übergang wäre die Entwicklung, die Entstehung des Neuen nicht möglich. Aber die Schwierigkeit der zu untersuchenden Frage besteht nicht darin, die Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit des Übergangs vom Alten zum Neuen zu verstehen. Viel schwieriger ist die Anwendung dieser Forderung der Dialektik auf das lebendige Leben, in dem der Übergang „jeder Qualität, jedes Zugs, jeder Seite, jeder Eigenschaft in *jedes* andere ...“ (*Lenin*) äußerst kompliziert und mannigfaltig ist.

Im Zusammenhang damit stellt die marxistische Dialektik die Forderung: sich bei der Analyse der Erscheinungen nicht damit zu begnügen, die Notwendigkeit des Übergangs zu konstatieren, weil das Wichtigste ist, in Übereinstimmung mit der Eigenart der historischen Bedingungen die konkreten Formen, die konkrete Art und Weise des Übergangs des einen in das andere zu finden. Besonders aktuell wird diese Forderung in den Momenten der grundlegenden Umwälzung der sozialen Verhältnisse, in den Momenten der Revolutionen, des Zusammenbruchs der alten gesellschaftlichen Verhältnisse und der Entstehung neuer Verhältnisse. In solchen Augenblicken verlangt das

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 145.

Leben, daß man unter den vielen Möglichkeiten und Formen des Übergangs die einzige auszuwählen versteht, die die fortschrittlichen Kräfte der Geschichte zum Siege führen wird.

Lenin äußerte beißenden Spott über diejenigen Pseudomarxisten, die sich auf allgemeine Erwägungen über den „Kampf der Gegensätze“ beschränkten. Der große Meister der Dialektik forderte keine allgemeinen Überlegungen über diesen Kampf, sondern eine konkrete Analyse der Formen, in denen die Verwandlung des Kapitalismus in sein Gegenteil vor sich geht; „... die Leute“, schrieb Lenin, haben sich „an die abstrakte Gegenüberstellung von Kapitalismus und Sozialismus gewöhnt ... und ... zwischen beide in tiefsinniger Weise das Wort ‚Spung‘“<sup>1</sup> gesetzt.

Die Kommunistische Partei mußte die Frage der konkreten Formen des Übergangs zum Sozialismus praktisch lösen, als das Sowjetland, nachdem es seine Unabhängigkeit im Bürgerkrieg verteidigt hatte, an die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft ging. Lenin zeigte, daß die Schwierigkeit damals darin bestand, die Form des Übergangs zu finden: „Da nun das Wichtigste in seiner Grundlage nicht zu Ende geführt ist (d. h. das ökonomische Fundament des Sozialismus nicht errichtet ist. — M. R.), so muß man alle Aufmerksamkeit darauf richten. Und die Schwierigkeit liegt hier in der Form des Übergangs.“<sup>2</sup>

Bekanntlich hat Lenin diese Form des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus in genialer Weise in der Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) gefunden.

Unsere Partei sah sich in der Folge wiederholt vor Probleme der Übergangsformen gestellt, die ebenso glänzend gelöst wurden. Man braucht zum Beispiel nur ein solches Problem zu nehmen wie die Kollektivierung der Landwirtschaft. Vom Standpunkt des Verständnisses für die Notwendigkeit des Übergangs von der kleinen, der Einzelwirtschaft zur sozialistischen Kollektivwirtschaft bot dieses Problem für die Kommunisten keine besonderen Schwierigkeiten. Viel schwieriger war es, die konkreten Übergangsformen zur sozialistischen Großwirtschaft zu finden, die grundlegende Form der kollektivwirtschaftlichen Bewegung in der gegebenen Etappe zu bestimmen, die Form der Wechselbeziehung, der Verbindung zwischen dem sozialistischen Staat und den Kollektivwirtschaften usw. zu finden.

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 389.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 895.



Diese konkreten Formen wurden gefunden dank der schöpferischen Verallgemeinerung der gesamten Praxis, dank der tiefgehenden dialektischen Analyse des gesamten Problems des Übergangs von der Kleinwirtschaft zur sozialistischen Großwirtschaft, wie sie in den Arbeiten des Genossen Stalin geboten ist.

In den Maschinen- und Traktorenstationen (MTS) wurde jene Form der Verbindung zwischen dem Staat und den Kollektivwirtschaften gefunden, die es ermöglichte, die Landwirtschaft auf eine hohe technische Basis zu stellen, sie in eine mechanisierte Großwirtschaft zu verwandeln.

Im landwirtschaftlichen Artel wurde die grundlegende Form der kollektivwirtschaftlichen Bewegung in der Gegenwart gefunden.

Wie Genosse Stalin dargelegt hat, ist das Artel „eine weniger komplizierte Sache und für das Verständnis der breiten Bauernmassen zugänglicher“<sup>1</sup>. Es entspricht dem bestehenden Niveau der Produktivkräfte der Landwirtschaft. Es verkörpert die Einheit der persönlichen Interessen der Kollektivbauern und der gesellschaftlichen Interessen. Es bereitet die Bedingungen des materiellen Aufschwungs der Landwirtschaft vor, die in Zukunft die Möglichkeit bieten werden, zu der höheren Form der kollektivwirtschaftlichen Bewegung, der Kommune, überzugehen.

Und deshalb stießen diejenigen, die versuchten, die Kommunen künstlich einzuführen, indem sie diese lang andauernde Etappe der kollektivwirtschaftlichen Bewegung übersprangen, auf den entschiedenen Widerstand des Genossen Stalin.

Oder betrachten wir weiterhin die Frage des Übergangs der verschiedenen Länder zum Sozialismus. Lenin legte dar, daß alle Länder unvermeidlich zum Sozialismus kommen, warnte aber davor, sich diesen Übergang gleichförmig vorzustellen.

„Alle Völker“, schrieb Lenin, „werden zum Sozialismus gelangen, das ist unausbleiblich, aber sie werden dahin nicht auf ganz dem gleichen Wege gelangen, jedes wird dieser oder jener Form der Demokratie, dieser oder jener Abart der Diktatur des Proletariats, diesem oder jenem Tempo der sozialistischen Umgestaltung der verschiedenen Seiten des gesellschaftlichen Lebens seine Eigenart verleihen. Nichts wäre theoretisch klägerlicher und praktisch lächerlicher als ‚im Namen des historischen Materialismus‘ in dieser Hinsicht ein Zukunfts-

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 387.

bild in monotonem Grau zu malen: das wäre ein Geschmier im Tone der Ikonenmalerei von Susdal, sonst nichts.“<sup>1</sup>

Es gibt unabänderliche allgemeine Gesetze für den Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus, deren geringste Nichtbeachtung für die Sache des Sozialismus gefährlich ist, ohne deren Verwirklichung man nicht zum Sozialismus gelangen kann.

Aber diese allgemeinen Gesetze treten unter den verschiedenen geschichtlichen Bedingungen nicht gleichförmig in Erscheinung, und die Aufgabe besteht, wie der Leninismus lehrt, darin, „zu verstehen, die allgemeinen und grundlegenden Prinzipien des Kommunismus auf jene *Eigenart* der Beziehungen zwischen den Klassen und Parteien, auf jene *Eigenart* in der objektiven Entwicklung zum Kommunismus anzuwenden, die jedes einzelne Land aufweist und die man zu studieren, ausfindig zu machen, zu erraten instande sein muß“<sup>2</sup>.

Wir sehen am Beispiel der Länder der Volksdemokratie, von welcher gewaltiger Bedeutung dieser Satz des Leninismus ist. Die Entwicklung dieser Länder zum Sozialismus unterliegt den allgemeinen Gesetzen des Kampfes um den Sozialismus. Die Völker dieser Länder könnten sich nicht zum Sozialismus entwickeln ohne die Errichtung der Diktatur des Proletariats, ohne den Kampf gegen die Klassen der Gutsbesitzer und Kapitalisten, ohne die tiefgehendsten revolutionären Umgestaltungen auf dem Gebiete der Ökonomie, ohne die Ausnutzung der großen Erfahrung des Aufbaus des Sozialismus in der UdSSR, die klar den Weg zum neuen Leben weist.

Gleichzeitig sehen wir, daß die Eigenart der geschichtlichen Verhältnisse, unter denen die Länder der Volksdemokratie entstanden sind und sich entwickelt haben, ihrem Weg zum Sozialismus ihren besondern Stempel aufgedrückt hat. Von entscheidender Bedeutung ist dabei der Sieg der Sowjetunion, des ersten sozialistischen Staates der Welt, über den Faschismus und die Hilfe, die der Sowjetstaat den Völkern dieser Länder in der Periode ihres friedlichen Aufbaus gewährt. Von großer Bedeutung war auch der Umstand, daß die Länder der Volksdemokratie im Ergebnis des nationalen Befreiungskrieges gegen den Hitlerismus entstanden sind.

So entstand diese neue Form des Staates, der die Funktionen der Diktatur des Proletariats als Volksdemokratie ausübt.

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XIX, Wien-Berlin 1930, S. 281.

<sup>2</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 734.

Es genügt also nicht, zu behaupten, daß das Resultat des dialektischen Entwicklungsprozesses, dem der Kampf der Gegensätze zugrunde liegt, der Übergang vom Alten zum Neuen ist. Die wichtigste Forderung der Dialektik ist die nach der konkreten Analyse der Formen des Übergangs, die allen Bedingungen der gegebenen Verhältnisse entsprechen, denn ohne sie ist eine erfolgreiche praktische Tätigkeit zur kommunistischen Umgestaltung der Welt nicht möglich.

### 3. *Innere und äußere Gegensätze. Die Dialektik und die Theorie des „Gleichgewichts“*

Wenn die marxistische Dialektik die Entwicklung als Kampf der Gegensätze auffaßt, zeigt sie damit, daß die Hauptquelle der Entwicklung die inneren Widersprüche in den Dingen und Erscheinungen sind, die Aufdeckung, die Entfaltung und die Überwindung dieser Widersprüche. Neben den inneren Widersprüchen, die den Dingen selbst eigen sind, gibt es aber auch äußere Gegensätze zwischen den Dingen. Die Klärung der Wechselbeziehung zwischen diesen inneren und äußeren Gegensätzen ist von außerordentlich großer theoretischer und praktischer Bedeutung.

Die metaphysischen Theorien verlegen den Schwerpunkt der Frage nach den Quellen der Entwicklung auf die äußeren Gegensätze. Die Metaphysiker nehmen den Dingen alle inneren Widersprüche und verneinen dadurch die eigenen inneren Entwicklungsantriebe der Dinge; sie sehen die Quelle der Entwicklung in dem Konflikt der *äußeren* Gegensätze.

Eine der in der bürgerlichen und revisionistischen Philosophie weit verbreiteten Theorien über die Entwicklung ist die sogenannte Theorie des „Gleichgewichts“. Diese „Theorie“ hatte auch in Rußland Anhänger. Ihrer bedienten sich die Feinde unserer Partei, um ihre verätherische Faktierpolitik philosophisch zu „begründen“.

Einer der eifrigsten Prediger der „Gleichgewichts“theorie, der sie in eine ganze philosophische Konzeption zu verwandeln versuchte, war A. Bogdanow.

Das Wesen der Theorie des „Gleichgewichts“ besteht in der Leugnung der inneren Widersprüche in den Erscheinungen und Dingen. An die Stelle der Entwicklung durch den Kampf der inneren Wider-

sprüche setzt man in der Theorie des „Gleichgewichts“ den Konflikt der äußeren Kräfte, der äußeren Gegensätze.

„Ein Körper“, so schrieb Bogdanow, „bewegt sich stets in irgend-einem Milieu, d. h. in einer räumlichen Wechselbeziehung zu anderen Körpern. Dieses Milieu setzt ihm einen *Widerstand* entgegen, der der mechanischen Energie der Ortsveränderung entgegenwirkt; der Widerstand kann beträchtlich oder minimal sein ... aber er existiert, und er vernichtet, in diesem oder jenem Maße, allmählich die Kraft der Bewegung. Solange diese Kraft größer ist als der Widerstand, geht die Bewegung weiter; in einem gewissen Moment tritt jedoch das Gleichgewicht ein, und der Körper hält inne; es gibt Fälle, in denen der Widerstand, rasch anwachsend, seinerseits das Übergewicht bekommt, und die Bewegung des Körpers wird zu einer rückläufigen Bewegung ... Hier sind nicht nur ‚Widersprüche‘ oder, richtiger gesagt, Gegenwirkungen vorhanden — ein Terminus, der sich für die materialistische Dialektik besser eignet; hier ist auch der Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen vorhanden; die Verringerung der Geschwindigkeit führt dazu, daß die Bewegung in Ruhe oder in rückläufige Bewegung übergeht.“

Diese Auffassung der Entwicklung debnt Bogdanow auf alle Erscheinungen aus. Und die Schlußfolgerung, die er in bezug auf die Entwicklung zieht, lautet: „Vom Gleichgewicht über den dieses Gleichgewicht störenden Kampf zu einem neuen Gleichgewicht.“

Dies ist die metaphysische Theorie des „Gleichgewichts“, die man der marxistischen Dialektik entgegensetzt. Man kann ihren durch und durch mechanistischen Charakter leicht durchschauen. Ein Körper ist an und für sich träge und unbeweglich. Er befindet sich im Gleichgewicht mit seinem Milieu. Aber da stößt ein anderer, außerhalb des ersten Körpers befindlicher Körper diesen an, und er gerät in Bewegung. Oder, umgekehrt, der in Bewegung befindliche Körper stößt mit einem andern zusammen und hält inne. Das wird bei den „Theoretikern“ des Gleichgewichts als „Veränderung der Qualität“ bezeichnet. Bogdanow macht auch gar kein Hehl aus seiner mechanistischen Theorie. „Der mechanistische Standpunkt“, schreibt er, „ist ein einheitlicher organisierter Standpunkt in seiner Entwicklung, in seinem Sieg über die Zersplitterung der Wissenschaft.“

In der Theorie des „Gleichgewichts“ ist und kann kein Raum sein für die Auffassung der Bewegung als selbsttätige Bewegung, d. h. als

Bewegung, die den Antrieb aus sich selbst empfängt. Die Quelle der Bewegung wird nach außen verlegt. Nur der Zusammenstoß äußerer Kräfte kann ein Ding verändern. Diese „Theorie“ ist nicht nur gänzlich außerstande, den wirklichen Entwicklungsprozeß der Natur zu erklären, sondern führt überdies auch unvermeidlich zum Idealismus. Indem sie die Quelle, die treibende Kraft jeglicher Entwicklung nach außen verlegt, indem sie für die Entwicklung und Veränderung einen äußeren Anstoß verlangt, führt sie notwendigerweise zu der Annahme, daß die Welt ihre Bewegung von irgendeiner übernatürlichen Kraft empfangen habe.

Als Engels seinerzeit Dühring kritisierte, dessen philosophische Ansichten ebenfalls auf die mechanistische Theorie des „Gleichgewichts“ hinausliefen, schrieb er: „Wir mögen uns drehn und wenden, wie wir wollen, unter Herrn Dührings Leitung kommen wir immer wieder auf — Gottes Finger.“<sup>1</sup>

Besonders schädlich ist diese „Theorie“, wenn man sie auf das gesellschaftliche Leben anwendet.

Die Theorie des „Gleichgewichts“ läßt die inneren Widersprüche der Gesellschaft, die Widersprüche zwischen den Klassen, zwischen den reaktionären und den fortschrittlichen Kräften völlig unberücksichtigt. Die treibende Kraft der Entwicklung der Gesellschaft sieht man nicht in den inneren gesellschaftlichen Widersprüchen, sondern in einer bestimmten Art wechselseitiger Beziehungen zwischen der Gesellschaft und der Natur. Entscheidend ist dabei nur, welche Kraft siegt, die Kraft der Natur oder die Kraft der Gesellschaft. Wenn die Gesellschaft der Natur mehr Güter entzieht, haben wir ein Gleichgewicht mit positivem Zeichen, kann sie nicht so viel Güter produzieren wie sie braucht, so haben wir ein Gleichgewicht mit negativem Vorzeichen.

Die gesamte Erfahrung der Weltgeschichte, die durch die marxistische Gesellschaftstheorie wissenschaftlich verallgemeinert wird, widerlegt diese Methode als gänzlich unwissenschaftlich und reaktionär. Es ist eine typisch bürgerliche Methode, die bewußt die Kluft zwischen den entgegengesetzten Klassen und den Klassenkampf verschleiern, die die Klassenharmonie zum Zwecke des gemeinsamen „Kampfes“ mit der Natur, mit den äußeren „elementaren Kräften“ predigt.

<sup>1</sup> Friedrich Engels, „Anti-Dühring“, S. 72.

Hänge der Wohlstand der Gesellschaft wirklich von dem „Gleichgewicht“ mit der Natur ab, dann müßte die heutige kapitalistische Gesellschaft, die die Produktivkräfte so hoch entwickelt hat, für die Menschen ein Paradies sein. Obwohl aus der Natur ziemlich viel Güter herausgeholt werden, lebt doch die große Mehrzahl der Menschen unter dem Kapitalismus schlecht, und nur die herrschenden Klassen genießen die ganze Wonne des „positiven Gleichgewichts“. Damit nicht genug, vernichten die herrschenden Klassen diese materiellen Güter bewußt, obwohl Millionen Menschen ihrer bedürfen, wenn sie nicht verhungern sollen. Es kommt zu Krisen und Kriegen. Es findet ein erbitterter Klassenkampf statt. Die Theorie des „Gleichgewichts“ ist nicht nur außerstande, diese Erscheinungen zu erklären, sondern sie verschleiern sie, lenkt die Aufmerksamkeit der Werktätigen von ihnen ab. Die Theorie des Gleichgewichts, die ein Werkzeug des Reformismus zum Betrug an der Arbeiterklasse ist, haben Kautsky und andere Renegaten des Marxismus ausgiebig benutzt. Bucharin, ein geschworener Feind des Marxismus, trat mit der Theorie des „organisierten Kapitalismus“ hervor, deren Kern in der Leugnung der inneren Widersprüche des Kapitalismus bestand, der, wie er meinte, in dem heutigen Stadium aufhört, ein anarchischer Kapitalismus zu sein, und zu einem „organisierten“ Kapitalismus wird.

In vollem Maße trat das Wesen der „Gleichgewichts“theorie in den Jahren des Kampfes um den Sozialismus in Erscheinung, als die rechten Opportunisten sie zu ihrer theoretischen Waffe machten.

In seiner Rede „Zu den Fragen der Agrarpolitik in der UdSSR“ deckte Genosse Stalin das konterrevolutionäre Wesen dieser „Theorie“ auf. Den sozialistischen und den kapitalistischen Sektor der Volkswirtschaft stellte die Theorie des „Gleichgewichts“ dar als eine Art Kisten, „die auf verschiedenen Geleisen liegen und friedlich dahinfließen, ohne gegeneinanderzustoßen“. Wenn sich diese Parallelen entgegen dem Lehrsatz der Geometrie schneiden, dann sollten wir angeblich den Sozialismus haben.

„Dabei“, sagte Genosse Stalin, „läßt diese Theorie außer acht, daß hinter den sogenannten ‚Kisten‘ Klassen stehen und daß die Bewegung dieser ‚Kisten‘ in Form eines erbitterten Klassenkampfes vor sich geht, eines Kampfes auf Leben und Tod, eines Kampfes nach dem Prinzip ‚Wer — wen?‘.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 336.

Die Theorie des „Gleichgewichts“ wurde von den rechten Opportunisten zum Kampf gegen die Industrialisierung des Landes und die Kollektivierung der Landwirtschaft benutzt, um der Partei ihre konterrevolutionäre Politik des Klassenfriedens mit dem Kulakentum, ihre Politik des friedlichen Hineinwachsens des Kulakentums in den Sozialismus aufzuzwingen.

Wenn die marxistische Dialektik behauptet, daß die inneren Widersprüche eines Dings seine treibende Kraft sind, fordert sie keineswegs, daß man die äußeren Gegensätze außer acht lassen soll oder daß man die Bedeutung des Kampfes zwischen ihnen für die Entwicklung verkleinern soll. Kein einziger Gegenstand existiert ohne die Wechselwirkung mit einem anderen Gegenstand. Folglich verhalten sich die bestimmten Gegenstände zueinander als äußere Gegensätze. Die Gesellschaft zum Beispiel kann nicht ohne ihren Gegensatz, die Natur, existieren. Sogar die Arbeit des Menschen, der er seine Existenz verdankt, ist nichts anderes als ein Prozeß der Wechselwirkung zwischen dem Menschen und der Natur. Aber gerade dieses Beispiel beweist die Richtigkeit der dialektischen Auffassung, daß die inneren Widersprüche das entscheidende und grundlegende sind. Denn die Überwindung des Widerspruchs zwischen Natur und Gesellschaft im Sinne der Festigung der Herrschaft des Menschen über die Natur hängt *vor allem* ab von der Überwindung der inneren Widersprüche der Gesellschaft. Diese Abhängigkeit offenbart sich deutlich in den Tatsachen der geschichtlichen Entwicklung.

Der Feudalismus in seiner letzten Periode hemmte die Entwicklung der Produktivkräfte, beeinträchtigte den Prozeß der wachsenden Herrschaft des Menschen über die Natur. Welchen Ausweg gab es, um das Wechselverhältnis zwischen den äußeren Gegensätzen, der Natur und der Gesellschaft, zu verändern? Es gab nur einen einzigen Ausweg, die Überwindung der inneren Widersprüche der Gesellschaft, die Beseitigung der Feudalordnung, die die neuen, damals fortschrittlicheren, kapitalistischen Verhältnisse, die in ihr herangewachsen waren, hemmte. Und die Geschichte beschränkt diesen einzig möglichen Weg.

Der Imperialismus hemmt ebenfalls die Entwicklung der Produktivkräfte und beeinträchtigt die Stärkung der Herrschaft des Menschen über die Natur. Und auch hier ist die Ursache nicht das Verhältnis zwischen der Gesellschaft und dem „Milieu“, sondern die *inneren*

*Widersprüche* der kapitalistischen Gesellschaft, die Existenz der kapitalistischen Produktionsverhältnisse allein, unter deren schwerem Druck die herangewachsenen Produktivkräfte erstickt werden.

Die größte Bestätigung dieses Gesetzes ist die Sozialistische Oktoberrevolution: Als sie die inneren Widersprüche des alten bürgerlichen Rußlands der Gutsbesitzer gelöst hatte, bereitete sie den Boden für eine nie gekannte Entwicklung der Produktivkräfte des Landes. Sie beschleunigte die Produktion der materiellen Güter und legte die vorher ungenutzten natürlichen Reichtümer des Landes frei. Die Verwirklichung des großen Programms zur Umgestaltung der Natur in der Sowjetunion wird ohne Zweifel ein gigantischer Sprung in der Entwicklung der Natur sein. Ist ein solcher Plan der Umgestaltung der Natur auch in den kapitalistischen Ländern möglich? Natürlich nicht. Im Kapitalismus ist an solche gigantischen Vorhaben zur Umgestaltung der Natur gar nicht zu denken, denn die Kapitalisten verfolgen nur ihre Profitinteressen, sie räubern die Natur aus, indem sie die natürlichen Reichtümer rücksichtslos vergeuden und nach dem Prinzip handeln: nach uns die Sintflut.

Die Gesellschaftsordnung, die unser Volk aufbaut, die kommunistische Gesellschaft, macht zum erstenmal in der Geschichte den Menschen zum wirklichen Herrn der Natur. Und das kommt daher, daß die kommunistische Produktionsweise alle Hindernisse der unbegrenzten Entwicklung der Gesellschaft, die früher, in den alten, antagonistischen Formationen bestanden, aus dem Wege räumt.

Wir können also die Schlußfolgerung daraus ziehen, daß jeder Entwicklungsprozeß auf der Entstehung, Entwicklung und Überwindung von Widersprüchen, sowohl inneren wie auch äußeren Widersprüchen, beruht. Jedes Ding als eine Einheit innerer Gegensätze, befindet sich in einem bestimmten Zusammenhang und in Wechselwirkung mit anderen Dingen, und eben dadurch treten sie als äußere Gegensätze auf. Die inneren und äußeren Gegensätze sind in jedem Prozeß miteinander verflochten, sie sind miteinander verknüpft, üben eine Wechselwirkung aufeinander aus. Grundlegend, entscheidend sind jedoch die inneren Widersprüche und der Kampf um ihre Überwindung. Dieser Kampf ist die wichtigste treibende Kraft jeder Entwicklung, jeder Bewegung. Das ist der Grund, weshalb die dialektische Theorie ihre Hauptaufmerksamkeit auf die Erkenntnis der inneren Entwicklungsquellen richtet.

#### 4. Die antagonistischen Widersprüche und die Formen ihrer Überwindung

##### Unversöhnliche proletarische Klassenpolitik als Werkzeug der Lösung der antagonistischen Widersprüche

Die marxistische Dialektik lehrt, daß es antagonistische und nicht-antagonistische Widersprüche gibt. Antagonistische Widersprüche sind im gesellschaftlichen Leben solche Widersprüche, die den grundlegenden Klassengegensatz, den grundlegenden Unterschied der Interessen dieser Klassen zum Ausdruck bringen und die nur durch den unversöhnlichen Klassenkampf überwunden werden können. Dies ist zum Beispiel der Gegensatz zwischen der Klasse der Kapitalisten und der Klasse der Proletarier in der bürgerlichen Gesellschaft. Die Stellung dieser beiden Klassen im gesellschaftlichen Produktionssystem, das die Arbeiter einer unmenschlichen Ausbeutung von seiten der Bourgeoisie unterwirft; die politische Herrschaft der Kapitalistenklasse und die politische Rechtlosigkeit des Proletariats; die Konzentrierung aller materiellen und geistigen Güter in den Händen der Bourgeoisie und die Tatsache, daß die Arbeiter aller anderen Existenzmittel außer dem Verkauf ihrer Arbeitskraft beraubt sind; das Bestreben der Bourgeoisie, die Ordnung der kapitalistischen Sklaverei zu verewigen, und das Streben des Proletariats, diese Ordnung zu zertrümmern und das gesellschaftliche Leben nach den Prinzipien des Sozialismus umzugestalten — all das macht Proletariat und Bourgeoisie zu unversöhnlichen Gegnern.

Die kapitalistische Ordnung charakterisierend, schrieb Genosse Stalin in der Arbeit „Anarchismus oder Sozialismus?“ folgendes:

„Die moderne Gesellschaftsordnung ist die kapitalistische Gesellschaftsordnung. Dies bedeutet, daß die Welt in zwei einander entgegengesetzte Lager geteilt ist, in das Lager einer kleinen Handvoll von Kapitalisten und in das Lager der Mehrheit, der Proletarier.“<sup>1</sup>

Zum Unterschied von den antagonistischen Widersprüchen sind die nichtantagonistischen Widersprüche völlig anderer Natur. Im gesellschaftlichen Leben stehen hinter solchen Widersprüchen nicht feindliche Klassen mit einander direkt entgegengesetzten Interessen. Nichtantagonistisch sind zum Beispiel die Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft. Obwohl sie in der

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. I, S. 289.

kapitalistischen Gesellschaft ihrer klassenmäßigen Stellung nach einander entgegengesetzt sind, werden sie doch durch das gemeinsame Interesse im Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung, gegen Armut und Verelendung unter der Führung der Arbeiterklasse in ein einziges mächtiges Lager zusammengeschlossen, das gegen das Lager der Ausbeuter gerichtet ist.

Die antagonistischen und die nichtantagonistischen Widersprüche haben natürlich verschiedenen Inhalt, und daher sind auch die Mittel und Wege ihrer Überwindung verschieden. Es ist daher klar, daß das allgemeine Gesetz der dialektischen Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze unter den verschiedenen historischen Bedingungen oder auch unter den gleichen Bedingungen, aber in der Anwendung auf verschiedene Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens, nicht in beständiger und unveränderlicher Form in Erscheinung tritt.

Die Dialektik der Entwicklung, der Entfaltung und der Überwindung der antagonistischen Widersprüche ist erschöpfend dargelegt in den Werken von Marx und Engels, Lenin und Stalin, die der Analyse der kapitalistischen Produktionsweise, des neuesten, imperialistischen Stadiums des Kapitalismus und des Klassenkampfes in der bürgerlichen Gesellschaft gewidmet sind.

Ein anschauliches Beispiel der Anwendung der Dialektik auf die Analyse der antagonistischen Widersprüche des Kapitalismus bietet das „Kapital“ von Marx. Mit zwingender, eiserner Logik, auf der Grundlage eines umfassenden Tatsachenmaterials hat Marx dargelegt, wie sich die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise mit jedem neuen Schritt in der Entwicklung des Kapitalismus vertiefen und verschärfen, daß sie daher unvermeidlich zur Zertrümmerung, zum Untergang des Kapitalismus und zur Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus führen. Lenin, der dem Studium der Dialektik des „Kapitals“ sehr große Bedeutung beimaß, wies darauf hin, daß Marx die Widersprüche schon in dem gewöhnlichsten Verhältnis der bürgerlichen Gesellschaft, im Warenaustausch, aufdeckt. „Die weitere Darstellung“, so schreibt Lenin, „zeigt uns die Entwicklung (*sowohl* Wachstum *als auch* Bewegung) dieser Widersprüche und dieser Gesellschaft in  $\Sigma$  (in der Summe. — M. R.) ihrer einzelnen Teile, von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende.“<sup>1</sup>

Beginnend mit dem Ausgangspunkt der Warenproduktion, der

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 287.

Ware, stellt Marx fest, daß die Ware schon den inneren Widerspruch zwischen Gebrauchswert und Tauschwert in sich enthält. Des weiteren legt er dar, daß auch die Arbeit, die die Ware schafft, etwas in sich Widerspruchsvolles ist, daß sie Einheit solcher Gegensätze wie konkrete und abstrakte, private und gesellschaftliche Arbeit ist. Schon in diesen Widersprüchen sieht Marx den Keim der künftigen schreienden Widersprüche der vollentwickelten kapitalistischen Gesellschaft mit ihrem Hauptwiderspruch, dem Widerspruch zwischen dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion und der privatkapitalistischen Aneignung.

Dann geht Marx über zur Analyse der Entwicklung der Wertformen von der Einzelform bis zur Geldform. Schritt für Schritt verfolgt er die Verschärfung des Widerspruchs zwischen Gebrauchswert und Tauschwert auf Grund der historischen Entwicklung des Warenaustausches. Die gesamte Analyse der Wertformen ist der Darstellung gewidmet, wie die Widersprüche zwischen dem Gebrauchswert und dem Tauschwert der Ware sich entfalten und entwickeln und wie der Prozeß der „Zweiteilung“ mit der Entstehung des Geldes seinen Abschluß findet.

Die Wertform erscheint zunächst in Gestalt einer einfachen oder zufälligen Form. Diese Form existierte in den ersten Anfängen des Warenaustausches, als die Menschen die Waren zum eigenen Gebrauch produzierten und der Austausch von überschüssigen Produkten nur eine zufällige Ausnahme war. Aber bereits hier beginnt der Prozeß der Zweiteilung der Ware in Gebrauchswert und Tauschwert, denn die zum Austausch gelangenden Waren spielen eine verschiedene Rolle: Die eine Ware erscheint als Verkörperung des Gebrauchswerts, die andere als Verkörperung des Tauschwerts.

In der Folge, mit der Zunahme des Warenaustausches, geht die einfache Wertform über in die totale oder entfaltete Form. Es kommen viele Waren zum Austausch, und irgendeine beliebige Ware kann gegen eine ganze Reihe anderer Waren ausgetauscht werden. „Die zweite Form“, heißt es bei Marx, „unterscheidet vollständiger als die erste den Wert einer Ware von ihrem eignen Gebrauchswert...“<sup>1</sup>

Später wird irgendeine einzelne Ware abgesondert, die als Ausdruck des Wertes aller anderen Waren dient. Die totale oder entfaltete

<sup>1</sup> Karl Marx, „Das Kapital“, I. Band, S. 71.

Wertform macht der allgemeinen Form Platz. In der Folge wird das Gold zu einer solchen Ware, und die allgemeine Wertform verwandelt sich in die Geldform. Das Geld wird zum allgemeinen Äquivalent, an dem der Wert einer beliebigen Ware gemessen wird. Auf der einen Seite steht die Welt der Waren, der Gebrauchswerte, auf der anderen das Geld, die Verkörperung des Tauschwerts.

Die Produktion, die immer mehr gesellschaftlichen Charakter annahm, jedoch das Privateigentum beibehielt, erforderte also eine selbständige Form zur Bestimmung des Wertes einer Ware, und dieses Erfordernis, sagt Marx, kommt so lange nicht zur Ruhe, bis diese Aufgabe endgültig durch die Zweiteilung der Ware in Ware und Geld gelöst wird.

Mit dem Aufkommen des Geldes wurde der Tauschwert einer Ware endgültig von seinem Gebrauchswert getrennt. Der Prozeß der Zweiteilung, der schon bei der zufälligen; einzelnen Wertform begonnen hatte, fand seinen Abschluß.

Damit endet der erste Zyklus der Marxschen Analyse der Entwicklung der in der Ware enthaltenen Widersprüche. Das waren die Widersprüche der einfachen Warenwirtschaft, aber die einfache Warenwirtschaft ist die Grundlage für die Entstehung der kapitalistischen Produktionsweise, und daher beginnt Marx eines der neuen Kapitel mit den Worten, daß das Resultat der Entwicklung der Widersprüche in der Ware das Geld ist, das der Ausgangspunkt für die neue, kapitalistische Produktionsweise ist.

Das Geld, das als Ergebnis der Zweiteilung der Ware erschienen ist, teilt den Warenaustausch in zwei verschiedene Akte, in Verkauf und Kauf. Und bereits in dieser Teilung des Austausches in zwei selbständige Handlungen erblickte Marx die Möglichkeit von Krisen.

Die Möglichkeit muß sich allein schon auf Grund des Mechanismus der Warenproduktion in die Wirklichkeit verwandeln, und Marx zeigt, wie mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise diese Umwandlung vor sich geht.

Die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise schafft auf einer bestimmten Stufe eine äußerst widerspruchsvolle Lage. Der Ersatz der primitiven Produktionsmittel durch die maschinelle Großindustrie, der Werkstätten durch Fabriken, in denen Zehntausende von Arbeitern beschäftigt sind, die zunehmende gesellschaftliche Arbeitsteilung verleihen dem Produktionsprozeß einen gesellschaftlichen

Charakter. Das bedeutet, daß die Produktivkräfte über den für sie zu engen Rahmen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse hinausgewachsen sind. Ihre Weiterentwicklung trägt sich nicht mit der Existenz des Kapitalismus. Die auf den ersten Entwicklungsstufen der bürgerlichen Gesellschaft vorhandene relative, zeitweilige Übereinstimmung zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen wächst sich aus zu einem tiefen Konflikt zwischen diesen beiden Seiten der kapitalistischen Produktionsweise.

Die Produktivkräfte der Gesellschaft verlangen die Anerkennung ihrer gesellschaftlichen Natur und den Übergang zu einer planmäßigen Organisierung des gesamten Prozesses der gesellschaftlichen Produktion. Aber dem widersetzt sich die herrschende Klasse, denn ein solcher Übergang ist nur möglich, wenn man das privatkapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln beseitigt und es in gesellschaftliches Eigentum überführt.

Der Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen kommt zum Ausdruck in den periodisch wiederkehrenden Wirtschaftskrisen, die Überproduktionskrisen sind. Im Interesse der Erhöhung ihres Profits strebt die Bourgeoisie nach einer unbegrenzten Erweiterung der Produktion, aber das ist nur möglich auf Kosten der verstärkten Ausbeutung der Arbeiterklasse, auf Kosten der Verringerung ihrer Kaufkraft. Die Erweiterung der Produktion stößt aber im Kapitalismus auf ein unüberwindliches Hindernis: die absolute und relative Verelendung der Arbeiterklasse und der werktätigen Massen in ihrer Gesamtheit. Die Folge sind die Überproduktionskrisen.

Der Kapitalismus schafft indes selbst die Kraft, die die Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft löst. Diese Kraft ist das Proletariat. Gleichzeitig mit den wachsenden kapitalistischen Widersprüchen wachsen auch die Kräfte des „ununterbrochen zunehmenden, geschulten, allein schon durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses vereinigten und organisierten Proletariats“.

Der Kampf zwischen den beiden Hauptklassen der bürgerlichen Gesellschaft verschärft sich immer mehr und führt schließlich zur Revolution des Proletariats gegen die Bourgeoisie. „Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateure werden expropriert.“

In einem der Briefe an Engels, in dem er den Plan zum „Kapital“

darlegt, schreibt Marx: „Die Gesamtbewegung (d. h. der gesamten Entwicklung der Widersprüche des Kapitalismus. — M. R.) in dieser erscheinenden Form. Endlich... der *Klassenkampf* als Schluß, worin sich die Bewegung und Auflösung der ganzen Scheiße auflöst.“<sup>1</sup>

Also hat Marx im Kampf der Gegensätze, in dem Hervorberechnen der Widersprüche, die der kapitalistischen Produktionsweise eigen sind, die Quelle, die treibende Kraft ihrer Entwicklung und ihres unvermeidlichen Untergangs entdeckt.

Die Marxsche Analyse wurde unter den neuen Bedingungen von Lenin und Stalin fortgeführt. Sie haben die schärfsten Widersprüche des höchsten Stadiums des Kapitalismus, des Imperialismus, aufgedeckt. Lenins Schrift „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ ist ebenso wie das „Kapital“ von Marx ein klassisches Beispiel der dialektischen Erforschung der Widersprüche in der ökonomischen und politischen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft.

In seinem Buch führte Lenin einen vernichtenden Schlag gegen die Reformisten, die versuchten, das jüngste, monopolistische Stadium des Kapitalismus als die Periode des Erlöschens der Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft darzustellen. Lenin wies nach, daß die Bildung der Monopole, die neben der Produktionskonkurrenz und Produktionsanarchie existieren, eine Reihe besonders scharfer und schroffer Widersprüche, Reibungen und Konflikte erzeugt.

Die Herrschaft des Finanzkapitals schwächt, wie Lenin bewiesen hat, die Widersprüche des Kapitalismus nicht nur nicht ab, sondern verstärkt sie und treibt ihre Entwicklung bis zum Äußersten.

„Wie sehr der monopolistische Kapitalismus alle Widersprüche des Kapitalismus verschärft hat“, führt Lenin aus, „ist allgemein bekannt. Es genügt, auf die Teuerung und auf den Druck der Kartelle hinzuweisen. Diese Verschärfung der Gegensätze ist die mächtigste Triebkraft der geschichtlichen Übergangsperiode, die mit dem endgültigen Sieg des internationalen Finanzkapitals ihren Anfang genommen hat.“<sup>2</sup>

In der Arbeit „Über die Grundlagen des Leninismus“ zeigt Stalin bei seiner Charakterisierung des Imperialismus, daß dieser „die Widersprüche des Kapitalismus bis zum höchsten Grad, bis zu den äußersten

<sup>1</sup> Karl Marx/Friedrich Engels, Briefwechsel, IV. Band, Dietz Verlag, Berlin 1950, S. 59.

<sup>2</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. I, S. 871.

Grenzen steigert, jenseits deren die Revolution beginnt“. Genosse Stalin zeigt, welches die wichtigsten Widersprüche des Kapitalismus sind, die die politische Revolution zu einer „Frage der unmittelbaren Praxis“ machen.

Es ist der „Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital“, der sich unter dem Imperialismus so verschärft, daß er „die Arbeiterklasse an die Revolution heranzuführt“. Es ist der „Widerspruch zwischen den verschiedenen Finanzgruppen und imperialistischen Mächten in ihrem Kampf um Rohstoffquellen, um fremde Territorien“, ein Widerspruch, der zum Ausdruck kommt in den Kriegen um die Neuaufteilung der Welt. Es ist der „Widerspruch zwischen der Handvoll herrschender ‚zivilisierter‘ Nationen und den Hunderten von Millionen der kolonialen und unabhängigen Völker der Welt“, ein Widerspruch, der zu einem noch nie dagewesenen Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung führt.<sup>1</sup>

Die Zunahme und die Verschärfung der Widersprüche des Kapitalismus im Imperialismus kommt klar zum Ausdruck in dem von Lenin entdeckten und von Stalin weiterentwickelten Gesetz der Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung in der Periode des Imperialismus, einem Gesetz, das die unter Katastrophen und Konflikten vor sich gehende, sprunghafte Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft bestimmt. Gerade indem sich Lenin auf dieses Gesetz stützte, kam er zu der Schlußfolgerung, daß die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus zunächst in einzelnen Ländern besteht.

„Das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus“, führt Stalin aus, „bedeutet die sprunghafte Entwicklung der einen Länder im Vergleich mit anderen, die schnelle Verdrängung der einen Länder vom Weltmarkt durch die anderen, periodische Neuaufteilungen der *bereits aufgeteilten Welt* vermittels kriegerischer Konflikte und Kriegskatastrophen, die Vertiefung und Verschärfung der Konflikte im Lager des Imperialismus, die Schwächung der Front des Weltkapitalismus, die Möglichkeit der Durchbrechung dieser Front durch das Proletariat einzelner Länder, die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern.“<sup>2</sup>

So erreichen die antagonistischen Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise im Imperialismus den höchsten Punkt ihrer Entwick-

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 6, S. 64 u. 65.

<sup>2</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 9, S. 93/94.

lung, und gerade deshalb ist das imperialistische Stadium des Kapitalismus auch die Periode ihrer Überwindung, ihrer Lösung.

Der antagonistische Charakter der Widersprüche bestimmt auch die Form ihrer Überwindung. Diese Widersprüche können auf der Basis des Kapitalismus nicht überwunden werden. Die einzige Möglichkeit ihrer Überwindung besteht in der Beseitigung dieser Basis selbst, in der Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise. Und das Mittel der Beseitigung der kapitalistischen Produktionsweise ist die gewaltsame proletarische Revolution. Die proletarische Revolution beseitigt die Diktatur der Bourgeoisie und errichtet die Diktatur des Proletariats, sie beseitigt das Privateigentum an den Produktionsmitteln, proklamiert das gesellschaftliche Eigentum und schafft Produktionsverhältnisse, die sich in völliger Übereinstimmung mit dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion befinden. Auf diese Weise wird der hauptsächlichste Widerspruch der kapitalistischen Gesellschaft überwunden.

Marx, Engels, Lenin und Stalin haben erschöpfende Hinweise über die Möglichkeiten zur Überwindung der antagonistischen Widersprüche gegeben. Der Klassenkampf und die proletarische Revolution als höchste Form des Klassenkampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie, das sind diese Möglichkeiten.

„Nach der Lehre des Sozialismus, d. h. Marxismus (von einem nicht-marxistischen Sozialismus kann man jetzt überhaupt nicht ernsthaft sprechen)“, schrieb Lenin, „ist die wirklich treibende Kraft der Geschichte der revolutionäre Klassenkampf; die Reformen sind ein Nebenprodukt dieses Kampfes, und zwar deshalb, weil sie der Ausdruck sind für die erfolglosen Versuche, diesen Kampf abzuschwächen und abzustumpfen usw. Nach der Lehre der bürgerlichen Philosophen ist die treibende Kraft des Fortschritts die Solidarität aller Elemente der Gesellschaft, die sich der ‚Unvollkommenheit‘ dieser oder jener Einrichtung bewußt sind. Die erste Lehre ist materialistisch, die zweite ist idealistisch. Die erste ist revolutionär, die zweite ist reformistisch. Die erste begründet die Taktik des Proletariats in den heutigen kapitalistischen Ländern. Die zweite — die Taktik der Bourgeoisie.“<sup>1</sup>

Mit großem Nachdruck hat Genosse Stalin dargelegt, daß für die Tätigkeit der Partei des Proletariats die grundlegende Schlußfolgerung aus der Lehre der Dialektik über die Widersprüche der Entwicklung,

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Werke, 4. Ausg., Bd. II, S. 54, russ.



der revolutionäre Klassenkampf, die unversöhnliche proletarische Klassenpolitik ist.

„Wenn die Entwicklung in Form des Hervorbretens der inneren Widersprüche, in Form von Zusammenstößen gegensätzlicher Kräfte auf der Basis dieser Widersprüche verläuft mit dem Ziel, diese Widersprüche zu überwinden, so ist es klar, daß der Klassenkampf des Proletariats eine völlig natürliche und unvermeidliche Erscheinung ist.

Also darf man die Widersprüche der kapitalistischen Zustände nicht verkleinern, sondern muß sie aufdecken und entwirren, darf man den Klassenkampf nicht eindämmen, sondern muß ihn zu Ende führen.

Um also in der Politik nicht fehlzugehen, muß man eine unversöhnliche proletarische Klassenpolitik, und nicht eine reformistische Politik der Interessensharmonie zwischen Proletariat und Bourgeoisie, nicht eine Paktierpolitik des ‚Hineinwachsens‘ des Kapitalismus in den Sozialismus durchführen.“<sup>1</sup>

Die bolschewistische Partei siegte und siegt deshalb, weil sie im Laufe ihrer gesamten Geschichte die Arbeiterklasse im Geiste des unversöhnlichen Klassenkampfes erzog und die „Theorien“ der Klassenharmonie, des friedlichen „Hineinwachsens“ des Kapitalismus in den Sozialismus erbarmungslos entthronte.

Schon zur Zeit des Kampfes gegen die Volkstümpler brandmarkte Lenin die Vogel-Strauß-Politik der „Verteidiger“ der Bauernschaft, die den Kopf in den Sand steckten, um die wachsenden Widersprüche der neuen, kapitalistischen Entwicklung Rußlands nicht zu sehen.

„Sie begreifen nicht“, schrieb Lenin in seiner Schrift „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“, „den antagonistischen Charakter unserer Produktionsverhältnisse (den Antagonismus in der ‚Bauernschaft‘ ebensowohl wie den in den anderen Ständen), und anstatt sich zu bemühen, diesem Antagonismus freie Bahn zu schaffen, anstatt sich direkt denjenigen anzuschließen, die kraft dieses Antagonismus geknechtet werden, und darauf aus zu sein, ihnen zu helfen, sich zum Kampf zu erheben — anstatt dessen träumen sie davon, den Kampf zum Stillstand zu bringen durch Maßnahmen, die für alle berechnet sind und auf Versöhnung und Vereinigung hinzielen.“<sup>2</sup>

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 654.

<sup>2</sup> W. I. Lenin, „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 135.

Ebenso schonungslos wurden von Lenin und Stalin die „Theorien“ der Klassenharmonie entlarvt, die die Ökonomen, Menschewiki, Liquidatoren, die Kautskyaner und andere opportunistische Strömungen vertraten. Die Partei ging davon aus, daß die Schule des offenen Kampfes die beste Schule zur Erziehung der Massen, zur Erweckung ihres Bewußtseins ist. Nur im Kampf der gegensätzlichen gesellschaftlichen Kräfte lernen die Volksmassen, ihre wahren Feinde zu erkennen, ihre grundlegenden Interessen zu verstehen, und nur in diesem Kampf wächst in ihnen die Entschlossenheit, den Kampf um diese Interessen zu Ende zu führen.

Schritt für Schritt, unter den verschiedenartigsten Verhältnissen, im offenen Kampf und in den alltäglichen gewöhnlichen Konflikten zwischen Arbeitern und Unternehmern, unter den Bedingungen des legalen und des illegalen Kampfes, in den ruhigen Perioden und in den Perioden revolutionärer Stürme führte die Partei, indem sie die „unversöhnliche proletarische Klassenpolitik“ verwirklichte, die sich aus dem objektiv-dialektischen Charakter der gesellschaftlichen Entwicklung ergab, die Massen zu dem entscheidenden Moment des Kampfes in den Tagen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Der in der Revolution errungene Sieg bildete den gesetzmäßigen Abschluß des gesamten vorausgegangenen Kampfes der Partei und der unter ihrer Leitung stehenden Massen.

Gerade in der Durchführung dieser unversöhnlichen proletarischen Klassenpolitik besteht der grundlegende Unterschied zwischen dem Bolschewismus und dem sozialdemokratischen Reformismus.

Die Politik der Versöhnung der feindlichen Klassen ist die Grundlage der Verräterpolitik der Reformisten von früher und von heute; diese Politik des Klassenfriedens ist ein wichtiges Mittel zur Spaltung der Arbeiterklasse mit dem Ziel, sie der Bourgeoisie gegenüber zu entzweifeln. Gerade deshalb ist den Rechtssozialisten die marxistische Dialektik so verhaßt, die lehrt, daß es keine Versöhnung der Gegensätze gibt, sondern daß die Gegensätze im Kampfe überwunden werden, und gerade deshalb setzen sie an die Stelle der marxistischen Dialektik die bürgerliche Metaphysik. Von Bernstein und Kautsky bis zu Blum, Attlee u. a. verläuft diese Linie der reformistischen Vertuschung der Klassengegensätze der bürgerlichen Gesellschaft.

Die heutigen reformistischen Knechte des Kapitalismus, die in ihrer Liebedienerei vor den Imperialisten keine Grenzen kennen, scheuen

keine Anstrengungen, um die Massen davon zu überzeugen, daß der Klassenkampf nicht nötig sei. Sie haben sogar den Begriff des Klassenkampfes aus ihrem Programm, aus ihrem politischen Lexikon gestrichen. Die „Sozialisten“ vom Typ eines Léon Blum wollen die Kapitalisten und die Arbeiter zu einer „gütlichen Einigung“ überreden: sie verlangen von der Bourgeoisie einige klägliche Zugeständnisse an das Proletariat und fallen mit aller Macht über die Arbeiter her, indem sie ihnen vorwerfen, daß es ihnen an „Großzügigkeit in der Moral“ fehle, d. h., daß sie keine Sklaven der Kapitalisten sein wollen.

Blum erklärte, der Sozialismus durchlaufe zwei Stadien: das „politische“ und das friedliche Stadium.

Das erste Stadium sei schon abgelaufen. „Im gegenwärtigen Stadium ist die Polemik fast nicht mehr nötig, der Kampf hat keinen Sinn. Der Sozialismus kann sich auf das Apostelamt, auf den Kampf mit geistigen Mitteln beschränken.“

Mit anderen Worten, Blum wendet sich an die Arbeiter mit der Aufforderung: Laßt ab vom Kampf gegen die Bourgeoisie, arbeitet an eurer sittlichen Vervollkommnung, die sittliche Selbstvervollkommnung, das ist der Weg zum „Sozialismus“.

So verteidigen die heutigen Reformisten den Kapitalismus, indem sie dem Proletariat bewußt einen falschen, nicht zu verwirklichenden Weg weisen.

Attlee, das Haupt der englischen Labour-Partei, redet es Blum nach: „Wir sind über die Idee der Teilung der Klassen hinausgewachsen.“

Die englischen Labouristen, bekannt durch ihren langjährigen Kampf gegen den revolutionären Marxismus, zur Verteidigung des Kapitalismus, betrügen die Arbeiter mit ihrem Gerede vom „demokratischen Sozialismus“, den sie dem wissenschaftlichen Sozialismus entgegenseetzen. An diesem „demokratischen Sozialismus“ ist, abgesehen von der neuen Wortprägung, nichts Neues. Es ist nichts als der alte reformistische Schwandel, aber noch tausendmal schamloser und gemeiner, denn er wird gepredigt in der Periode des erbitterten Kampfes der Imperialisten gegen das Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus, in der Periode der Faschisierung der imperialistischen Staaten, vor allem Amerikas.

Einer der Führer des Labourismus, Lasky, behauptete ausgesprochen zu dem Zweck, die inneren Klassengegensätze zu verkleinern und den Klassenkampf zu unterdrücken, daß die Ursache der Krise des

heutigen Kapitalismus in dem „Mißverhältnis“ zwischen der gewaltigen Zunahme der materiellen Kraft der Gesellschaft und der schwachen Zunahme ihrer „geistigen und intellektuellen Kraft“ bestehe. Die schwache Zunahme der „geistigen Kraft“, behauptete er, mache eine Einigung aller Kräfte der Gesellschaft hinsichtlich der Ausnutzung der materiellen Kraft unmöglich. Daraus zog er die Schlußfolgerung, daß man die „gemeinsame Wahrheit“ finden müsse, die alle Klassen der kapitalistischen Gesellschaft auf der Basis der Ausnutzung der machtvollen Technik „im Namen des Wohles aller Menschen“ vereinigen soll; die Geschichte werde „zu einem immer tragischeren Drama werden“, solange man diese „gemeinsame Wahrheit“ nicht entdeckt habe.

Aber er verliert kein einziges Wort darüber, daß gerade der Kapitalismus, das Vorhandensein der kapitalistischen Eigentumsform der weiteren Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft und ihrer Ausnutzung im Interesse der werktätigen Massen eine Grenze setzt, er sagt kein einziges Wort über den Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie.

Durch alle möglichen Gaunertricks versuchen die rechten Sozialisten zu beweisen, daß die Marxsche Analyse der Widersprüche des Kapitalismus „veraltet sei“, daß das jetzige Stadium des Kapitalismus gekennzeichnet sei durch die Schaffung einer „allumfassenden Einheit der Kapitalisten und Arbeiter“ u. dgl.

„Das Verhältnis zwischen Kapitalisten und Arbeitern ist heute, im Jahre 1946, ein ganz anderes als im Jahre 1867“ (d. h. zu der Zeit, als Marx sein „Kapital“ schrieb), schrieb der österreichische Rechtssozialist Renner. Renner kann natürlich keine einzige Tatsache anführen, um zu beweisen, daß dieses „neue Verhältnis“ wirklich vorhanden ist. Denn das Entscheidende an diesem Verhältnis, die Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalisten, die Tatsache, daß die Produktionsmittel sich in den Händen der Kapitalisten befinden, ist heute genauso vorhanden wie vor hundert Jahren, als Marx sein „Kapital“ schrieb. Aber diese entscheidende und unwiderlegbare Tatsache verschleiern die Renner, Blum, Attlee und die übrigen Lakaien des Imperialismus auf jede mögliche Weise mit ihrem Gerede von den „neuen Zeiten“. Sie zeichnen ein idyllisches Bild, in dem alle Grenzen zwischen den antagonistischen Klassen verwischt sind und, wie Renner erklärt, mittels „verbin-

dender Übergänge“ Kapitalisten und Proletariat ein einheitliches harmonisches Ganzes bilden.

Um in Worten den Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat zu verweisen und zu beweisen, daß zwischen ihnen kein Kampf stattfindet, wenden die deutschen Rechtssozialisten einen neuen Trick an. Sie erklären, die Arbeiterklasse sei überhaupt eine „leere Abstraktion“. Es gebe heutzutage keine Arbeiter, sondern nur „Arbeitende“.

„Wer ... heute vom Arbeiter sprechen will“, lesen wir in einem der Organe der deutschen Rechtssozialisten, „der unterliegt genauso der national-ökonomischen Ideologie wie der Nationalist, der im Menschen nur einen Franzosen, einen Arier usw. sieht.“

Denselben Trick, aber in etwas abgeänderter Form, wenden die amerikanischen Reformisten an. Sie erklären alle für ... Arbeiter, indem sie bewußt den Gegensatz zwischen Kapitalisten und Proletariat verwechseln. So erklärte Ph. Murray, der Vorsitzende des Gewerkschaftskongresses: „Faktisch gibt es in unserem Lande keine Klassen ... Hier sind wir alle Arbeiter, und letzten Endes sind die Interessen der Farmer, der Fabrikarbeiter, der Geschäftsleute, der Vertreter der freien Berufe und der kleinen Angestellten identisch.“

Natürlich kann dieses freche und verlogene Geschwätz reformistischer Lakaien des Kapitals die tiefen, sich immer mehr verschärfenden Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie und alle anderen Widersprüche der heutigen bürgerlichen Gesellschaft nicht beseitigen. Die Geschichte der letzten Jahrzehnte bestätigte und bestätigt voll auf die Analyse Lenins und Stalins über den Imperialismus und jene grundlegende Schlußfolgerung aus dieser Analyse, daß auf den Imperialismus unmittelbar die sozialistische Revolution folgt.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die die Ära des Zusammenbruchs des Weltkapitalismus einleitete und den Sieg des Sozialismus auf einem Sechstel der Erde brachte; das Entstehen der Länder der Volksdemokratie nach dem zweiten Weltkrieg, die den Weg zum Sozialismus beschreiten; der große Sieg der chinesischen Revolution; der erfolgreiche Kampf der Kolonialvölker gegen die imperialistische Unterdrückung; der immer mehr sich verschärfende Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern — bedarf es noch klarerer Beweise für die Richtigkeit des Marxismus-Leninismus?

Der unverwundliche Kampf der antagonistischen Kräfte der Gesellschaft in der heutigen Etappe kommt zum Ausdruck in dem Kampf der beiden Lager — dem Lager des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus, an dessen Spitze die UdSSR steht, und dem Lager des Imperialismus und des Krieges, geführt von den USA. Nicht die konterrevolutionäre Linie der „dritten Kraft“, die die Rechtssozialisten im Interesse der Imperialisten durchführen, sondern der Kampf der Millionen Werktätigen unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer revolutionären Partei, das ist die wirklich treibende Kraft der Entwicklung in unserer Zeit.

Die Analyse des Wesens der antagonistischen Widersprüche und der Formen ihrer Überwindung ermöglicht es, einige Schlußfolgerungen zu ziehen über das Wesen der Entwicklung auf Grund der antagonistischen Widersprüche.

1. Die Entwicklung der antagonistischen Widersprüche führt unvermeidlich zu einer immer tieferen Spaltung der Gesellschaft in einander entgegengesetzte Kräfte, die sich auf Leben und Tod bekämpfen. Die antagonistischen Widersprüche werden im Prozeß der Entwicklung nicht ausgeglichen, nicht gemildert, sondern sie vertiefen sich, nehmen immer schärfere Formen an. Diese Widersprüche treten vor allem in der Produktionsweise sehr scharf in Erscheinung. Das Anwachsen der Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen erreicht in jeder antagonistischen Gesellschaft einen Punkt, wo sie nicht mehr in dem früheren Rahmen der relativen Einheit existieren können. Die Verschärfung der Widersprüche in der Produktionsweise kommt zum Ausdruck in der Verschärfung des Klassenkampfes. Das Vorhandensein und die Verschärfung des Klassenkampfes führt nicht, wie all die Vertreter vulgärer Theorien annehmen, zum Zerfall der Gesellschaft. Der Kampf der unterdrückten Klassen gegen die Ausbeuterklassen zerstört nicht die Gesellschaft, sondern treibt sie vorwärts zu höheren Formen.

2. Die antagonistischen Widersprüche können auf der Basis der bestehenden Ordnung, die sie hervorgebracht hat, keine Lösung finden. Genosse Stalin wies auf die kapitalistische Ordnung hin und stellte fest, daß „die Entwicklung des Kapitalismus zwangsläufig Verhältnisse erzeugen“ muß, „die die Widersprüche des Kapitalismus ver-

scharfen. Gerade deshalb ist der Kapitalismus unfähig, diese Widersprüche zu lösen.<sup>1</sup>

3. Die Überwindung der antagonistischen Widersprüche kann daher nur auf dem Wege des revolutionären Sturzes des bestehenden Ausbeuterregimes, auf dem Wege des revolutionären Klassenkampfes erfolgen.

### 5. Die nichtantagonistischen Widersprüche und ihre soziale Natur

#### *Der Charakter der Widersprüche im Sozialismus und beim Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus*

Die proletarische sozialistische Revolution legt durch die Beseitigung der kapitalistischen Ordnung und die Errichtung der neuen sozialen Ordnung den Grund zu einem völlig neuen, bisher nicht gekannten Typus gesellschaftlicher Verhältnisse. Diese Verhältnisse sind nicht mehr antagonistisch.

Bevor jedoch solche Verhältnisse entstehen, durchläuft die Gesellschaft eine ganze Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. Mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats ist der Klassenkampf keineswegs zu Ende, sondern wird noch erbitterter, er nimmt nur neue Formen an. In dieser Periode sind noch antagonistische Klassen vorhanden, wie die Entwicklungsgeschichte der Sowjetgesellschaft gezeigt hat. Noch sind die Ausbeuterklassen nicht beseitigt. Zwischen den Kräften der alten Gesellschaft, die die Wiederherstellung des Kapitalismus erstreben, und den Kräften der neuen Gesellschaft, die um die völlige Beseitigung des Kapitalismus und den Sieg des Sozialismus ringen, geht ein harter Kampf vor sich. Daher bleiben in der Übergangsperiode noch die antagonistischen Widersprüche mit allen sich daraus ergebenden Folgen erhalten.

Lenin und Stalin traten im Verlaufe des gesamten geschichtlichen Kampfes um die sozialistische Umgestaltung des Sowjetlandes allen Versuchen und Bestrebungen entgegen, die tiefen Widersprüche der Übergangsperiode zu vertuschen und zu verkleinern. Im Kampf mit den Feinden des Leninismus, sowohl den rechten als auch den „linken“, die beide auf ihre Weise das Bild der Widersprüche in der Übergangs-

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 7, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 83.

zeit entstellten, zeigte Genosse Stalin alle Widersprüche unserer Entwicklung klar und deutlich auf, wies er darauf hin, daß sie in einem Lande, das eben mit dem Kapitalismus gebrochen hat und den Weg zum Sozialismus beschritten hat, unvermeidlich sind, und deckte ihre Quellen auf: das Vorhandensein antagonistischer Klassen im Lande.

Mit eindringlichen Worten brachte Genosse Stalin in seinem Referat auf dem XV. Parteitag der KPdSU(B) den widerspruchsvollen Charakter unserer Entwicklung zum Ausdruck: „Unsere Entwicklung“, sagte Genosse Stalin, „vollzieht sich ja nicht in der Form eines reibungslosen allgemeinen Aufschwungs. Nein, Genossen, wir haben Klassen, wir haben Widersprüche innerhalb des Landes, wir haben eine Vergangenheit, wir haben eine Gegenwart und eine Zukunft, wir haben Widersprüche zwischen ihnen, und wir können nicht ruhig auf den Wellen des Lebens vorwärtstreiben. Unser Vormarsch erfolgt im Kampf, durch Entwicklung der Widersprüche, durch Überwindung dieser Widersprüche, durch Bloßlegung und Liquidierung dieser Widersprüche.“

Niemals, solange es Klassen gibt, wird sich ein Zustand herbeiführen lassen, wo man wird sagen können: Nun, Gott sei Dank, jetzt ist alles gut. Niemals wird das bei uns der Fall sein, Genossen.

Stets wird bei uns im Leben irgend etwas absterben. Was aber stirbt, will nicht einfach sterben, sondern es kämpft um seine Existenz, es verteidigt seine überlebte Sache.

Stets wird bei uns im Leben irgend etwas Neues geboren. Was aber geboren wird, wird nicht einfach geboren, sondern es kreischt, es schreit, da es sein Recht auf Existenz verteidigt.

Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, zwischen dem Absterbenden und dem zur Welt Kommenden — das ist die Grundlage unserer Entwicklung.<sup>1</sup>

Durch alle Schriften und Reden Stalins in dieser Periode zieht sich der Gedanke von dem unversöhnlichen Klassenkampf, von der revolutionären Überwindung der Widersprüche zwischen dem Alten und dem Neuen wie ein roter Faden.

In dem Referat „Über die rechte Abweichung in der KPdSU(B)“ im Jahre 1929 sagte Genosse Stalin:

<sup>1</sup> J. Stalin, „Politischer Bericht des Zentralkomitees an den XV. Parteitag der KPdSU(B)“, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 59.

„Eins von beiden: entweder besteht zwischen der Klasse der Kapitalisten und der Klasse der Arbeiter, die an die Macht gelangt sind und ihre Diktatur organisiert haben, ein unversöhnlicher Interessengegensatz, oder dieser Interessengegensatz besteht nicht, und dann bleibt nur eins übrig — die Harmonie der Klasseninteressen zu verkünden.“

Eins von beiden:

„Entweder die Marxsche Theorie des Klassenkampfes oder die Theorie des Hineinwachsens der Kapitalisten in den Sozialismus. Entweder unversöhnlicher Gegensatz der Klasseninteressen oder die Theorie der Harmonie der Klasseninteressen.“<sup>1</sup>

Auf Grund der Erfahrung des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR hat Stalin den äußerst wichtigen Leitsatz ausgearbeitet, daß der Aufbau des Sozialismus nicht das Erlöschen des Kampfes zwischen den antagonistischen Klassen, zwischen der Arbeiterklasse, die die Macht in ihre Hand genommen hat, und den Resten der Ausbeuterklassen bedeutet, sondern die Verstärkung, die Verschärfung dieses Kampfes. „Die Aufhebung der Klassen wird nicht durch das Erlöschen des Klassenkampfes, sondern durch seine Verstärkung erreicht.“<sup>2</sup>

Dieser Leitsatz wurde durch die Erfahrung des Aufbaus des Sozialismus in den Ländern der Volksdemokratie vollauf bestätigt. Die kommunistischen Parteien und die Arbeiterparteien dieser Länder ließen sich von der Lehre Lenins und Stalins leiten und zerschmetterten die Opportunisten, die die reaktionäre „Theorie“ von einem völlig „besonderen Weg“ der Länder der Volksdemokratie zum Sozialismus predigten. Unter dem „besonderen Weg“ verstanden die Opportunisten den Weg der Versöhnung der antagonistischen Klassen, des Erlöschens des Klassenkampfes, den Weg des Kapitulierens vor der Bourgeoisie und den Gutsherren. Ihre Politik war die Politik der Rückkehr zum Kapitalismus. Die faschistische Titobande hatte ebenfalls mit dem Geschwätz von dem „besonderen Weg“, mit der Kulakenpolitik der Unterstützung und Verteidigung der kapitalistischen Elemente auf dem Lande und in den Städten begonnen und mit der völligen Unterordnung der Interessen des jugoslawischen Volkes unter die Politik der amerikanisch-englischen Imperialisten geendet. Jetzt ist sie ein Stoßtrupp des amerikanischen Imperialismus und der schlimm-

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 277.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 477.

ste Feind des Lagers des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus.

Während der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus gab es in der UdSSR auch noch einen Widerspruch anderer Art, den Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft. Dieser Widerspruch bestand darin, daß die Klasse der Bauernschaft im Gegensatz zum Proletariat, das keinerlei Privateigentum an Produktionsmitteln besaß, ihre Wirtschaft auf der Grundlage des privaten Kleinbesitzes aufbaute, einer Quelle, aus der der Kapitalismus gespeist wird. Es ist aber nicht möglich, den Sozialismus aufzubauen, wenn man die Bauernschaft nicht von der Notwendigkeit des Übergangs zu sozialistischen Großbetrieben in der Landwirtschaft überzeugt, wenn man ihr Bewußtsein als Besitzer von Privateigentum nicht umändert.

Das historische Verdienst Stalins bestand darin, daß er, Lenins Werk fortführend, das Problem des besonderen, nichtantagonistischen Charakters der Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft behandelt hat und den einzig richtigen Weg vertrat, der zur Überwindung dieser Widersprüche führt.

„Wir haben“, sagte Genosse Stalin in seinem Bericht „Zu den Ergebnissen der Arbeiten der XIV. Konferenz der KPR(B)“ im Jahre 1925, „zwei Hauptklassen vor uns: die Klasse der Proletarier und die Klasse der Privateigentümer, das heißt der Bauernschaft. Daher die Unvermeidlichkeit von Gegensätzen zwischen ihnen. Die ganze Frage ist die, ob wir diese Gegensätze, die zwischen Proletariat und Bauernschaft bestehen, aus eigener Kraft überwinden können. Wenn man fragt, ob es möglich ist, den Sozialismus aus eigener Kraft zu errichten, so ist damit die Frage gemeint: Ist es möglich, die zwischen Proletariat und Bauernschaft in unserem Lande bestehenden Gegensätze zu überwinden oder nicht?“<sup>1</sup>

Um diese Frage fand in unserer Partei ein erbitterter Kampf zwischen den Leninisten und den Opportunisten statt. Die verschiedene Stellungnahme zu dieser Frage und ihrer Lösung offenbart deutlich den Unterschied zwischen der dialektischen Weltanschauung der Partei und dem metaphysischen Wesen des Opportunismus jeder Art.

Wie stellten sich zu dieser Frage die Trotzlisten, die sich hinter einer „linken“ Maske versteckten? Die Trotzlisten hielten die Bauern-

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 7, S. 95.

schaft für eine völlig homogene reaktionäre Masse, für eine Klasse, die keinerlei innere Widersprüche in sich enthält. Sie sahen nicht die zwiespältige Natur des Bauern und hielten sie nicht auseinander — das, was ihn zu einem Mann der harten Arbeit, und das, was ihn zum Kleinrentner macht —, sie warfen diese Seiten zusammen und zogen den Schluß: Die Bauernschaft ist eine der Arbeiterklasse gegenüber feindliche Kraft, deshalb ist ein Zusammenstoß zwischen der Arbeiterklasse unseres Landes, die die Macht in ihre Hände genommen hat, und der Bauernschaft unvermeidlich. Daraus ergab sich auch die allgemeine Schlußfolgerung, daß der Aufbau des Sozialismus in unserem Lande unmöglich sei.

Welche Stellung bezogen die Rechten in dieser Frage? Auch diese Feinde der Partei betrachteten die Bauernschaft rein metaphysisch. Da sie das widerspruchsvolle im Wesen der Bauernschaft nicht sahen, ließen sie die Seite, die die Stellung des Bauern als Kleinrentner betraf, gänzlich unberücksichtigt, verwischten sie bewußt den Unterschied zwischen dem arbeitenden Bauern und dem Kulaken, leugneten sie das Vorhandensein von Widersprüchen zwischen der Bauernschaft und der Arbeiterklasse. Daraus ergab sich eine ganze Reihe recht opportunistischer Maßnahmen, deren Grundlage die metaphysische „Gleichgewichts“theorie war, nach der nicht der Kampf, sondern die Versöhnung der Gegensätze, das „Hineinwachsen“ des Kulakentums in den Sozialismus die Quelle der „Entwicklung“ zum Sozialismus ist.

Es ist klar, daß sowohl die „Linken“ als auch die Rechten, jeder auf seine eigene Art, die Partei auf einen verderblichen Weg drängten, der den sozialistischen Aufbau unvermeidlich zum Scheitern bringen mußte. Genosse Stalin enthüllte das antileunistische Wesen des einen und des anderen Standpunktes, er verteidigte und entwickelte die Leninsche Stellungnahme, die Leninsche Methode der Analyse und Lösung dieser so überaus wichtigen Frage unserer Revolution. Diese Behandlung der Frage gestattete es, die Frage der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in unserem Lande richtig zu lösen.

Worin besteht nun das Wesen dieser Fragestellung, dieser Methode? Darin, daß die Bauernschaft dialektisch als eine ihrer Natur nach zwiespältige Klasse, dialektisch ausgedrückt, als Einheit innerer Gegensätze betrachtet wurde: Auf der einen Seite ist die werktätige Bauernschaft eine arbeitende Klasse, denn sie lebt von der eigenen Arbeit und wird vom Kapitalismus ausgebeutet, verelendet und ver-

stärkt die Reihen des Proletariats; auf der anderen Seite ist die Bauernschaft eine Klasse von Kleinrentnern, und die kleine Warenproduktion ist der Nährboden für den Kapitalismus. Nur die Berücksichtigung beider Seiten gibt also die Möglichkeit, die gesellschaftliche Natur der Bauernschaft richtig zu verstehen und die Frage der Widersprüche zwischen dem Proletariat und der Bauernschaft sowie das Problem ihrer Überwindung in der Zeit des Aufbaus des Sozialismus richtig zu lösen. Auf der einen Seite gibt es also die antagonistischen Widersprüche, die Widersprüche zwischen dem Proletariat und den bürgerlichen Klassen — der Bourgeoisie in der Stadt und der Bourgeoisie auf dem Lande, dem Kulakentum. Solche Widersprüche werden im schonungslosen Klassenkampf überwunden, der mit der Liquidierung der Ausbeuterklassen endet.

Auf der anderen Seite existieren die Widersprüche zwischen dem Proletariat und der werktätigen Bauernschaft, die nicht antagonistisch sind. Solche Widersprüche schließen gemeinsame Grundinteressen nicht aus und enthalten daher die reale Möglichkeit ihrer Überwindung durch die Entwicklung dieser gemeinsamen Interessen.

Das charakteristische Merkmal des nichtantagonistischen Widerspruchs zwischen Proletariat und Bauernschaft deckte Genosse Stalin auf, indem er zeigte, „daß zwischen Proletariat und Bauernschaft nicht nur Gegensätze bestehen, sondern daß sie in den grundlegenden Fragen der Entwicklung auch gemeinsame Interessen haben, die diese Gegensätze aufwiegen oder zumindest aufwiegen können und die die Basis, die Grundlage des Bündnisses der Arbeiter und Bauern bilden“<sup>1</sup>.

Die Interessengemeinschaft der Arbeiter und Bauern besteht darin, daß die Bauernschaft ebenso wie die Arbeiterklasse an der sozialistischen Entwicklung zutiefst interessiert ist. Jeder andere Weg, der Weg der kapitalistischen Entwicklung, bringt ihr nur Verelendung, Armut, Proletarisierung.

Es wäre indes ein Irrtum, zu glauben, daß es sich um die „Versöhnung“ der Widersprüche zwischen Proletariat und Bauernschaft gehandelt habe. Nicht Versöhnung, sondern Überwindung der Widersprüche auf der Grundlage der sozialistischen Umbildung der Landwirtschaft und der Bauernschaft, das war das praktische Parteiprogramm, das bedingt war durch die dialektische Berücksichtigung der Widersprüche im Wesen der Bauernschaft.

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 7, S. 95.

Die Überwindung aller nichtantagonistischen Widersprüche vollzieht sich ebenfalls auf dem Wege des Kampfes. Bei seiner Charakterisierung der Besonderheiten der nichtantagonistischen Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft wies Stalin im Jahre 1925 darauf hin, daß neben dem Bündnis dieser Klassen auch „der Kampf innerhalb dieses Bündnisses“ existiert, „ein Kampf, der von geringerem Gewicht ist als die Gemeinsamkeit der Interessen und der in Zukunft ganz verschwinden muß, wenn die Arbeiter und Bauern aufgehört haben, Klassen zu sein, wenn sie zu arbeitenden Menschen einer klassenlosen Gesellschaft geworden sind“<sup>1</sup>.

Das war der Kampf um die Frage der Preise, um die Abgaben, der Kampf gegen den Einfluß des Kulakentums auf den Mittelbauern, der Kampf gegen die Instinkte des Privatbesitzes, um die sozialistische Umerziehung der werktätigen Bauernschaft.

Aber die Überwindung der nichtantagonistischen Widersprüche geht ganz anders vor sich, als dies bei den antagonistischen Widersprüchen der Fall ist. In den im 13. Band der Werke Stalins zum erstenmal veröffentlichten „Briefen an Gen. Tsch-e“ zeigt Genosse Stalin sehr klar die verschiedenen Möglichkeiten zur Lösung der nichtantagonistischen und der antagonistischen Widersprüche auf. Diese Stalinschen Hinweise sind von prinzipieller Bedeutung für das Verständnis der Eigenart verschiedener Typen von Widersprüchen. Stalin spricht von den Widersprüchen zwischen Proletariat und werktätiger Bauernschaft und weist darauf hin, daß „es sich um die Widersprüche innerhalb der *smytschka* (des Zusammenschlusses, des Bündnisses des Proletariats und der Bauernschaft. — M. R.) handelt, die mit der fortschreitenden Industrialisierung, d. h. in dem Maße, wie die Kräfte und der Einfluß des Proletariats im Lande zunehmen, ausgeglichen und einer glücklichen Lösung entgegengeführt werden“<sup>2</sup>.

Ganz anders entwickeln sich die Widersprüche zwischen dem Proletariat und dem Kulakentum, d. h. die antagonistischen Widersprüche. Hier handelt es sich „um die Widersprüche außerhalb des Bündnisses zwischen Arbeitern und Bauern, die zunehmen und sich verschärfen werden, bis wir das Kulakentum als Klasse liquidiert haben“<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Ebenda, S. 153.

<sup>2</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 13, Moskau 1951, S. 20, russ.

<sup>3</sup> Ebenda.

Folglich wachsen die antagonistischen Widersprüche im Laufe des Kampfes an und verschärfen sich, bis eine der gegensätzlichen Kräfte beseitigt ist. Die nichtantagonistischen Widersprüche dagegen werden im Laufe des Kampfes ausgeglichen und gemildert und finden eine glückliche Lösung im Interesse der fortschreitenden Entwicklung.

Das Programm der sozialistischen Umerziehung des Bauern hat im Kampf um die Kollektivierung der Landwirtschaft einen vollen Sieg errungen. In seinem Bericht „Über den Entwurf der Verfassung der Union der SSR“ legte Genosse Stalin dar, daß die ökonomischen und politischen Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft „wegfallen und verschwinden“, daß aus diesen Klassen ihrem Wesen nach neue Klassen, Klassen der sozialistischen Gesellschaft geworden sind.

Die Überwindung der Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und der alten, kleinbürgerlichen Bauernschaft in unserem Lande hat der Menschheit der Welt zum ersten Male in der Geschichte gezeigt, daß die Widersprüche nicht auf der Basis eines blutigen und tödlichen Kampfes, sondern durch die Umerziehung einer ganzen Klasse und ihre Überzeugung von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit des neuen Entwicklungsweges gelöst werden. Eine solche Lösung war möglich, weil der Widerspruch zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft einen nichtantagonistischen Charakter hatte.

Die Überwindung der früheren inneren Widersprüche im Lande, der Widersprüche zwischen der Arbeiterklasse und den kapitalistischen Klassen, zwischen der Arbeiterklasse und der Bauernschaft vor der Kollektivierung, bedeutete die Errichtung der sozialistischen Gesellschaft. Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit entstand eine sozialistische Gesellschaft mit neuen wechselseitigen Beziehungen zwischen den Klassen, zwischen den Nationen, zwischen Stadt und Land, mit neuen Entwicklungsgesetzen, eine Gesellschaft ohne Ausbeutung, ohne politische und nationale Unterdrückung.

Es ist verständlich, daß all das den Charakter und die Erscheinungsformen des allgemeinen Gesetzes von der Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze gründlich verändern mußte. Worum besteht diese Veränderung? Welches sind die Besonderheiten der Wirksamkeit dieses allgemeinen dialektischen Gesetzes im Sozialismus?

Die Sache verhält sich so: Der Sozialismus beseitigt im Gegensatz zu den kapitalistischen und den übrigen antagonistischen sozial-öko-

nomischen Formationen die tiefen antagonistischen Widersprüche, die die alte Gesellschaft in feindliche Gegensätze spaltete, er stellt die Einheit und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Arbeitern, den Bauern und der Intelligenz her und führt zu einer allmählichen Liquidierung aller Klassenunterschiede.

Auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) charakterisierte Genosse Stalin die neuen Verhältnisse im Lande, die sich im Ergebnis des Sieges des Sozialismus entwickelt haben. Er führte aus:

„Die Besonderheit der Sowjetgesellschaft der Gegenwart besteht zum Unterschied von jeder kapitalistischen Gesellschaft darin, daß es in ihr keine antagonistischen, feindlichen Klassen mehr gibt; die Ausbeuterklassen sind liquidiert, und die Arbeiter, die Bauern und die Intelligenz, die die Sowjetgesellschaft bilden, leben und wirken auf der Grundlage freundschaftlicher Zusammenarbeit. Während die kapitalistische Gesellschaft von unversöhnlichen Gegensätzen zwischen Arbeitern und Kapitalisten, Bauern und Gutsbesitzern zerrissen wird, was ihre innere Lage so unsicher macht, kennt die vom Joche der Ausbeutung befreite Sowjetgesellschaft solche Gegensätze nicht, ihr sind Klassenzusammenstöße fremd, sie bietet das Bild freundschaftlicher Zusammenarbeit der Arbeiter, der Bauern und der Intelligenz. Auf der Grundlage dieser Gemeinschaft entwickelten sich solche Triebkräfte wie die moralische und politische Einheit der Sowjetgesellschaft, die Freundschaft der Völker der Sowjetunion, der Sowjetpatriotismus.“<sup>1</sup>

Diese *Gemeinschaft*, diese *Einheit* aller Kräfte der sozialistischen Sowjetgesellschaft ist die neue Grundlage der Entwicklung, die es früher nicht gegeben hat und nicht geben konnte.

Im hochentwickelten Kapitalismus, besonders in seinem letzten, imperialistischen Stadium, besteht ein tiefer Widerspruch zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen.

In der sozialistischen Sowjetgesellschaft dagegen ist der größte Entwicklungsfaktor die völlige Übereinstimmung zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen.

Im Kapitalismus ist die Gesellschaft in feindliche Klassen gespalten, und der Kampf zwischen diesen Klassen ist die treibende Kraft der gesellschaftlichen Entwicklung.

In der Sowjetgesellschaft dagegen ist die moralisch-politische Einheit aller Klassen hergestellt. Der tiefempfundene Sowjetpatriotismus

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 708.

eint die Sowjetmenschen und ist die Triebkraft ihres Handelns. Die moralisch-politische Einheit und der Sowjetpatriotismus sind die machtvollen Kräfte, die die rasche Entwicklung unserer Gesellschaft bewirken.

Der Kapitalismus entzweit die Völker, bringt die einen Völker in Gegensatz zu den anderen, schürt den nationalen Zwiespalt.

Im Sozialismus dagegen schließen sich die Nationen zusammen auf der Grundlage der Freundschaft und der Zusammenarbeit. Die neuen sozialistischen Nationen, die durch den Sozialismus entstanden sind, werden nicht durch Klassengegensätze zerrissen und sind in unserem Lande vereinigt in einem einzigen brüderlichen Bund, der geleitet wird von der Partei Lenins und Stalins. Die Freundschaft der Völker ist ebenfalls eine große treibende Kraft der Entwicklung der sozialistischen Sowjetgesellschaft.

Im Kapitalismus ist der Gegensatz zwischen Stadt und Land am schärfsten ausgeprägt.

In der Sowjetgesellschaft aber ist dieser Gegensatz nicht mehr vorhanden, und die noch verbliebenen wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land verschwinden immer mehr.

Im Kapitalismus, wo es infolge des antagonistischen Charakters der Widersprüche eine allseitige, harmonische Entwicklung des Menschen nicht gibt und nicht geben kann, besteht ein unversöhnlicher und immer mehr sich verschärfender Gegensatz zwischen der geistigen und der physischen Arbeit. Die Masse der werktätigen Menschen ist nur dazu da, schwere körperliche Arbeit zu verrichten. Sie wird ferngehalten von der Leitung des Staates. Ihre politische Aktivität wird unterdrückt. Die herrschenden Klassen sind im Besitz des ganzen Reichtums der geistigen Güter. Mit der kapitalistischen Teilung der Arbeit, so sagt Engels, „wird auch der Mensch geteilt“<sup>1</sup>.

Im Sozialismus werden zum erstenmal in der Geschichte die Bedingungen für eine harmonische Entwicklung des Menschen geschaffen. Das Volk leitet seinen Staat selbst. Die vergesellschaftete Großwirtschaft gibt dem Menschen die Möglichkeit, seine Fähigkeiten allseitig zu entwickeln. Die Kultur wird zum Besitztum aller Menschen. Die „Zersplitterung“ des Menschen, die Zersplitterung seiner geistigen und physischen Kräfte verschwindet. Die gesamte Entwicklung ver-

<sup>1</sup> Friedrich Engels, „Anti-Dühring“, S. 363.



läuft in Richtung der völligen Überwindung aller wesentlichen Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit.

Natürlich gibt es auch im Sozialismus Widersprüche, wie sie auch in dem höheren Stadium, im Kommunismus vorhanden sein werden. Wo sich etwas entwickelt, sind Widersprüche unvermeidlich. Aber diese Widersprüche sind wirksam im Rahmen der Klassengemeinschaft der sozialistischen Sowjetgesellschaft, auf der Grundlage der vollen Übereinstimmung zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen, auf der Grundlage vollkommen neuer gesellschaftlicher Gesetzmäßigkeiten. Und das alles ändert das ganze Bild der Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze sehr wesentlich im Vergleich zur alten, antagonistischen Gesellschaft.

So ist das wichtigste Gesetz des Sozialismus die ununterbrochene Vermehrung des materiellen Wohlstands der Volksmassen. Im Gegensatz zum Kapitalismus, dessen Gesetz die ununterbrochene Verschlechterung der materiellen Lage der werktätigen Massen ist und wo daher das Wachstum der Produktion die Kaufkraft der Massen ständig übersteigt, was zu periodischen Wirtschaftskrisen führt, gerät die Entwicklung der Produktion in der sozialistischen Sowjetgesellschaft nicht in Konflikt und kann nicht in Konflikt geraten mit dem Bedarf, mit der Kaufkraft der Massen, denn die Steigerung der Produktion hat nicht die Bereicherung eines Häufleins Kapitalisten zum Ziel, sondern die Erhöhung des materiellen und geistigen Lebensniveaus der Volksmassen, die weitere Entwicklung der Volkswirtschaft.

Daher überholt in der Sowjetgesellschaft der Bedarf, die Kaufkraft der Massen ununterbrochen das auf dieser oder jener Etappe erreichte Produktionsniveau, wodurch die Produktion veranlaßt wird, noch schneller voranzuschreiten. In seinem Bericht an den XVI. Parteitag der KPdSU(B) deckte Stalin dieses Entwicklungsgesetz der Sowjetgesellschaft auf. Er wies darauf hin, daß in der Sowjetunion „das Wachstum des Verbrauchs (der Kaufkraft) der Massen dauernd das Wachstum der Produktion überholt und damit die Produktion vorwärtstreibt, während umgekehrt bei ihnen, den Kapitalisten, das Wachstum des Verbrauchs der Massen (der Kaufkraft) nie Schritt hält mit dem Wachstum der Produktion, sondern ständig hinter ihm zurückbleibt und die Produktion immer wieder zu Krisen verdammt“<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> J. Stalin, „Politischer Bericht des Zentralkomitees an den XVI. Parteitag der KPdSU(B)“, S. 88.

So ist also der eigenartige Widerspruch zwischen der Produktion einer gegebenen Entwicklungsstufe und dem wachsenden Verbrauch, der Kaufkraft der Massen, die das Wachstum der Produktion überholt, das ständige Auftauchen dieses Widerspruchs und seine Überwindung die treibende Kraft der Entwicklung der sozialistischen Produktion.

Dieses Beispiel läßt erkennen, wie sehr sich die Widersprüche im Sozialismus von den Widersprüchen des Kapitalismus unterscheiden. Dort, in der kapitalistischen Gesellschaft, steht das Streben der Produktion nach unbegrenzter Erweiterung in unveröhnlichem Widerspruch zu der Ausbeutung der Massen, zu dem niedrigen Stand ihres Verbrauchs, ihrer Kaufkraft. Die Unlösbarkeit dieses Widerspruchs auf der Grundlage des Kapitalismus führt zu den periodischen Wirtschaftskrisen, zu einem Anwachsen der Arbeitslosigkeit usw. Bei uns, in der Sowjetgesellschaft, führt das Anwachsen der Kaufkraft der Massen zu einem Anwachsen der Produktion, wodurch die Höhe des Verbrauchs und die Kaufkraft der Massen, die weitere Steigerung ihres materiellen Wohlstands einen neuen Antrieb erfahren.

In wirtschaftlicher Hinsicht bedeutet der Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus nichts anderes als eine solche Erhöhung der Arbeitsproduktivität, ein solches Anwachsen der Produktion, die es ermöglicht, eine Überfülle von Produkten zu schaffen, die zur Verwirklichung des kommunistischen Prinzips: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“, notwendig ist.

In dem Bericht auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) hat Genosse Stalin ausgeführt, daß es für den Übergang zum höheren Stadium des Kommunismus in der Sowjetunion notwendig ist, die wichtigsten kapitalistischen Länder in wirtschaftlicher Beziehung, d. h. in dem Umfang der industriellen Produktion pro Kopf der Bevölkerung zu überholen.

„Wir haben die wichtigsten kapitalistischen Länder“, sagte Stalin, „in der Produktionstechnik und im Entwicklungstempo der Industrie überholt. Das ist sehr gut. Das genügt aber nicht. Man muß sie auch in ökonomischer Hinsicht überholen. Wir können das tun und wir müssen das tun. Nur dann, wenn wir die wichtigsten kapitalistischen Länder ökonomisch überholt haben, können wir darauf rechnen, daß unser Land mit Bedarfsgegenständen vollauf gesättigt sein wird, daß wir einen Überfluß an Produkten haben und die Möglichkeit erhalten

werden, den Übergang von der ersten Phase des Kommunismus zu seiner zweiten Phase zu vollziehen.<sup>1</sup>

Durch den von den faschistischen deutschen Imperialisten entfesselten Krieg wurde die Erfüllung dieser großen Aufgabe eine Zeitlang unterbrochen. Die erfolgreiche Erfüllung und Übererfüllung des Nachkriegs-Fünfjahresplans ermöglichte es, nicht nur die Volkswirtschaft wiederherzustellen, sondern auch einen neuen wichtigen Schritt auf dem Wege der weiteren Entwicklung der sozialistischen Ökonomik zu tun.

In engem Zusammenhang mit der Verwirklichung der von Stalin gestellten Aufgabe, die wichtigsten kapitalistischen Länder in ökonomischer Hinsicht zu überholen, steht das grandiose Programm der Umgestaltung der Natur in unserem Lande, der Bau gewaltiger Wasserkraftwerke, Kanäle usw.

Hier stoßen wir auf einen weiteren Widerspruch oder ein Mißverhältnis, dessen Überwindung eine wichtige und ganz spezifische, für die sozialistische Gesellschaft charakteristische Aufgabe bildet. Es handelt sich um den Kampf gegen die Zufälle der Natur und die Unterwerfung der Natur unter die Interessen der Gesellschaft.

Dem Raubbau an der Natur, der im Kapitalismus betrieben wird, stellt der Sozialismus die planmäßige Umgestaltung des Klimas, des Bodens entgegen.

Die bürgerliche Ordnung zerstört die natürlichen Kräfte der Natur. Den Kapitalisten ist es nur um das unmittelbare Resultat zu tun, was dann später sein wird, das kümmert ihn nicht.

„Die spanischen Pflanzler in Cuba“, schrieb Engels und stellte damit einen charakteristischen Zug des Verhältnisses der Bourgeoisie zur Natur fest, „die die Wälder an den Abhängen niederbrannten und in der Asche Dünger genug für eine Generation höchst rentabler Kaffeebäume vorfanden — was lag ihnen daran, daß nachher die tropischen Regengüsse die nun schutzlose Dammerde herabschwenkten und nur nackten Fels hinterließen? Gegenüber der Natur, wie der Gesellschaft, kommt bei der heutigen (d. h. kapitalistischen). — M. R.) Produktionsweise vorwiegend nur der erste, handgreiflichste Erfolg in Betracht.“<sup>2</sup>

Das heutige Amerika kann als Bestätigung dieser Worte von Engels dienen. Die Wirtschaftsweise der Imperialisten führt in diesem Lande

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 697.

<sup>2</sup> Friedrich Engels, „Dialektik der Natur“, S. 194.

zu einer Auslaugung des Bodens, verwandelt gewaltige Flächen von Acker- und Weideland in Wüsten, vertreibt die Masse der Kleinfarmer, die keine Mittel haben, um den Boden wieder ertragfähig zu machen, von der Scholle und macht sie zu Bettlern und Landstreichern, die auf der Suche nach einem Verdienst im Lande umherziehen. „Land des Elends“, so nennt man in Amerika das Land, auf dem die Kleinfarmer arbeiten.

„Im gegenwärtigen Zeitpunkt ist die Bodendecke in den USA auf ausgedehnten Flächen, von Montana und Dakota bis Texas, vernichtet. In dem gleichen Zustand befindet sich der Boden in den Staaten Kansas, Colorado, New-Mexico und Oklahoma, wo die Bodendecke abgetragen ist und die Gebäude und Gärten der Farmer von Sand und Staub verschüttet werden. Hunderttausende von Farmern sind ruiniert und stehen mit ihren Familien ohne Mittel und ohne Obdach da. In der Zeit von 1940 bis 1945 hat sich die Gesamtzahl der Farmen in den USA um 238 000 vermindert...“<sup>1</sup>

Die Verwandlung fruchtbaren Landes in eine öde Wüste — das ist das Symbol des heutigen Kapitalismus.

Die großartigen Pläne zur Umgestaltung der Natur, die in der UdSSR verwirklicht werden, zeugen von der entgegengesetzten Einstellung zur Natur. Die sozialistische Ordnung ist nicht nur an der Erzielung naheliegender Erfolge interessiert, sondern sie plant auf lange Zeit voraus. Ihr Ziel ist die Sicherung einer festen, durch keinerlei Zufälligkeiten der elementaren Naturkräfte gestörten Existenzgrundlage der werktätigen Menschheit. Daher beginnt erst im Sozialismus eine wirkliche Bewegung mit dem Ziel, die Natur mit den Erfordernissen der menschlichen Gesellschaft in Einklang zu bringen. Und diese Bewegung wird mit der Zeit immer größeren Umfang annehmen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Wüsten und Halbwüsten auf der Erdoberfläche einen Raum von etwa 35 Millionen Quadratkilometer einnehmen. Aber bis jetzt hat man den Wüsten nur eine Fläche von etwa 2 Prozent abgerungen!

Auch in dieser Beziehung gibt unser sozialistisches Sowjetvaterland durch seine Taten der ganzen Menschheit ein Beispiel. Allein durch den Bau des turkmenischen Hauptkanals werden bis zu 7 Millionen Hektar Weideland in der Kara-Kum-Wüste bewässert, werden auf

<sup>1</sup> W. Kowda, „Die Großbauten des Kommunismus und die Umgestaltung der Natur“, „Bolschewik“ Nr. 20, 1950, S. 84, russ.

einer Fläche von 1 300 000 Hektar Bewässerungsanlagen geschaffen werden. Der Bau des Südkrainischen und des Nordkrim-Kanals wird die Möglichkeit geben, 1,5 Millionen Hektar fruchtbareren Bodens und 1,7 Millionen Hektar Land für die Viehzucht zu bewässern.

In dieser gewaltigen Umgestaltung der Natur, ja schon in der Tatsache selbst, daß eine solche Aufgabe gestellt wurde, treten die unerschöpflichen Möglichkeiten der neuen, in unserem Lande geschaffenen Ordnung in Erscheinung. Zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit erscheint der „Kampf gegen die Natur“ als bewußter und organisierter Wille der Gesellschaft. Und was noch einmal betont werden muß: Diese Aufgabe konnte in ihrem gewaltigen Umfang erst in Angriff genommen werden, nachdem die inneren Widersprüche, die für den Kapitalismus charakteristisch sind, überwunden waren, nachdem die kapitalistische Ordnung beseitigt war.

Der Übergang der Sowjetgesellschaft vom Sozialismus zum Kommunismus ist kein spontaner Prozeß. Zum Unterschied von der kapitalistischen Gesellschaft, in der die Entwicklung spontan vor sich geht, wird die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft gelenkt durch den bewußten Willen der Menschen, durch die bewußte Arbeit Tutzender Millionen Menschen, die von der kommunistischen Partei organisiert und geleitet werden. Die Voraussetzung für die Verwirklichung des allmählichen Übergangs vom ersten Stadium des Kommunismus zu dem höheren Stadium ist deshalb das wachsende sozialistische Bewußtsein der Menschen, der Kampf um die Überwindung der kapitalistischen Überbleibsel im Bewußtsein, in der inneren Einstellung der Menschen.

Der Sozialismus vollbringt eine wahre Umwälzung im Bewußtsein und in der Psychologie der Menschen. Auf der Grundlage des neuen gesellschaftlichen Seins entsteht eine neue Psychologie, ein neues Bewußtsein, ein neues geistiges Antlitz der Menschen. Es ist schwer, die ganze Größe dieses Umschwungs, der sich auf der Grundlage des Sieges des Sozialismus in unserem Lande vollzogen hat, darzustellen. Der Sowjetmensch hat eine neue Einstellung zur Arbeit, zum gesellschaftlichen Eigentum. Es entstanden ganz neue Beziehungen der Menschen zueinander, die auf der gegenseitigen Hilfe der von Ausbeutung freien Menschen beruhen. Die neue, kommunistische Moral festigt und entwickelt sich; sie ist gereinigt von dem Schmutz der alten, kapitalistischen Gesellschaft.

Im Bewußtsein der Menschen sind jedoch natürlicherweise noch Überbleibsel des Alten vorhanden. Das Bewußtsein bleibt hinter dem neuen gesellschaftlichen Sein der Menschen zurück, deshalb besteht der Widerspruch zwischen dem neuen gesellschaftlichen Sein und den Überbleibseln des Alten in der Psychologie des Menschen, deshalb der Kampf zwischen dem Neuen und dem Alten, zwischen dem Ablebenden und dem sich Entwickelnden im Bewußtsein der Menschen. Der Kampf zwischen den fortschrittlichen und den rückständigen Menschen, zwischen den Neueren und den Vertretern des Alten offenbart sich in den mannigfachen Formen, sowohl in der Produktion als auch in den Kollektivwirtschaften und in den Organen des Staatsapparates, auf allen Gebieten der Wirtschaft, der Kultur und der Wissenschaft.

Im Sozialismus wird eine strenge Kontrolle über das Maß und die Qualität der Arbeit durchgeführt, „denn ohne in Utopien zu verfallen, darf man nicht annehmen, daß die Menschen sofort nach dem Sturz des Kapitalismus lernen werden, ohne alle Rechtsnormen für die Allgemeinheit zu arbeiten, sind doch die ökonomischen Voraussetzungen für eine solche Änderung durch die Abschaffung des Kapitalismus mit einem Male nicht gegeben“<sup>1</sup>.

Im Kommunismus sind bereits alle Voraussetzungen dafür vorhanden, daß die Arbeit für die Allgemeinheit „ohne alle Rechtsnormen“ ausgeführt wird, daß die Verteilung nach dem Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ vor sich gehen kann. Diese Voraussetzungen bestehen nicht nur darin, daß eine bestimmte materielle Grundlage geschaffen wird, um die Verteilung der Bedarfsgegenstände nach den Bedürfnissen durchführen zu können, sondern auch darin, daß die Menschen sich an die Beachtung der Regeln des kommunistischen Gemeinschaftslebens gewöhnen und freiwillig, ohne jeden Zwang, entsprechend ihren Fähigkeiten arbeiten.

Folglich kann man ohne völlige Überwindung der Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen nicht zum höheren Stadium des Kommunismus aufsteigen. Der Prozeß dieser Überwindung ist aber eine der wesentlichen Ausdrucksformen des „Kampfes der Gegensätze“ im Sozialismus, des Kampfes zwischen dem Alten und dem Neuen, zwischen dem Ablebenden und dem neu Entstehenden.

Wir sehen also, daß mit der Liquidierung der antagonistischen Ord-

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 230.

nung und mit der Errichtung des Sozialismus die Widersprüche nicht verschwinden. Nur die antagonistischen Widersprüche verschwinden in unserem Lande, aber die Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, der Prozeß ihres Hinüberwachsens in die kommunistische Gesellschaft hat seine Widersprüche und vollzieht sich auf der Grundlage der Entstellung und Überwindung dieser Widersprüche. Aber das sind nicht mehr die Widersprüche, die gesetzmäßig einen erbitterten Klassenkampf erzeugen und im Prozeß ihrer Entfaltung zu sozialen Erschütterungen und Kataklysmen führen. Das sind die nichtantagonistischen Widersprüche, hinter denen nicht mehr feindliche Klassen mit ihren unversöhnlichen Interessen stehen. Diese Widersprüche sind, wie bereits dargelegt wurde, im Rahmen der moralisch-politischen Einheit aller Klassen der Sowjetgesellschaft wirksam und werden auch in diesem Rahmen überwunden. Die Einheit der Sowjetgesellschaft ist jene Kraft, die es ermöglicht, alle Schwierigkeiten und Widersprüche, die mit ihrer weiteren Entwicklung verbunden sind, zu überwinden.

Während die inneren Widersprüche des Kapitalismus so geartet sind, daß sie auf der Grundlage des Kapitalismus selbst nicht gelöst werden können, sind die Widersprüche im Sozialismus so beschaffen, daß sie auf der Grundlage des Sozialismus selbst und dank dem Sozialismus gelöst werden können und gelöst werden. Daher ist es ein entscheidendes Merkmal der Widersprüche im Sozialismus, daß der Prozeß ihrer Überwindung die Einheit der sozialistischen Gesellschaft noch mehr stärkt, diese Einheit noch unerschütterlicher macht. Auch hier ist nicht die Versöhnung, sondern der Kampf der Gegensätze die Quelle der Entwicklung, aber das ist nicht mehr ein Kampf feindlicher Klassen, sondern der Kampf des Fortschrittlichen gegen das Rückständige, der Kampf des neuen Elements gegen das konservative Element, der Kampf der fortschrittlichen schöpferischen Kräfte gegen die Gewohnheit, gegen die Trägheit, gegen die Hinneigung zum Alten, Überleben.

In der bürgerlichen Gesellschaft führt die Entwicklung der Widersprüche unvermeidlich zu einer Explosion, zur Revolution, denn der fortschrittlichen Entwicklung der Gesellschaft stellen sich die überlebten Produktionsverhältnisse, die reaktionäre politische Macht der Bourgeoisie entgegen. Auf dem Wege der Entwicklung im Sozialismus sind keine solchen Hindernisse mehr vorhanden. Die sozialistischen Produktionsverhältnisse, die Diktatur des Proletariats eröffnen unbe-

grenzte Möglichkeiten für die Entwicklung der Gesellschaft. Die Hindernisse, die der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft im Wege stehen, sind ganz anderer Art als unter dem Kapitalismus: es sind die Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen, es sind die verschiedenen Erscheinungsformen der Rückständigkeit, der Trägheit, dem Sozialismus fremde Gewohnheiten usw., die, wenn sie nicht bekämpft werden, die Entwicklung ernsthaft hemmen können.

Daher hat der Begriff des Kampfes des Neuen gegen das Alte, des sich Entwickelnden gegen das Absterbende in der Anwendung auf die Sowjetgesellschaft einen ganz anderen Inhalt bekommen, als er ihm in der Anwendung auf die kapitalistische Gesellschaft hatte.

Aus dem neuen Inhalt der Widersprüche ergeben sich auch neue, früher unbekannte Formen ihrer Überwindung. Bevor wir jedoch zur Klärung dieser Frage übergehen, ist noch zu bemerken, daß bisher von den inneren Widersprüchen der sozialistischen Sowjetgesellschaft die Rede war. Man darf aber keinen Augenblick vergessen, daß auch äußere Widersprüche vorhanden sind: die Widersprüche zwischen der UdSSR, als dem Lande des Sozialismus, und der kapitalistischen Welt. Als Stalin die Widersprüche in unserem Lande in der Zeit des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus analysierte, teilte er sie in zwei Gruppen ein: in die inneren und die äußeren Widersprüche. Genosse Stalin zeigte, daß die inneren Widersprüche mit den Kräften unseres Landes zu überwinden sind, daß aber die äußeren Widersprüche zwischen dem Lande, das den Sozialismus errichtet, und der kapitalistischen Umkreisung nur überwunden werden können durch die Anstrengungen des internationalen Proletariats und den Sieg der sozialistischen Revolution in einer Reihe anderer Länder. Ausgehend von der Tatsache, daß zwei Gruppen von Widersprüchen existieren, zog Genosse Stalin die Schlussfolgerung, daß die Überwindbarkeit der inneren Widersprüche durch die eigenen Kräfte die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in der Sowjetunion bedeutet; dieser Sieg kann jedoch nicht als endgültig angesehen werden, weil er keine volle Garantie gibt gegen Überrasfälle auf die Sowjetunion von seiten der kapitalistischen Länder und ihre Versuche, den Kapitalismus wieder einzuführen.

Die Unterscheidung der zwei Gruppen von Widersprüchen, der inneren und der äußeren, war im Verlauf des Kampfes um den Sozialismus von großer Bedeutung. Sie ermöglichte die Entlarvung der

trotzkistischen und sinowjewistischen Agenten des Imperialismus, die diese verschiedenen Begriffe bewußt zusammenwarfen, um dem Volk die konterrevolutionäre Schlußfolgerung von der Unmöglichkeit der Errichtung des Sozialismus in unserem Lande aufzuzwingen. Gleichzeitig lehrte sie das Sowjetvolk, daß es notwendig ist, kampfbereit zu sein und keinen Augenblick die kapitalistische Umkreisung, die Gefahr einer bewaffneten Intervention von außen zu vergessen.

„Wir arbeiten und bauen unter den Bedingungen der kapitalistischen Umkreisung“, sagte Stalin auf dem XIV. Parteitag der KPdSU(B). „Das bedeutet, daß unsere Wirtschaft und unser Aufbau sich im Gegensatz, in Zusammenstoßen zwischen unserem Wirtschaftssystem und dem kapitalistischen Wirtschaftssystem entwickeln werden. Diesem Widerspruch können wir in keiner Weise enttrinnen. Das ist der Rahmen, innerhalb dessen der Kampf der beiden Systeme vor sich gehen muß, des sozialistischen Systems und des kapitalistischen Systems.“<sup>1</sup>

Diese Worte behalten ihre volle Kraft auch in der gegenwärtigen Zeit, wo der Sozialismus in unserem Lande schon errichtet ist, wo der allmähliche Übergang vom Sozialismus zum Kommunismus vorbereitet wird. Der Widerspruch zwischen dem sozialistischen System und dem kapitalistischen System ist ein *antagonistischer* Widerspruch, und der Kampf zwischen ihnen ist der Ausdruck des Kampfes antagonistischer Klassen. Mit der Beseitigung der Ausbeuterklassen im Innern unseres Landes wurde die ganze Schärfe des Klassenkampfes für die Sowjetunion auf den internationalen Kampfplatz verlegt.

Die Sowjetunion und die kapitalistischen Länder, das sind die beiden Welten, die „zwei Lager“, die „zwei Anziehungszentren“<sup>2</sup>. In dem Bericht an den XIV. Parteitag der KPdSU(B) sagte Genosse Stalin prophetisch die Entstehung und die Entwicklungsrichtung dieser beiden Lager voraus. Er sagte, „daß sich in der Welt zwei ausschlaggebende, aber einander entgegengesetzte Anziehungszentren und dementsprechend zwei Richtungen der Hinneigung zu diesen Zentren herausbilden: England—Amerika als Anziehungszentrum für die bürgerlichen Regierungen und die Sowjetunion — für die Arbeiter des Westens und die Revolutionäre des Ostens“<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 7, S. 259.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 245.

<sup>3</sup> Ebenda.

Jetzt sind nicht nur diese beiden entgegengesetzten Hauptlager, die beiden Anziehungszentren fest und vollständig bestimmt, sondern auch die Richtung ihrer Entwicklung. Genosse Stalin hatte schon damals, im Jahre 1925, vorausgesagt, daß „unsere Kräfte nicht nur täglich, sondern stündlich wachsen und wachsen werden“ und daß umgekehrt „die Schwäche des Kapitalismus nicht nur täglich, sondern stündlich zunehmen wird“<sup>1</sup>.

Damals war die Sowjetunion das einzige Land des Sozialismus. Jetzt hat eine Reihe von Ländern Europas ebenfalls den Weg des Aufbaus des Sozialismus beschritten. Jetzt kämpft an der Seite der Sowjetunion das große chinesische Volk, das sich vom Joch der eigenen und der fremden Imperialisten befreit hat. Jetzt steht die Sowjetunion an der Spitze des machtvollen Lagers des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus. Die Sowjetunion als revolutionäres Anziehungszentrum erobert sich unausgesetzt die Sympathien aller fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt, die wissen, daß nur die sowjetische Politik des Friedens, die Politik des Kampfes gegen die Kriegsbrandstifter die Zukunft aller Völker sichert.

Zugleich verliert der Weltkapitalismus eine Position nach der andern und treibt, zerrissen von inneren Widersprüchen, unvermeidlich seinem Untergang entgegen.

Während die Sowjetunion und alle Länder der Volksdemokratie um den Frieden kämpfen, ist das imperialistische Amerika und der von ihm angeführte Block der aggressiven Länder bestrebt, einen neuen Weltkrieg zu entfesseln. In einem Interview mit einem „Prawda“-Korrespondenten wies J. W. Stalin darauf hin, daß „in den Vereinigten Staaten von Amerika, in England und auch in Frankreich aggressive Kräfte vorhanden sind, die einen neuen Krieg entfesseln wollen. Sie brauchen den Krieg, um riesige Profite einzustecken, um andere Länder auszuplündern. Das sind die Milliarden und Millio-Profite einbringend“<sup>2</sup>.

Daher wäre es ein ganz gefährlicher Irrtum, die äußeren Widersprüche, die Widersprüche zwischen der Welt des Sozialismus und der Welt des Kapitalismus zu übersehen. Die inneren und die äußeren

<sup>1</sup> Ebenda, S. 248.

<sup>2</sup> J. W. Stalin, Interview mit einem „Prawda“-Korrespondenten; „Tägliche Rundschau“ vom 18. Februar 1951.

Widersprüche bestehen nicht isoliert voneinander, sondern stehen untereinander in Zusammenhang. Das Bestehen der kapitalistischen Welt und die damit verbundene Gefahr eines Überfalls von außen erfordert eine weitere Verstärkung der Verteidigungskraft unseres Landes. Genosse Stalin hat in seiner bekannten Rede vor den Wählern im Jahre 1946, als er das große Programm der Steigerung der Stahl- und Eisenproduktion, der Kohle- und Erdölgewinnung usw. entworfen hatte, darauf hingewiesen, daß sich unser Land gegen die Zufälligkeiten aller Art, die mit dem Bestehen der kapitalistischen Welt verbunden sind, nur sichern kann, wenn es die Erfüllung dieses Programms erreicht.

Man kann zum Beispiel den Kampf gegen die kapitalistischen Überbleibsel im Bewußtsein der Menschen nicht außerhalb ihres Zusammenhangs mit dem Bestehen der kapitalistischen Welt betrachten, die bestrebt ist, diese Überbleibsel neu zu beleben, um unser Land zu schwächen. Je erfolgreicher sich daher der Prozeß der Überwindung der inneren Widersprüche unserer Entwicklung vollzieht, desto erfolgreicher werden die von der Partei und dem Staat vorgezeichneten Aufgaben gelöst, desto stärker werden die Positionen der Welt des Sozialismus in ihrem Kampf gegen die Welt des Kapitalismus.

Jetzt wollen wir zu der Frage übergehen, in welchen neuen Formen sich die Überwindung der inneren Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft vollzieht.

#### 6. Kritik und Selbstkritik als neue treibende Kraft der Entwicklung, als Form des Kampfes zwischen Neuem und Altem

Kritik und Selbstkritik ist eine der wichtigsten Formen, in denen sich die Überwindung der inneren Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft vollzieht. Unter den Bedingungen, unter denen das sozialistische Bewußtsein der Menschen, der Kampf gegen die Reste der alten Einstellung zur Arbeit und zum gesellschaftlichen Eigentum, der Kampf gegen den noch verbleibenden Einfluß der bürgerlichen Kultur usw. entscheidende Bedeutung gewinnt, wird die Kritik und Selbstkritik zu einer mächtigen treibenden Kraft der Entwicklung. Kritik und Selbstkritik ist eine neue dialektische Gesetzmäßigkeit der Entwicklung.

In den Schriften Lenins und Stalins wird die Rolle der Kritik und Selbstkritik in der Entwicklung der Sowjetgesellschaft tiefgehend begründet.

Lenin hat in seinen Reden nach der Oktoberrevolution immer wieder betont, daß der Hauptfaktor der Entwicklung der Gesellschaft auf der neuen, sowjetischen Grundlage die selbständige schöpferische Tätigkeit der Massen ist. Nur durch die Heranziehung der breiten Massen zur aktiven Beteiligung am Aufbau der neuen Welt, so lehrte Lenin, kann der Sieg des Sozialismus gesichert werden. Darum legte Lenin der Kritik von seiten der Massen, der Kritik an Mängeln und Fehlern, am Bürokratismus in der Arbeit des Staatsapparates und einzelner führender Personen, die durch den Willen der Werktätigen auf diese oder jene öffentlichen Posten gestellt wurden, außerordentlich große Bedeutung bei. In der Rede auf der Moskauer Gouvernements-Parteiokonferenz im Jahre 1920 sagte Lenin: „Die Arbeit am jetzigen Aufbau — darin muß die Anwendung der Kritik und ihr Inhalt bestehen.“<sup>1</sup>

Die Leninschen Leitsätze über die Bedeutung der Kritik und Selbstkritik fanden ihre Weiterentwicklung in den Arbeiten und Reden des Genossen Stalin. In dem Bericht an den XV. Parteitag der KPdSU(B) gab Genosse Stalin die wissenschaftlich begründete Definition der Kritik und Selbstkritik als eine der wichtigsten treibenden Kräfte der Sozialgesellschaft. Nachdem Genosse Stalin darauf hingewiesen hatte, daß der Kampf zwischen Altem und Neuem, zwischen Absterbendem und neu Entstehendem die Grundlage unserer Entwicklung ist, zog er die Schlußfolgerung: „Wenn wir nicht offen und ehrlich, wie es Bolschewiki geziemt, die Fehler und Mängel unserer Arbeit feststellen und aufdecken, dann versperren wir uns selbst den Weg nach vorn. Wir wollen aber vorwärtsschreiten. Und gerade, weil wir vorwärtsschreiten wollen, müssen wir die ehrliche und revolutionäre Selbstkritik zu einer unserer wichtigsten Aufgaben machen. Ohne das gibt es keinen Vormarsch. Ohne das gibt es keine Entwicklung.“<sup>2</sup>

In diesen Worten des Genossen Stalin ist die wissenschaftliche Formulierung des dialektischen Entwicklungsgesetzes der Sowjetgesellschaft enthalten. Indem Genosse Stalin darlegt, daß die Grundlage

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XXXV, Wien-Berlin 1930, S. 620.

<sup>2</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 10, Dietz Verlag, Berlin 1953, S. 287.

unserer Entwicklung der Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, dem Absterbenden und dem neu Entstehenden ist, deckt er auch die neue Form auf, die dieser Kampf unter den Bedingungen der sowjetischen Gesellschaftsordnung annimmt.

Die Bedeutung der Kritik und Selbstkritik besteht darin, daß sie eine Form des Kampfes alles Fortschrittlichen, Schöpferischen, Neuen gegen das Rückständige, Träge, Gewohnheitsmäßige ist. Die volle Bedeutung der Kritik und Selbstkritik in unserer Sowjetgesellschaft wird klar im Lichte der grundlegenden Tatsache, daß das ganze Leben der Sowjetgesellschaft durchdrungen ist vom Geist des Neuerertums, vom Geist der schöpferischen, aufbauenden Arbeit. Noch nie hat es eine Gesellschaftsordnung gegeben, die so kühn und unerschrocken auf dem neuen Weg der Entwicklung vorangegangen wäre und dem Neuen, Fortschrittlichen auf allen Gebieten des Lebens zum Sieg verholfen hätte.

Aber das Neue, Werden in unserem Leben kann nur entstehen und sich entwickeln, wenn es das Überlebte zu Fall bringt, wenn es gegen das Alte, Absterbende kämpft, das nicht freiwillig vom Schauplatz abtritt, sondern Widerstand leistet und sich verteidigt. Die Rolle und Bedeutung der Kritik besteht darin, daß sie das Alte, Überlebte aufdeckt und ans Tageslicht zieht, daß sie den Widerspruch zwischen dem Neuen und dem Alten bloßlegt und überwindet und eben dadurch den Weg für die Entwicklung des Neuen, Fortschrittlichen eröffnet und ebnet.

Die Erfahrung des sozialistischen Aufbaus bestätigt diese Rolle und Bedeutung der Kritik und Selbstkritik in unserer Gesellschaft in vollem Maße.

Bekanntlich kann der Kommunismus nur siegen, wenn er ein neues, im Vergleich zum Kapitalismus unendlich weit überlegenes Niveau der Arbeitsproduktivität schafft. Die Sowjetordnung hat eine mächtige Massenbewegung hervorgebracht, die das alte, für den Übergang zum Kommunismus unzureichende Niveau der Arbeitsproduktivität überwindet. Diese Bewegung, diese Form des Kampfes um eine neue Arbeitsproduktivität sind der sozialistische Wettbewerb und die Stachanowbewegung.

Aber was sind sozialistischer Wettbewerb und Stachanowbewegung? Das ist der Kampf gegen Rückständigkeit und Trägheit in der Arbeit, der Kampf der fortschrittlichen Arbeiter und Kollektivbauern,

um die zurückbleibenden Arbeiter auf das Niveau der fortgeschrittenen Arbeiter zu bringen. Das ist die Selbstkritik der Massen, die ehrlich und auf revolutionäre Art die Mängel in ihrer Arbeit aufdecken und diese Mängel durch die Schaffung einer höheren Arbeitsproduktivität überwinden.

Genosse Stalin bezeichnete den sozialistischen Wettbewerb als Ausdruck der „sachlichen revolutionären Selbstkritik der Massen, die sich auf die schöpferische Initiative von Millionen Werktätigen stützt“. Im sozialistischen Wettbewerb als Ausdruck der revolutionären Kritik und Selbstkritik der Massen tritt ganz deutlich der neue Charakter des „Kampfes der Gegensätze“ in unserer Gesellschaft, die neue, besondere Erscheinungsform der Widersprüche und die Form ihrer Überwindung hervor. Die werktätigen Massen sind die Herren ihres Landes, sie arbeiten nicht für die Ausbeuter, sondern für sich selbst, für ihren Staat und sind daher von sich aus an der Erhöhung der Arbeitsproduktivität interessiert, um die Entwicklung zum Kommunismus schneller voranzutreiben.

Diese Besonderheit unsrer Entwicklung tritt besonders deutlich in der Stachanowbewegung in Erscheinung. Die Stachanowbewegung war der unmittelbare Ausdruck des Kampfes der fortschrittlichen, die moderne Technik beherrschenden Arbeiter, gegen Rückständigkeit und Trägheit, sie war die sachliche Kritik dieser Trägheit und Rückständigkeit durch hochqualifizierte Arbeit, die in der Technik und in den Produktionsmethoden neue Wege wies. Wie Genosse Stalin in seiner Rede auf der ersten Unionsberatung der Stachanowarbeiter darlegte, mußten sich die Initiatoren dieser Bewegung in der ersten Zeit „bis zu einem gewissen Grade gegen den Willen der Leitung unserer Betriebe, ja sogar im Kampf gegen sie“ durchsetzen.

Genosse Stalin deckte jene Widersprüche auf, die durch die Stachanowbewegung überwunden wurden. Genosse Stalin zeigte, daß die Stachanowbewegung sich nicht allmählich entwickelte, sondern auf dem Wege einer Explosion, die einen Damm durchbricht. Er führte aus:

„Offensichtlich hatte sie gewisse Hindernisse zu überwinden. Mancher hemmte sie, mancher hielt sie auf, und nun hat die Stachanowbewegung, nachdem sie Kräfte gesammelt hatte, diese Hindernisse durchbrochen und das Land überflutet.“

Was ging da vor, wer hat sie eigentlich gehemmt?

Gehemmt haben sie die alten technischen Normen und die Leute, die hinter diesen Normen standen. Vor einigen Jahren haben unsere Ingenieure, Techniker und Wirtschaftler bestimmte technische Normen aufgestellt, die der technischen Rückständigkeit unserer Arbeiter und Arbeiterinnen angepaßt waren. Seitdem sind einige Jahre vergangen. Die Menschen sind in dieser Zeit gewachsen und haben sich technisch geschult. Die technischen Normen aber bleiben unverändert. Es ist klar, daß sich diese Normen jetzt für unsere neuen Menschen als veraltet erwiesen haben.“<sup>1</sup>

Wie wurde dieser Widerspruch überwunden? Die Stachanowarbeiter wandten sich mit ihrer revolutionären Selbstkritik und Kritik, die in ihrer neuen Arbeitsproduktivität zum Ausdruck kam, gegen den Konservatismus einiger Ingenieure und Techniker, die sich an das Alte, Gewohnte klammerten. Die Kommunistische Partei, die für die Stimme der Massen ein feines Ohr hatte und jede wertvolle Initiative aufgriff, tat alles, um der Stachanowbewegung alle Möglichkeiten zu ihrer Entfaltung zu geben. Die Partei übte schärfste Kritik an den Wirtschaftlern, Ingenieuren und Technikern, die das Neue, das entstanden war, nicht sehen wollten, die den Widerspruch, der im Prozeß der Vorwärtsbewegung entstanden war, nicht bemerkten, und die nicht erkannten, daß man nur durch die Überwindung dieses Widerspruchs noch größere Fortschritte machen kann. Auf diese Weise wurde der Widerspruch überwunden, und die Stachanowbewegung schreitet jetzt, nachdem sie zu einer Massenbewegung geworden ist, voran und ist der lebendige Quell des Wachstums unserer sozialistischen Wirtschaft.

Auf dieser Grundlage der selbständigen Tätigkeit der Millionenmassen des Volkes, die aktiv das neue Leben schaffen, baut sich das ganze gesellschaftliche und politische Leben der Sowjetgesellschaft auf. Die sozialistische Sowjetdemokratie, die die höchste und bis zu Ende konsequente Form der Demokratie ist, weckt die Initiative und Energie der Massen, stärkt in ihnen das Gefühl, daß sie die Herren im Staate sind, und macht den Menschen zu einem aktiven Kämpfer, zu einem Staatsbürger mit weitem gesellschaftlichen Gesichtskreis, mit weiten gesellschaftlichen Interessen. Und hier ist die Kritik und Selbstkritik, die gegen jede Art von Stillstand gerichtet ist und die Festigung und Entwicklung des Sowjetstaates zum Ziele hat, die

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 606/607.

mächtige Waffe in den Händen der Massen, denen das Cedeihen ihres Staates am Herzen liegt, in den Händen der Avantgarde des werktätigen Volkes — der bolschewistischen Partei.

Der Mechanismus des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens in unserem Lande, die Sowjets als die allumfassenden Massenorganisationen der Werktätigen; die Gewerkschaften, die viele Millionen Arbeiter und Angestellte umfassen und sich aufbauen auf der Grundlage der Selbsttätigkeit der Massen; die viele Millionen zählende Jugendorganisation, der Komsomol, der die junge Generation im Geiste des Kommunismus erzieht und ihre gesellschaftliche Aktivität verstärkt, und eine Menge anderer gesellschaftlicher Organisationen — dieser ganze Mechanismus ermöglicht es den Massen der Werktätigen, die revolutionäre Kritik und Selbstkritik zu verwirklichen.

Genosse Stalin kennzeichnete die wichtige Rolle der Kritik und Selbstkritik als ein Mittel zur Heranziehung der Massen an die Leitung des Staates, zur Heranbildung der Fähigkeiten für die staatliche Tätigkeit in den Massen, zur Hebung ihres Bildungsniveaus. Die Kritik und Selbstkritik weckt die Aktivität der Werktätigen, gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und erhöht ihre Wachsamkeit. Auf der Versammlung des Parteiaktivs der Moskauer Organisation der KPdSU(B) am 13. April 1928 sagte Stalin hierüber:

„Was ist aber erforderlich, um die Kräfte und Fähigkeiten der Arbeiterklasse und der Werktätigen überhaupt zur Entfaltung zu bringen und ihnen die Möglichkeit zu geben, die zur Verwalung des Landes notwendigen Fertigkeiten zu erwerben? Dazu ist vor allem eine ehrliche und bolschewistische Verwirklichung der Lösung der Selbstkritik, eine ehrliche und bolschewistische Verwirklichung der Lösung der Kritik von unten an den Mängeln und Fehlern unserer Arbeit erforderlich. Was bedeutet es, wenn die Arbeiter die Möglichkeit benutzen, offen und aufrecht die Mängel in der Arbeit zu kritisieren, unsere Arbeit zu verbessern und voranzutreiben? Das bedeutet, daß die Arbeiter aktiv an der Führung des Landes, der Wirtschaft, der Industrie teilnehmen. Das aber stärkt bei den Arbeitern das Gefühl, Herr im Lande zu sein, hebt ihre Aktivität, ihre Wachsamkeit und ihr kulturelles Niveau.“<sup>1</sup>

Diese Worte Stalins zeigen die gewaltige Kluft, die die bürgerliche

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 11, Moskau 1949, S. 37, russ.



Demokratie von der sozialistischen Sowjetdemokratie trennt: Die bürgerliche Demokratie fürchtet sich vor der Kritik der Massen und sucht ihre Stimme auf jede Weise zu unterdrücken, die sozialistische Demokratie dagegen kann nicht bestehen ohne die Kritik von unten und gibt den Millionen Werktätigen jede Möglichkeit zur Mitarbeit am gesellschaftlichen und politischen Leben. Die bolschewistische Partei zieht mit Hilfe der Kritik und Selbstkritik in den Massen das Gefühl heran, daß sie Herren des Landes sind, sie bildet aktive Funktionäre des Staates heran.

Die Kritik und Selbstkritik als treibende Kraft der Entwicklung der Sowjetgesellschaft deckt eine sehr wichtige Besonderheit des „Kampfes der Gegensätze“ unter den neuen historischen Bedingungen auf. Diese Besonderheit besteht darin, daß das leitende Prinzip im Kampf zwischen dem Neuen und dem Alten das Neue, Fortschrittliche, Progressive ist. Gewiß ist auch in der alten, antagonistischen Gesellschaft das leitende Prinzip, das schließlich den Sieg davonträgt, das Fortschrittliche, Progressive. Aber in der alten Gesellschaft muß dieses Fortschrittliche einen erbitterten Kampf gegen die herrschenden Klassen führen, denen der mächtige politische Machtapparat, ein gewaltiger ideologischer Apparat zur Einwirkung auf die Massen zur Verfügung steht und die diese Mittel benutzen, um alles Ablebende, die fortschreitende Entwicklung Hemmende aufrecht zu erhalten.

In der sozialistischen Sowjetgesellschaft dagegen ist die gesamte Kraft der staatlichen Macht, die gesamte Autorität der Kommunistischen Partei, ihre gesamte organisierende und mobilisierende Tätigkeit, die ganze gewaltige Kraft der Sowjetgesellschaft auf die Unterstützung des fortschrittlichen, progressiven Prinzips gerichtet, und das ermöglicht es, den Widerspruch zwischen dem Neuen und dem Alten rascher zu überwinden, die Entwicklung zu beschleunigen. Jede wertvolle Anregung der Sowjetmenschen, jede schöpferische Initiative, die zur raschen Vorwärtsbewegung beiträgt, wird vom Staat, von der Partei aufgegriffen, wie dies bei der Stachanowbewegung und bei vielen anderen Gelegenheiten der Fall war. Die Kritik und Selbstkritik ist gerade deshalb so wichtig, weil sie allem Fortschrittlichen hilft, seine Rolle als leitendes Prinzip in der Entwicklung der Sowjetgesellschaft zu verwirklichen.

Es muß auch hervorgehoben werden, daß ein wesentliches Merkmal der Kritik und Selbstkritik, als der sowjetischen Methode zur Auf-

deckung und Überwindung der Widersprüche in der Entwicklung, als eine der treibenden Kräfte der Sowjetgesellschaft, ihr positiver, sachlicher, revolutionär-praktischer Charakter ist. Die bolschewistische Kritik und Selbstkritik verfolgt das eine Ziel: die Mängel praktisch zu beheben, die Voraussetzungen für ein rascheres Wachstum der materiellen und geistigen Werte zu schaffen. Der Unterschied zwischen Wort und Tat ist ihr ganz und gar fremd. Die Interessen des Volkes, die Interessen des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft, die Interessen des Sieges des Neuen, Fortschrittlichen über das Überlebte, die Entwicklung Hemmende — das ist die grundlegende Richtung der bolschewistischen Kritik und Selbstkritik.

Genosse Stalin nahm im Jahre 1928 in der „Prawda“ mit dem Artikel „Gegen die Verflachung der Lösung der Selbstkritik“ zu dieser Frage Stellung und zog einen scharfen Trennungsstrich zwischen bolschewistischer Kritik und Selbstkritik und der feindlichen „Kritik“.

„Man muß streng unterscheiden“, schrieb Genosse Stalin, „zwischen dieser uns *fremden*, zerstörerischen, antibolschewistischen ‚Selbstkritik‘ und *unsere*, der bolschewistischen Selbstkritik, deren Ziel es ist, den Parteigeist zu *pflügen*, die Sowjetmacht zu *festigen*, unseren Aufbau zu *verbessern*, unsere Wirtschaftskader zu *stärken*, die Arbeiterklasse zu *wappnen*.“<sup>1</sup>

Die Analyse des Inhalts der nichtantagonistischen Widersprüche und der Formen ihrer Überwindung ermöglicht es, einige wichtige Schlußfolgerungen über die Besonderheiten zu ziehen, mit denen das Gesetz der Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze im Sozialismus in Erscheinung tritt.

1. Im Gegensatz zu den antagonistischen Widersprüchen der kapitalistischen Gesellschaft führen die nichtantagonistischen Widersprüche im Sozialismus nicht zu einer Spaltung der Gesellschaft, zum Entstehen und Heranwachsen zweier Kräfte, die sich auf Leben und Tod bekämpfen. Die nichtantagonistischen Widersprüche treten in Erscheinung und wirken auf der Grundlage der moralisch-politischen Einheit der Sowjetgesellschaft.

Die Gemeinsamkeit der ökonomischen und politischen Interessen der Arbeiterklasse, der Kollektivbauernschaft und der Sowjetintelligenz ist der wichtigste, entscheidende Faktor, der den neuen Charakter der

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 11, S. 133, russ.

Widersprüche in der sozialistischen Gesellschaft und die Eigenart ihrer Wirksamkeit bestimmt. Der Prozeß der Klärung, der Aufdeckung und Überwindung dieser Gegensätze hat gesetzmäßig die weitere Stärkung der moralisch-politischen Einheit der sozialistischen Sowjetgesellschaft zur Folge.

2. Die Überwindung der antagonistischen Widersprüche des Kapitalismus ist auf der Basis des Kapitalismus selbst unmöglich und erfordert die Beseitigung dieser Basis; die nichtantagonistischen Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft aber können überwunden werden und werden überwunden auf der Basis des Sozialismus selbst. Die völlige Übereinstimmung zwischen den Produktivkräften und den Produktionsverhältnissen im Sozialismus, das Fehlen der Ausbeuterklassen schaffen eine günstige Grundlage für die Vorwärtsbewegung und Überwindung aller inneren Widersprüche, denn das sind keine Widersprüche des Verfalls, des Verfaulens, sondern Widersprüche des Wachstums, der Entwicklung, der unbegrenzten Vervollkommnung.

3. Die nichtantagonistischen Widersprüche werden, ebenso wie alle anderen Widersprüche, im Kampfe überwunden. Das Streben nach Privateigentum, das noch bei einem Teil der Kollektivbauern vorhanden ist, die nichtsozialistische Einstellung rückständiger Elemente zur Arbeit, die Verherrlichung der verfaulenden bürgerlichen Kultur durch einen Teil der Intelligenz, der Bürokratismus und die anderen Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen können nicht überwunden werden, wenn man sie nicht bekämpft, wenn man ihre Beseitigung dem Selbstlauf überläßt. Nur der Kampf gegen sie kann die Quelle der Entwicklung, der Vorwärtsbewegung sein. Aber die Form dieses Kampfes ist grundverschieden von der Form des Kampfes zwischen dem Neuen und dem Alten in der kapitalistischen Gesellschaft. Der Schwerpunkt liegt hier in der kommunistischen Erziehung der Menschen, in der Überzeugung durch die Kraft des Beispiels, in der Einwirkung der Gemeinschaft; das alles schließt jedoch den Zwang gegenüber böswilligen Elementen nicht aus. Unter diesen Bedingungen erscheint die Kritik und Selbstkritik der Mängel als mächtige und wahrhaft treibende Kraft der Entwicklung. An die Stelle der Kritik, der Waffe, die das hauptsächlichste Mittel zur Lösung der antagonistischen Widersprüche war, tritt die Waffe der Kritik und Selbstkritik als Mittel zur Überwindung der nichtantagonistischen Widersprüche der sozialistischen Gesellschaft.

## 7. Die Lehre von den Widersprüchen „Objektivismus“ und Parteilichkeit in der Erkenntnis

### Lenin und Stalin über die dialektische Elastizität der Begriffe

Der Leitsatz der marxistischen Dialektik, daß Entwicklung Kampf der Gegensätze ist, stellt ernsthafte Forderungen an die menschliche Erkenntnis. Die wichtigste dieser Forderungen ist die der Parteilichkeit, das heißt: ein Herangehen an die gesellschaftlichen Erscheinungen, das den Klassencharakter, die klassenmäßige Grundlage der in der Klassengesellschaft sich vollziehenden Prozesse nicht verwischt und vertuscht und es zur Pflicht macht, sich offen auf den Standpunkt einer bestimmten Klasse zu stellen.

Lenin hat das bewußte Vertuschen des klassenmäßigen, widersprüchlichen Charakters der gesellschaftlichen Erscheinungen treffend als *bürgerlichen Objektivismus* in der Erkenntnis gekennzeichnet. Das typisch bürgerliche objektivistische Herangehen des „legalen Marxist“ Struve an die Kritik des Volkstümlertums entlarvend, legt Lenin dar, daß man die historischen Prozesse überhaupt nicht verstehen kann, wenn man nicht klärt, aus dem Kampf welcher Klasse diese Prozesse entstehen, wenn man nicht feststellt, welche Klasse der Träger dieser oder jener Tendenzen in der gesellschaftlichen Entwicklung ist. Bei Struve, so schrieb Lenin, haben wir den „engen Objektivismus, der sich auf den Beweis der Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit eines Prozesses beschränkt und nicht bestrebt ist, in jedem konkreten Stadium dieses Prozesses die ihm eigene Form des Klassenantagonismus aufzudecken — den Objektivismus, der den Prozeß im allgemeinen, nicht aber die antagonistischen Klassen im besonderen charakterisiert, aus deren Kampf der Prozeß besteht“<sup>1</sup>.

Es ist natürlich kein Zufall, daß Struve von dem „Prozeß im allgemeinen“ sprach. Der bürgerliche Ideologe hat ein Interesse daran, die tiefen Widersprüche des Kapitalismus zu verharmlichen und zu verbergen und eben dadurch seine Entwicklung als einen harmonischen Prozeß, ohne Klassenkampf, ohne antagonistische Widersprüche, darzustellen. Das ist überhaupt ein charakteristischer Zug der bürgerlichen und reformistischen „Objektivisten“; sie schwatzen gerne über

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Werke, 4. Ausg., Bd. I, S. 477, russ.

die „historische Notwendigkeit“ der Entwicklung, darüber, wohn diese Entwicklung geht, aber wie das Feuer fürchten sie die Frage, aus welchen Widersprüchen diese Entwicklung entsteht, welchen Platz die entgegengesetzten Klassen in dieser Entwicklung einnehmen, welche Klasse das Vergangene, Absterbende und welche Klasse das Zukünftige zum Ausdruck bringt.

Die Rechtssozialisten zum Beispiel reden sehr viel von der „Unvermeidlichkeit“ der Entwicklung zum „Sozialismus“. Aber ihr „Sozialismus“ ist nur eine leere Phrase, denn sie decken den antagonistischen Klassencharakter dieses Prozesses nicht auf, sie verschleiern absichtlich die Tatsache, daß dieser Prozeß nur als Klassenkampf möglich ist, der durch die proletarische Revolution und die Diktatur des Proletariats seinen Abschluß findet.

Dem bürgerlichen Objektivismus in der Erkenntnis der gesellschaftlichen Erscheinungen stellte Lenin die kommunistische Parteilichkeit entgegen, die es zur Pflicht macht, nicht nur die klassenmäßige Grundlage jedes gesellschaftlichen Prozesses aufzudecken, sondern sich offen auf den Standpunkt des Proletariats zu stellen — der einzig konsequent revolutionären Klasse, die der menschlichen Erkenntnis keine Grenzen setzt; „der Materialismus“, schrieb Lenin, „schließt sozusagen die Parteilichkeit in sich, indem er es zur Pflicht macht, bei jeder Einschätzung eines Ereignisses sich offen und aufrichtig auf den Standpunkt einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe zu stellen“<sup>1</sup>.

Eine solche Fragestellung ist zugleich auch die einzig wissenschaftliche, wahrhaft objektive Methode, die die realen Tatsachen des Klassenkampfes und der Klassenwidersprüche nicht verschleiern, sondern ihre Rolle und ihren konkret-historischen Gehalt aufdeckt.

Der bürgerliche Objektivist ist nur dem Schein nach objektiv, in Wirklichkeit aber ist er der Vertreter der schlimmsten Abart des Subjektivismus, denn er verzerrt das wirkliche Bild der Entwicklung. Der Standpunkt der kommunistischen Parteilichkeit dagegen ist der Ausdruck der wahrhaft wissenschaftlichen Objektivität, die das Bild der Wirklichkeit mit allen ihren Widersprüchen wahrheitsgemäß widerspiegelt.

Die Lehre der marxistischen Dialektik von den Widersprüchen

<sup>1</sup> Ebenda, S. 380/381, russ.

stellt noch eine andere wichtige Forderung an die menschliche Erkenntnis: Unsere Erkenntnis muß die Widerspiegelung, das Abbild der Wirklichkeit sein. Für die objektive Wirklichkeit ist nicht der Zustand der Leblosgigkeit, der Erstarrung charakteristisch, sondern die Bewegung, das Widersprechende, das Übergehen des einen in das andere. Daher müssen auch die menschlichen Begriffe, Kategorien und Gesetze, die von unserem Bewußtsein formuliert werden, um die objektive Realität richtig widerspiegeln zu können, ebenso beweglich, elastisch und fähig sein, ineinander überzugehen.

In einer seiner Notizen im Exzerpt der Vorlesungen Hegels über die Geschichte der Philosophie spricht Lenin den überaus wichtigen Gedanken aus, daß es am schwierigsten ist, die Bewegung in Begriffen, im Denken zum Ausdruck zu bringen. Diese Schwierigkeit besteht darin, daß jede Bewegung etwas äußerst Widerspruchsvolles ist. Und unser Denken muß, um eine Widerspiegelung der Bewegung zu sein, dieses Widerspruchsvolle der Bewegung in seinen Begriffen erfassen und ausdrücken. Das ist die einzige Möglichkeit, wie die menschliche Erkenntnis die Wirklichkeit in adäquater Weise, d. h. richtig darstellen kann.

„Und darin“, schreibt Lenin, „liegt das Wesen der Dialektik. Gerade dieses Wesen wird auch durch die Formel ausgedrückt: Einheit, Identität der Gegensätze.“<sup>1</sup>

Wie sehr Lenin recht hatte, zeigt das Beispiel der Metaphysiker, die, da sie sich nicht zum Standpunkt der dialektischen Widersprüche erheben können oder wollen, der menschlichen Vernunft, den logischen Begriffen und Kategorien den Krieg erklären. Die bürgerliche Philosophie der letzten Jahrzehnte ließ in ihrer Mitte eine ganze Strömung entstehen, die die bürgerlichen Forscher die „romantische Schule“ nennen im Gegensatz zu den alten, „klassischen“ Schulen in der Philosophie. Das Wesen der romantischen Strömung, zu der auch die Intuitions-Philosophie Bergsons, der Pragmatismus, die sogenannte „Lebensphilosophie“, die Lehre Nietzsches usw. gerechnet werden, besteht in der *Vernichtung der rationalen Erkenntnis* und in der Hervorhebung jener, wie Bergson sich ausdrückt, „Zone des Unbestimmten“, Irrationalen, Instinktiven, die im Menschen, wie er meint, „noch erhalten geblieben sei“.

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 195.

Dieser Kampfansage an den Verstand liegt die Vorstellung zugrunde, daß der Verstand, der angeblich nur das Statische, Unbewegliche erfafßt, nicht imstande ist, die Bewegung zum Ausdruck zu bringen, daß die Begriffe das Lebendige vernichten, indem sie es in nicht miteinander verbundene Teile zerlegen.

„Der Intellekt“, schreibt Bergson, „ist nicht dazu da, die Entwicklung im eigentlichen Sinne des Wortes, d. h. die Kontinuität der Veränderung, die die reine Beweglichkeit darstellt, zu denken.“

Die Erkenntnis mittels der Begriffe bezeichnet er als kinematographisch, der Verstand ist seiner Auffassung nach nur imstande, starre Einzelbilder, unbewegliche Momente zu liefern.

Es ist klar, daß eine solche Philosophie schlechtweg jede Wissenschaft, jede wissenschaftliche Erkenntnis leugnet. Denn wenn die Begriffe nicht imstande sind, die Bewegung, die Entwicklung in adäquater Form zum Ausdruck zu bringen, wie soll da eine Wissenschaft möglich sein? Aber den Vorkämpfern der „romantischen“ Richtung in der Philosophie ist es überhaupt nicht um die Interessen der Wissenschaft zu tun.

Die materialistische Dialektik dagegen bestätigt nicht nur die Fähigkeit unseres Verstandes und unserer Begriffe, die Bewegung in ihren kompliziertesten Formen in adäquater Weise und genau widerzuspiegeln, sondern zeigt auch durch ihre Lehre von der Einheit und dem Kampf der Gegensätze den einzigen Weg, der zu einer solchen adäquaten Widerspiegelung führt.

Um zu einer solchen Widerspiegelung zu kommen, muß das menschliche Denken und die menschliche Erkenntnis jede Spur metaphysischer Erstarrung ablegen und den ganzen Reichtum der Formen, das Überfließen, das Übergehen, die Verwandlung der Gegensätze ineinander in der Wirklichkeit selbst verfolgen.

Der Metaphysiker reißt eine Kluft zwischen den Gegensätzen auf. Er betrachtet sie als starre, unbewegliche Gegensätze, die nicht imstande sind, ineinander überzugehen. Daher rührt das ständige Übel bei den Metaphysikern in Wissenschaft und Politik: das Verknöcherte, Hölzerne, Schwerfällige ihres Denkens, ihrer Begriffe, ihrer Lösungen und ihrer Taktik. Daher rührt auch die Unfähigkeit der Metaphysiker, sich vorzustellen, wie die „tote“ Materie sich allein, kraft der eigenen Entwicklungsgesetze, in ihr Gegenteil, in die „lebende Materie“ ver-

wandelt, wie die Klassengesellschaft sich in ihr Gegenteil, in die klassenlose Gesellschaft verwandelt, usw.

Die marxistische Dialektik dagegen deckt die Einheit, den Kampf und das Ineinander-Übergehen der Gegensätze als das wesentlichste und wichtigste Entwicklungsgesetz der objektiven Wirklichkeit selbst auf und richtet ihre ganze Aufmerksamkeit darauf, die menschlichen Begriffe diesem allgemeinen Gesetz der Wirklichkeit anzupassen. Die Stärke der marxistischen Dialektik besteht gerade darin, daß sie den menschlichen Verstand im Geiste der notwendigen Elastizität erzieht. Lenin zeigt, daß die logischen Begriffe, um die Wirklichkeit richtig widerzuspiegeln, „behauen“, „zurechtgestutzt“, „elastisch“, „miteinander zusammenhängend“, „beweglich“, „relativ“, „in der Gegensätzlichkeit eins“ usw. sein müssen.

Wir finden bei Lenin klare Leitsätze, die in tiefgründiger Weise die Bedeutung der dialektischen Lehre über die Einheit und den Kampf der Gegensätze für die Erkenntnis aufzeigen.

Wir zitieren einige dieser Leninschen Leitsätze:

„Dialektik ist die Lehre, wie die *Gegensätze identisch* sein können und zu sein pflegen (wie sie es werden), — unter welchen Bedingungen sie identisch sind, indem sie sich ineinander verwandeln, — warum der menschliche Verstand diese Gegensätze nicht als tote, erstarrte, sondern als lebendige, bedingte, bewegliche, sich ineinander verwandelnde auffassen soll.“<sup>1</sup>

„Allseitige, universelle Elastizität der Begriffe, Elastizität, die bis zur Identität der Gegensätze geht — darin liegt das Wesentliche.“<sup>2</sup>

Hätte Marx die Entwicklung der Wertformen und die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise nicht dialektisch analysiert, wären die von ihm geschaffenen Begriffe nicht ebenso elastisch und beweglich gewesen, und wären sie nicht ineinander übergegangen wie die objektiven Erscheinungen, die sie zum Ausdruck bringen, so hätte er den Prozeß der Umwandlung der einzelnen Wertform in ihr Gegenteil — die allgemeine Form, der einfachen Warenproduktion in die kapitalistische Warenproduktion, der kapitalistischen Produktionsweise in die sozialistische Produktionsweise nicht darstellen können.

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 26.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 27.

Im gesellschaftlichen Leben, im politischen Kampf kann man keinen einzigen Schritt tun, ohne die dialektische Elastizität zu beachten, denn die sich auf diesem Gebiet vollziehenden Prozesse sind besonders beweglich, elastisch, „widerspruchsvoll“. Wie oft mußten die Führer unserer Partei, Lenin und Stalin, die elastische bolschewistische Taktik gegen diejenigen verteidigen, die ein lautes Geschrei darüber erhoben, daß sie „widerspruchsvoll“ sei.

Wir wollen einige Beispiele anführen.

Wie bekannt, lassen sich Partei und Staat beim Aufbau der Sowjetkultur von den Hinweisen Lenins und Stalins leiten, daß die Kultur dem Inhalt nach sozialistisch und der Form nach national ist. Die Vertreter abweichender nationaler Tendenzen, die sich mit „linken“ Phrasen maskierten, bekämpften die Linie der Partei in dieser Frage. Sie verstanden nicht, wie Genosse Stalin sagte, worin der „dialektische Sinn der Leninschen Fragestellung bezüglich der nationalen Kultur“ besteht. Genosse Stalin brachte diesen dialektischen Sinn der Leninschen Fragestellung mit folgenden Worten zum Ausdruck: „Man muß den nationalen Kulturen die Möglichkeit geben, sich zu entwickeln und zu entfalten, alle ihre Potenzen zutage zu fördern, um die Voraussetzungen zu schaffen für ihre Verschmelzung zu einer gemeinsamen Kultur mit einer gemeinsamen Sprache in der Periode, da der Sozialismus in der ganzen Welt gesiegt haben wird.“<sup>1</sup>

Um also die Voraussetzungen für die zukünftige Entstehung einer einheitlichen Kultur mit einer einzigen gemeinsamen Sprache zu schaffen, muß man die Kultur der einzelnen Nationen entwickeln. Diese Elastizität nun — eine Elastizität, die bis zur „Identität der Gegensätze“ geht, nämlich mit der Behauptung, daß man zu einer einheitlichen gemeinsamen Kultur nur über die größtmögliche Entwicklung der nationalen Kulturen kommen könne —, das war etwas, was dem metaphysischen Verstand der Opportunisten absolut nicht einleuchten wollte. Sie waren der Meinung, wenn das Ziel eine gemeinsame und einheitliche Kultur mit einer einzigen gemeinsamen Sprache ist, dann sei die Lösung: Entwicklung der nationalen Kulturen und Sprachen falsch.

Die heutigen Rechtssozialisten predigen im Verein mit den bürgerlichen Ideologen die reaktionäre kosmopolitische Idee, daß der Begriff

<sup>1</sup> J. Stalin, „Politischer Bericht des Zentralkomitees an den XVI. Parteitag der KPdSU (B)“, S. 125/126.

der nationalen Souveränität und der nationalen Kulturen „veraltet“ sei. Der proletarische Internationalismus jedoch ist von Grund auf dem Kosmopolitismus entgegengesetzt, der unter dem Schein der „Weltregierung“ und der „allgemeinen“ Kultur die Unterdrückung der anderen Nationen und Völker durch die starken imperialistischen Räuber fordert.

Genosse Stalin zeigte das widerspruchsvolle Wesen der Entwicklung auf, die über die Entwicklung der nationalen Kulturen zu einer künftigen internationalen Kultur führt. Er sagte:

„Man könnte sagen, ein solches Herantreten an die Frage sei ‚widerspruchsvoll‘. Aber haben wir bei uns nicht den gleichen ‚Widerspruch‘ in der Frage des Staates? Wir sind für das Absterben des Staates. Wir sind jedoch gleichzeitig für die Verstärkung der Diktatur des Proletariats, der stärksten und mächtigsten Staatsmacht, die jemals bestanden hat. Höchste Entwicklung der Staatsmacht zur Vorbereitung der Bedingungen für das Absterben der Staatsmacht — so lautet die marxistische Formel. Ist das ‚widerspruchsvoll‘? Jawohl, es ist ‚widerspruchsvoll‘! Aber dieser Widerspruch ist dem Leben eigen, und er widerspiegelt vollständig die Marxsche Dialektik.“<sup>1</sup>

Genosse Stalin führt ein weiteres Beispiel des gleichen dialektischen „Widerspruchs“ und der Elastizität der bolschewistischen Taktik an:

„Oder nehmen wir Lenins Herantreten an die Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen bis zur Loslösung. Lenin brachte manchmal die These der nationalen Selbstbestimmung auf die einfache Formel ‚Trennung zwecks Vereinigung‘. Man überlege sich das nur: Trennung zwecks Vereinigung. Das klingt sogar nach einem Paradoxon. Indessen widerspiegelt diese ‚widerspruchsvolle‘ Formel jene Lebenswahrheit der Marxschen Dialektik, die den Bolschewiki die Möglichkeit gibt, auf dem Gebiet der nationalen Frage die unzugänglichsten Festungen einzunehmen.“<sup>2</sup>

Und Genosse Stalin zieht aus all dem Gesagten nachstehende Schlußfolgerung:

„Wer diese Eigenart und diesen ‚Widerspruch‘ unserer Übergangszeit nicht begriffen hat, wer diese Dialektik der historischen Prozesse nicht begriffen hat, der ist für den Marxismus verloren.“<sup>3</sup>

Und umgekehrt steht nur derjenige auf dem Boden des wirklichen

<sup>1</sup> Ebenda, S. 126.

<sup>2</sup> Ebenda.

<sup>3</sup> Ebenda, S. 127.

Marxismus, der imstande ist, die ganze notwendige dialektische Elastizität bei der Erforschung der Wirklichkeit und in der revolutionären Praxis zu offenbaren.

Man muß sich vor Augen halten, daß der Leitsatz der marxistischen Dialektik über die „Elastizität der Begriffe, einer Elastizität, die bis zur Identität der Gegensätze geht“, sich nicht nur gegen die metaphysische Verknöcherung des Denkens, sondern auch gegen jede Art von Sophistik richtet. Das Wesen der Sophistik besteht vor allem darin, daß an die Stelle der genauen Analyse der objektiven Lage der Dinge subjektivistische, einseitige Definitionen und das Jonglieren mit ihnen gesetzt werden. Lenin, der die Notwendigkeit der Elastizität der Begriffe auf jede Weise unterstreicht, machte dazu folgende Bemerkung:

„Diese Elastizität, subjektiv angewendet, = Eklektik und Sophistik. Wird diese Elastizität *objektiv* angewendet, d. h. widerspiegelt sie die Allseitigkeit des materiellen Prozesses und seine Einheit, dann ist sie Dialektik, ist sie die richtige Widerspiegelung der ewigen Entwicklung der Welt.“<sup>1</sup>

Was Lenin mit diesem wichtigen Zusatz zu seinem Gedanken über die Elastizität der Begriffe meinte, soll das folgende Beispiel zeigen, das Lenins Aufsatz „Über die Junius-Broschüre“ entnommen ist.

In seinem Aufsatz kritisiert er Rosa Luxemburg (Junius), die auf dem Standpunkt stand, daß sich die nationalen Bewegungen in der Epoche des Imperialismus gänzlich erschöpft hätten und daß es im Imperialismus keine mehr geben könne. Jeder nationale Krieg, so sagte Rosa Luxemburg, verwandele sich in der Epoche des Imperialismus unvermeidlich in sein Gegenteil, in den imperialistischen Krieg. Und mit der Begründung, daß jeder nationale Krieg sich in einen imperialistischen Krieg verwandeln kann, zog sie die Schlußfolgerung, daß nationale Kriege im Imperialismus unmöglich seien.

Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als hätten wir es hier mit der dialektischen Elastizität der Begriffe zu tun. In Wirklichkeit aber ist das nicht Dialektik, sondern Sophistik.

Lenin beweist bei der Untersuchung dieser „Elastizität“, daß dies eine subjektive Elastizität der Begriffe ist, die die objektive Dialektik der Wirklichkeit nicht widerspiegelt. Er sagt: „Selbstverständlich besteht der Grundsatz der marxistischen Dialektik darin, daß alle Grenzen in der Natur und in der Geschichte bedingt und verschiebbar sind,

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 27.

daß es *keine einzige* Erscheinung gibt, die nicht unter gewissen Bedingungen in ihr Gegenteil umschlagen könnte. Ein nationaler Krieg kann in einen imperialistischen umschlagen *und umgekehrt*<sup>1</sup>, ein imperialistischer Krieg kann sich unter gewissen Bedingungen in einen nationalen Krieg verwandeln.

Aber Lenin fragt: ist es angängig, mit der Begründung, daß der eine Gegensatz in den anderen Gegensatz umschlagen kann, die Möglichkeit nationaler Kriege zu leugnen? Lenin wendet sich mit aller Schärfe gegen eine derartige „Dialektik“.

„Nur ein Sophist“, sagt Lenin, „könnte den Unterschied zwischen einem imperialistischen und einem nationalen Kriege mit der Begründung verwischen, daß der eine in den anderen umschlagen kann. Die Dialektik hat mehr als einmal — auch in der Geschichte der griechischen Philosophie — als Brücke zur Sophistik gedient. Wir bleiben aber Dialektiker, indem wir die Sophismen nicht durch die Leugnung jeder Möglichkeit irgendwelchen Umschlagens überhaupt bekämpfen, sondern mit Hilfe der konkreten Analyse des *Gegebenen* in seinem Milieu und seiner Entwicklung.“<sup>2</sup>

Die spätere Erfahrung aus der Geschichte, die nationalen Befreiungskriege Spaniens, Chinas, der Befreiungskampf der Völker im zweiten Weltkrieg, hat die Leninsche Fragestellung vollumfänglich bestätigt.

Folglich kann nur eine solche Elastizität der Begriffe, die sich auf die Übereinstimmung mit der Wirklichkeit, auf ihre konkrete Analyse gründet, die ganze Beweglichkeit und Veränderlichkeit der Wirklichkeit widerspiegeln; die subjektivistische Behandlung der Frage jedoch, die der Wirklichkeit nicht Rechnung trägt und die sich auf die bloße Möglichkeit alles Umschlagens gründet, führt zur Sophistik.

#### 8. Inhalt und Form. Der dialektische Prozeß der Veränderung von Inhalt und Form der Erscheinungen

Im „Philosophischen Nachlaß“ schreibt Lenin bei der Aufzählung der Elemente der Dialektik: „... Der Kampf des Inhalts mit der Form und umgekehrt. Das Abwerfen der Form, die Umgestaltung des

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XIX, S. 216 (auch in Rosa Luxemburgs Ausgewählten Reden und Schriften, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 121).  
<sup>2</sup> Ebenda, S. 217 (auch in Luxemburg, S. 122).

Inhalts.“<sup>1</sup> Dieses Element der Dialektik bezeichnet er als das „Beispiel“ des Gesetzes der Einheit und des Kampfes der Gegensätze. Es ist kein Zufall, daß Lenin die dialektische Beziehung zwischen Form und Inhalt als „Beispiel“ für das Gesetz der Einheit und des Kampfes der Gegensätze besonders herausgestellt hat. Die Untersuchung der dialektischen Wechselwirkung zwischen Form und Inhalt macht eine der wichtigsten, allgemeinen Erscheinungsformen des Gesetzes der Einheit und des Kampfes der Gegensätze deutlich.

An jedem Gegenstand, an jeder Erscheinung lassen sich zwei Seiten unterscheiden: Inhalt und Form. Daher sagt die Dialektik, daß jedes Ding, jeder Prozeß eine Einheit von Inhalt und Form ist.

Sehr wichtig ist bei dieser Frage nach Inhalt und Form das richtige Verständnis ihrer Wechselbeziehung. In abstrakter Form kann diese Wechselbeziehung in folgender Weise ausgedrückt werden: Der Inhalt eines Gegenstandes bestimmt seine Form, die Form eines Gegenstandes wächst aus dem Inhalt hervor, er ist der Boden, außerhalb dessen sie ohne jede Grundlage ist; anderseits kann der Inhalt nur dann bestehen, wenn er gestaltet wird, wenn er seine Form hat. Wechselbeziehung, wechselseitige Durchdringung, Ineinander-übergehen — das ist das wichtigste charakteristische Merkmal, das Inhalt und Form und die Beziehung zwischen diesen beiden Seiten jedes Gegenstandes, jeder Erscheinung bestimmt.

Ein wunderschönes Beispiel der dialektischen Wechselbeziehung zwischen Inhalt und Form hat uns Lenin gegeben, als er die Frage der organisatorischen Grundlagen der proletarischen Partei untersuchte.

Bekanntlich kam es auf dem II. Parteitag der SDAPR zu einem heftigen Streit über den Paragraphen 1 des Statuts, darüber, wer Mitglied der SDAPR sein könne.

Das war ein Streit um die Organisationsform der Partei: Sollte die Partei ein organisierter, kämpfender Vortrupp der Arbeiterklasse sein, wie Lenin und seine Anhänger es forderten, oder sollte sie eine ungeformte, verschwommene, buntscheckige Organisation sein, wie es die Menschewiki wünschten? Nach dem II. Parteitag führten die Menschewiki eine wüste Kampagne gegen Lenin und kritisierten die Lenin'schen Organisationsprinzipien des Aufbaus einer revolutionären Arbeiterpartei.

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Aus dem philosophischen Nachlaß, S. 146.

Die Menschewiki versuchten, ihren Opportunismus in organisatorischen Fragen mit „tiefsinnigen“ philosophischen Redensarten, insbesondere mit dem Hinweis darauf zu bemänteln, daß der Inhalt der revolutionären Arbeit der Partei wichtiger sei als ihre Form. Als Antwort auf die Erklärung der Leninisten, daß die kämpferische, revolutionäre Einstellung der sozialdemokratischen Partei nicht nur im ideologischen Kampf offenbart werden, sondern daß sie auch durch bestimmte revolutionäre Formen der Parteiorganisation gefestigt werden müsse, verkündete die neue, menschewistische „Iskra“ in lehrhaftem Tone, „Formen seien nur Formen“, nicht auf Formen, sondern auf den Inhalt des Kampfes komme es an.

In seiner Schrift „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ unterzog Lenin die Menschewiki einer vernichtenden Kritik: „... durch alle Aufsätze der neuen ‚Iskra‘ geht, wie ein roter Faden der tiefe ‚Gedanke‘, daß der Inhalt wichtiger sei als die Form, daß das Programm und die Taktik wichtiger seien als die Organisation.“<sup>1</sup>

Lenin entlarvte diese „Philosophie“ des Menschewismus und deckte ihren politischen Hintergrund auf, indem er zeigte, daß die Form nicht einfach die äußere Hülle des Inhalts ist, sondern daß sie dem Inhalt entspricht, daß sie ihm einen bestimmten Sinn, eine bestimmte Richtung gibt. Da die Menschewiki für eine Organisationsform eintraten, die den labilen, nichtproletarischen Elementen die Tore der Partei sperrangelweit öffnete und bei der die Partei in organisatorischer Hinsicht etwas Ungeformtes, Buntscheckiges und Verschwommenes dargestellt hätte, kämpften sie in Wirklichkeit gegen den *revolutionären Inhalt* der Arbeit der Partei und traten für eine opportunistische, reformistische Richtung der Tätigkeit ein. Zentralismus, eiserne Disziplin, Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, streng konspirativer Charakter — das waren dagegen die organisatorischen Formen, die den kämpferischen, revolutionären Inhalt der Tätigkeit der Partei sicherten. Ohne die Annahme solcher Formen konnte man in der Entwicklung der revolutionären Tätigkeit der Partei keinen Schritt vorwärts tun.

Lenin schrieb, daß die Form der Parteiarbeit in der damaligen Periode so unvollkommen war, sei ein ernstliches Hindernis für die Entwicklung ihrer praktischen revolutionären Tätigkeit gewesen.

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. I, S. 389.

„Die geringe Entwicklung und Dauerhaftigkeit der Form nimmt die Möglichkeit, weitere ernste Schritte in der Entwicklung des Inhalts zu machen, sie ruft einen beschämenden Stillstand hervor, führt zur Vergeudung der Kräfte, zu einem Mißverhältnis zwischen Wort und Tat.“<sup>1</sup>

Andererseits zeigt Lenin jedoch, daß die Form auch vom Inhalt abhängt. In der Periode der Zersplitterung und des Zirkelwesens, als die Zirkel isoliert voneinander tätig waren, als sie kein einheitliches Programm und keine einheitliche Taktik, d. h. keinen einheitlichen Inhalt der Arbeit hatten, konnte von der Organisationsform, für die die Bolschewiki auf dem II. Parteitag und nachher kämpften, keine Rede sein.

„Solange wir“, schreibt Lenin, „keine Einheit in den Grundfragen des Programms und der Taktik hatten, sagten wir auch offen, daß wir im Zeitalter der Zerfahrenheit und des Zirkelwesens leben; wir erklärten offen, daß man sich voneinander abgrenzen müsse, bevor man sich vereinigt; wir sprachen gar nicht von den Formen einer gemeinsamen Organisation, sondern ausschließlich von den neuen. . . Fragen des Kampfes gegen den Opportunismus auf dem Gebiet des Programms und der Taktik. Jetzt hat dieser Kampf, wie alle anerkennen, bereits eine genügende Einheit gesichert, die im Parteiprogramm und in den Partieresolutionen über die Fragen der Taktik formuliert worden ist; jetzt mußten wir den nächsten Schritt tun, und wir haben ihn mit allgemeiner Zustimmung getan: Wir haben die *Formen* einer einheitlichen, alle Zirkel zu einem Ganzen zusammenfassenden Organisation ausgearbeitet.“<sup>2</sup>

Lenin zeigt nicht nur die enge Wechselwirkung, die zwischen Inhalt und Form besteht, sondern betont auch, daß das führende, entscheidende Element der Inhalt ist.

Die Abhängigkeit der Form vom Inhalt und der entscheidende Charakter des Inhalts treten besonders deutlich in den Momenten in Erscheinung, wo die Form vom Inhalt losgelöst ist, in den Momenten, wo sie einander nicht entsprechen. Die Sache ist die, daß die Form eines Gegenstandes, obwohl sie vom Inhalt bestimmt wird, eine gewisse relative Selbständigkeit besitzt. Und infolge dieser relativen

<sup>1</sup> Ebenda, S. 393.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 391.

Selbständigkeit kann sie unter bestimmten Bedingungen mit einem ihr fremden Inhalt erfüllt werden.

Diese überaus wichtige Seite der Dialektik des Inhalts und der Form hat Genosse Stalin in seiner bekannten Rede „Über die Arbeit auf dem Lande“, die er im Jahre 1933 gehalten hat, klar herausgearbeitet. Dort sprach er von der gewaltigen Bedeutung der Form, wies aber gleichzeitig darauf hin, daß man sie nicht überschätzen dürfe. Die Form spielt eine wesentliche Rolle, aber es kommt ganz darauf an, von welchem Inhalt sie erfüllt ist.

Die Kollektivwirtschaften als sozialistische Organisationsform der Landwirtschaft, sagte Genosse Stalin, sind eine gewaltige Errungenschaft der Revolution. Eine ebenso große revolutionäre Errungenschaft sind auch die Sowjets als die sozialistische Form der politischen Organisation der Werktätigen.

„Die Kollektivwirtschaften und die Sowjets stellen jedoch nur Organisationsformen dar, zwar sozialistische, aber dennoch nur Organisationsformen. Alles hängt davon ab, welcher Inhalt in diese Form gegossen wird.“<sup>1</sup>

Genosse Stalin erinnerte daran, daß die Sowjets z. B. im Juli 1917, als die Menschewiki und die Sozialrevolutionäre die Führung in ihnen hatten, ein Deckmantel für den konterrevolutionären Inhalt dieser Parteien waren. So können auch die Kollektivwirtschaften, wenn man sie ohne Führung läßt, von sowjetfeindlichen Elementen als fertige Massenorganisation benutzt werden.

„Es kommt also“, sagte Genosse Stalin, „nicht nur auf die Kollektivwirtschaften selbst als sozialistische Organisationsform an, sondern vor allem darauf, welcher Inhalt in diese Form gegossen wird, es kommt vor allem darauf an, *wer* an der Spitze der Kollektivwirtschaften steht und *wer* sie leitet.“<sup>2</sup>

Die Sorge dafür, daß die revolutionären Formen von revolutionärem Inhalt erfüllt werden — das ist die praktische Schlußfolgerung, die sich daraus ergibt.

Wenn der Inhalt die Form bestimmt, so fordert die Veränderung des Inhalts eine Veränderung der Form. Und da in der Natur nichts unveränderlich ist, kann also der Inhalt der sich entwickelnden Gegen-

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 489.

<sup>2</sup> Ebenda, S. 491.



stände leicht in einen Widerspruch mit der alten Form geraten, wie es auch tatsächlich der Fall ist.

Dieser Widerspruch ist die wichtigste Quelle der Entwicklung und des Fortschritts in Natur und Gesellschaft. Es muß betont werden, daß der Widerspruch nicht zwischen dem Inhalt und der Form überhaupt, sondern zwischen dem neuen Inhalt und der alten Form besteht. Jeder beliebige Gegenstand ist eine Einheit von Inhalt und Form. Eine Zeitlang spielt die dem Inhalt entsprechende Form eine aktive Rolle und trägt zu dessen Entwicklung bei. Wenn der Inhalt sich aber wesentlich verändert — und die Veränderung beginnt immer beim Inhalt und nicht bei der Form eines Gegenstandes —, dann wird die früher zwischen Inhalt und Form bestehende Übereinstimmung gestört. Die Form wird zu einem Hindernis für die weitere Entwicklung des Inhalts, und solange die Form sich nicht ändert, solange sie dem neuen Inhalt nicht angepaßt wird, besteht zwischen ihnen ein Konflikt, ein Widerspruch.

Dies zeigt die Abhängigkeit der Form von ihrem Inhalt. Die Form bleibt hinter dem Inhalt zurück, weil das Bedürfnis nach einer neuen Form sich erst dann einstellt, wenn sich in dem veränderten oder in Veränderung begriffenen Inhalt die Notwendigkeit einer Veränderung der Form ankündigt.

Die neue Form, die den neuen Inhalt in entsprechender Weise zum Ausdruck bringt, schafft wieder neue Entwicklungsmöglichkeiten für den Inhalt, sie ist die „innere Organisation“ des sich entwickelnden Inhalts. Diese Entwicklung findet so lange statt, bis von neuem ein Konflikt zwischen ihnen entsteht, usw. usw.

Die gesamte Geschichte der Gesellschaft, die Entwicklungsgeschichte der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse in der Sklaverei, im Feudalismus und im Kapitalismus, kann als Beispiel des Kampfes zwischen Inhalt und Form, als Beispiel für die Umgestaltung des Inhalts und das Abwerfen der alten Form dienen.

Das richtige Verständnis für die Dialektik der Wechselwirkung zwischen Form und Inhalt in den Erscheinungen und Prozessen, die Berücksichtigung ihres wechselseitigen Zusammenhangs, ihrer Wechselwirkung, ihrer Einheit und ihres Widerspruchs sind im praktischen Kampf für die Umgestaltung der Gesellschaft, in der praktischen Tätigkeit der Partei des Proletariats von gewaltiger Bedeutung.

Dabei ist es sehr wichtig, ob die Klasse, die Partei fähig ist, die Kampfformen zu ändern, wenn dies durch den veränderten Inhalt des Kampfes, durch die neuen Bedingungen erforderlich wird. Jedes Hineigen zu den veralteten Formen, jedes Festhalten an den alten Formen, wenn die Verhältnisse gebieten neue Formen verlangen, führt zum Opportunismus.

In der Schrift „Der linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ führt Lenin die Führer der II. Internationale, Kautsky, Otto Bauer und andere, als Beispiel an, die unter den Bedingungen des Imperialismus nur die parlamentarischen, legalen Kampfformen predigten, die Entstehung eines neuen Inhalts und folglich die Notwendigkeit neuer revolutionärer Kampfformen der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus nicht sahen und nicht sehen wollten.

„... sie haben sich“, schrieb Lenin, „in der Praxis als solche Nichtdialektiker erwiesen, als Leute, die so wenig verstanden, die Form schnell zu wechseln und die alten Formen mit neuem Inhalt zu füllen, daß ihr Los nicht viel beneidenswerter ist als das der Hyndman, Guesde und Plechanow. Die Hauptursache ihres Bankrotts bestand darin, daß sie sich in eine bestimmte Form des Wachstums der Arbeiterbewegung und des Sozialismus ‚vergaß‘, deren Einseitigkeit verstanden und jenen jähen Umschwung zu sehen gefürchtet hatten, der kraft der objektiven Verhältnisse unvermeidlich geworden war, und fortführen, einfache, auswendig gelernte, auf den ersten Blick unbestreitbare Wahrheiten zu wiederholen wie: drei ist größer als zwei. Aber die Politik sieht der Algebra mehr ähnlich als der Arithmetik und der höheren Mathematik noch ähnlicher als der niederen. In Wirklichkeit hatten sich alle alten Formen der sozialistischen Bewegung mit neuem Inhalt gefüllt, vor die Zahlen trat deshalb ein neues Vorzeichen: das ‚Minus‘, unsere Neumalweisen aber führen (und fahren) hartnäckig fort, sich selbst und anderen einzureden, daß ‚minus drei‘ größer sei als ‚minus zwei‘.“<sup>1</sup>

Was die opportunistischen Parteien der II. Internationale nicht tun konnten und nicht tun wollten, hat die bolschewistische Partei mit Lenin und Stalin an der Spitze getan. Unter allen sozialistischen Parteien der Welt ist nur die bolschewistische Partei den Prinzipien der marxistischen revolutionären Dialektik, nicht nur in der Theorie, son-

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Ausgewählte Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 746.

dem auch in der Praxis treu geblieben. Die Bolschewiki haben niemals die Notwendigkeit der Ausnutzung der legalen Formen des Kampfes um den Sozialismus bestritten. Aber sie haben auch deren Einseitigkeit nicht vergessen, sie bereiteten die Arbeiterklasse auf den bewaffneten Kampf gegen den Kapitalismus vor, sie verbanden die legalen und die illegalen Kampfmethoden miteinander, sie machten von allen Formen Gebrauch, um den Erfolg der Revolution zu sichern.

Keine einzige Klasse, keine einzige politische Partei mußte jemals von so viel verschiedenen Formen des Klassenkampfes Gebrauch machen wie die Arbeiterklasse und die bolschewistische Partei unseres Landes. Die Ursache der im Kampf um den Sozialismus erzielten Erfolge ist unter anderem auch in jener Elastizität bei der Auswahl der Kampfmittel und Kampfmethoden zu suchen, die für unsere Partei charakteristisch ist.

Die Partei läßt sich von den Worten Lenins leiten, daß jede Wendung in der Entwicklung unvermeidlich dazu führt, „daß die alte Form dem neuen Inhalt nicht mehr entspricht“<sup>1</sup>.

In dieser Beziehung kann als anschauliches Beispiel für die praktische Anwendung der Leninschen Weisung die berühmte Rede des Genossen Stalin über die sechs neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung dienen. Diese Rede rüstete die Sowjetwirtschaftler mit neuen Formen des Kampfes um die Erfolge der sozialistischen Industrie aus, sie lehrte sie, den im Inhalt ihrer Arbeit sich vollziehenden Veränderungen Rednung zu tragen und sie mit einer neuen Organisation der Arbeit zu verbinden.

Das Form-Inhalt-Problem ist von größter Bedeutung für die Kunst. In der echten Kunst bilden Form und Inhalt ein einheitliches Ganzes. Ein Kunstwerk ohne vollendete Form ist nicht imstande, im Menschen tiefe Gefühle, Gedanken und Empfindungen zu erwecken. Umgekehrt verliert ein Kunstwerk, das die Aufgabe außer acht läßt, große fortschrittliche Ideen zum Ausdruck zu bringen, das die Form zum Selbstzweck gemacht hat, jeglichen Wert, es wird apolitisch, übt auf Verstand und Gemüt der Menschen einen schädlichen Einfluß aus.

Die Trennung von Form und Inhalt ist eine Erscheinung des Formalismus in der Kunst. Der Formalismus ist die herrschende Strömung in der modernen dekadenten Kunst der Bourgeoisie. Dagegen ist er der

<sup>1</sup> W. I. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XVIII, S. 438.

Sowjetkunst, die von den großen Ideen der revolutionären Umgestaltung der Welt genährt wird und deren Vertreter zusammen mit dem ganzen Volk um den Kommunismus kämpfen, völlig fremd.

In den Beschlüssen des ZK der KPdSU(B) zu Fragen der Literatur, des Films, der dramatischen Kunst und der Musik ist eine klare und tiefe marxistisch-leninistische Behandlung des Form-Inhalt-Problems in der Kunst gegeben. In diesen Beschlüssen des ZK der KPdSU(B) wird sowohl die erstrangige Bedeutung des Ideengehalts als auch die Notwendigkeit der vollendeten künstlerischen Form zur Darstellung dieses Inhalts betont. Sie decken die fehlerhaften Tendenzen einer Reihe von Anhängern des bürgerlichen Formalismus in der Sowjetkunst auf und zeigen den Weg auf, der zur Blüte der Sowjetkunst führt, der fortschrittlichsten Kunst in der ganzen Welt.

Dieser Weg besteht darin, daß das Leben des Sowjetvolkes, der Sowjetmenschen, die unvergleichlichen Vorzüge des Sowjetregimes vor der dahinstrebenden kapitalistischen Gesellschaft und der heldenhafte Kampf des Sowjetvolkes um den Kommunismus in vollendeter künstlerischer Form dargestellt werden.

So verhält es sich mit dem Form-Inhalt-Problem.

Wir wollen jetzt die Schlußfolgerungen, die sich aus dem ergeben, was über den vierten Grundzug der Dialektik gesagt wurde, kurz zusammenfassen.

1. Die Metaphysik betrachtet die Gegenstände und Erscheinungen als tote, abstrakte Identitäten, die keinerlei innere Unterschiede und Widersprüche in sich enthalten. Sie verlegt daher die Quelle der Entwicklung nach außen (Gott, Subjekt usw.). Die metaphysische Vertuschung der inneren Widersprüche ist eine beliebte Methode der Apologeten der Bourgeoisie, sie ist die theoretische Grundlage des Opportunismus in der Arbeiterbewegung.

2. Die marxistische Dialektik betrachtet die Dinge und Erscheinungen in ihrem lebendigen Widerspruch. Jedes Ding, jede Erscheinung enthält in sich innere Widersprüche, ist die Einheit dessen, was absterbt und was neu entsteht, was der Vergangenheit anheimfällt und was Gegenwart und Zukunft wird.

Die inneren Gegensätze, die widersprechenden Tendenzen und Be-

streben bekämpfen sich gegenseitig. Dieser Kampf der Gegensätze ist die Quelle der Entwicklung. Im Kampf der Gegensätze werden die Widersprüche aufgedeckt und entfaltet. Der Kampf der Gegensätze findet seinen Abschluß durch den Übergang der einen Erscheinung in die andere, durch das Absterben des Alten und das Entstehen des Neuen. Der Kampf der Gegensätze ist absolut, die Einheit der Gegensätze ist relativ.

3. Es gibt antagonistische und nichtantagonistische Widersprüche. In der in feindliche Klassen gespaltenen Gesellschaft herrschen antagonistische Widersprüche. Diese Art der Widersprüche kann nur im revolutionären Klassenkampf, durch die Revolution überwunden werden. Die Revolution des Proletariats bereitet der auf antagonistischen Widersprüchen beruhenden Gesellschaft ein Ende. Der Sieg des Sozialismus bedeutet die Entstehung einer Gesellschaftsordnung, in der die moralisch-politische Einheit aller Klassen und Schichten der Gesellschaft herrscht. Die Widersprüche in der Entwicklung dieser Gesellschaft sind nicht antagonistisch und werden ohne politische Revolutionen, ohne revolutionäre Explosionen überwunden. Kritik und Selbstkritik ist eines der wichtigsten Mittel zur Aufdeckung und Überwindung dieser Widersprüche, sie ist ein neues dialektisches Entwicklungsgesetz.

4. Die Widersprüche der objektiven Entwicklung, das Vorhandensein einander bekämpfender Klassen und Parteien in der Gesellschaft erfordert, daß wir nicht objektivistisch, sondern parteilich an die Erforschung der Welt herangehen, d. h. daß wir den antagonistischen Charakter der Verhältnisse nicht verwischen, ihn vielmehr mutig aufdecken und alle Erscheinungen vom Standpunkt der fortschrittlichsten und revolutionärsten Klasse, des Proletariats, einschätzen. Unsere Erkenntnis der Wirklichkeit, unsere Begriffe müssen ebenso elastisch und beweglich sein wie die Erscheinungen der Natur und der Gesellschaft, die sie widerspiegeln. Bolschewistische Parteilichkeit in der Theorie und Elastizität der Begriffe, die die objektive Dialektik der sich verändernden Erscheinungen der Wirklichkeit widerspiegelt — das sind die Schlußfolgerungen, die sich aus dem Gesetz der Einheit und des Kampfes der Gegensätze für die Erkenntnis ergeben.

5. Die wichtigste Schlußfolgerung aus der dialektischen Lehre von den Widersprüchen für die Politik der Partei des Proletariats ist die

Forderung: die Widersprüche nicht zu verwischen, zu verwischen, sondern durch revolutionäre Überwindung zu lösen. Die Lehre der marxistischen Dialektik von der Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze ist die theoretische Grundlage der revolutionären Tätigkeit der bolschewistischen Partei. Um in der Politik nicht fehlzugehen, lehrt Stalin, muß man eine unversöhnliche proletarische Klassenpolitik, nicht aber eine reformistische Politik der Interessensharmonie zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchführen.

Schluß

DIE BEDEUTUNG  
DER MARXISTISCHEN DIALEKTISCHEN METHODE  
FÜR DIE PRAKTISCHE TÄTIGKEIT  
DER PARTEI DES PROLETARIATS

Für Marxisten-Leninisten ist die Frage der praktischen Bedeutung der Dialektik ebenso wie die der gesamten revolutionären Theorie von allergrößtem Interesse. Bereits zu Anfang der Entwicklung des Marxismus hat Marx in den „Thesen über Feuerbach“ mit einigen präzisen Worten den ganzen Unterschied zwischen der marxistischen Auffassung der Philosophie und der alten Auffassung definiert.

Marx sagte:

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kommt aber darauf an, sie zu *verändern*.“<sup>1</sup>

Mit diesen kurzen Worten hat Marx die Bedeutung dargelegt, die die Philosophie für den Kampf der Menschheit um ein neues Leben hat, in dem die Ursachen der Gewalt und der verheerenden Kriege, der Versklavung des Menschen durch den Menschen für immer verschwunden sein werden. Die Marxisten befassen sich nicht mit der Theorie, um sich am Spiel des menschlichen Denkens zu erfreuen, sondern um in ihr die Hinweise zu finden, wie, mit welchen Mitteln und auf welchen Wegen sie das gesellschaftliche Leben praktisch umgestalten können.

Die Weltanschauung und die Politik dieser oder jener Klasse, dieser oder jener politischen Partei, sind nicht zwei verschiedene Dinge, die keine Beziehung zueinander haben, wie es die Ideologen der Bourgeoisie gern darstellen. Die Politik und ihre Grundprinzipien sind stets untrennbar mit der Weltanschauung der Klassen und der politischen Parteien verbunden, denn in der Weltanschauung kommen in konzentrierter theoretischer Form die tiefsten Interessen und Bestrebungen zum Ausdruck.

Wenn der bürgerliche Ideologe sagt: Philosophie und Politik sind zwei verschiedene Dinge, so will er dadurch die Meinung verbreiten,

<sup>1</sup> Marx/Engels, Ausgewählte Schriften, Bd. II, S. 378.

daß die Philosophie über den Klassen, über den Parteien stehe, daß die Philosophie es nur mit „ewigen“ und „unvergänglichen“ Problemen zu tun habe, ohne auf das Niveau der „Prosa des Lebens“ herabzusinken. Der reaktionäre englische zeitgenössische Philosoph B. Russell behauptet in seinem Aufsatz „Die Philosophie des zwanzigsten Jahrhunderts“, daß die Verbindung der Philosophie mit der Praxis, mit der Politik immer schwächer werde. Im Mittelalter sei diese Verbindung noch sehr stark gewesen. Die Philosophen seien damals Politiker gewesen. Aber in der Neuzeit habe sich die Lage geändert. Nur in Rußland, so sagte er, sind die Materialisten die „Roten“ und die Idealisten die „Weißen“. Und die Schlußfolgerung, die dieser „Clown der bürgerlichen Wissenschaft“, wie Lenin solche „Philosophen“ nannte, aus allen seinen Überlegungen zieht, lautet: „Die schlechte Philosophie hat praktische Konsequenzen, aber die gute hat sie nicht ...“

Natürlich bedeutet diese Leugnung der Verbindung zwischen Philosophie und Politik in Wirklichkeit durchaus nicht, daß diese Verbindung nicht besteht. Wenn sich die bürgerlichen Philosophen auch in Worten gegen die Verbindung von Philosophie und Politik wenden, so legen sie doch theoretisch den Grund zu einer bestimmten Klassenpolitik, nämlich der *bürgerlichen* Politik. Wenn ein solch grimmiger Feind des Fortschritts und Verteidiger des Imperialismus wie Russell zu beweisen versucht, daß die Philosophie keinen Anteil an der Praxis und an der Politik habe, so kann das niemand täuschen: Wir wissen genau, daß er mit jeder Zeile seiner Aufsätze, mit jeder neuen „philosophischen“ Abhandlung die Interessen der amerikanisch-englischen imperialistischen Räuber verteidigt, daß er die Kräfte der Demokratie und des Friedens bekämpft. Das ist der wahre Sinn seiner „reinen“, „unpolitischen“ Philosophie!

Gerade die Praxis, von der die bürgerlichen Philosophen mit solcher Geringschätzung sprechen, entlarvt die Klassenzugehörigkeit dieser Philosophen und enthüllt die wirkliche politische Bedeutung ihrer „reinen Philosophie“. Die Praxis zeigt, daß das ganze Geschwätz vom überparteilichen und unpolitischen Charakter der Philosophie in Wirklichkeit nur eine Methode ist, mit deren Hilfe die heutigen bürgerlichen Philosophen ihr imperialistisches Wesen zu verhüllen suchen, mit der sie die Tatsache zu verbergen suchen, daß sie getreuer Diener

des Kapitalismus sind, die der Entfesselung eines neuen Weltkriegs dienen.

Die marxistische Philosophie bestreitet nicht nur nicht den Zusammenhang zwischen Philosophie und Politik; sie erblickt den ganzen Sinn ihres Daseins darin, die um ein neues Leben kämpfenden Massen mit der Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der geschichtlichen Entwicklung und der Kenntnis der Wege zur erfolgreichen Führung des Kampfes auszurüsten.

Die marxistische Philosophie ist nicht irgendeine der „Schulen“ in der Reihe der zahlreichen anderen philosophischen Schulen und Strömungen. Sie ist der ideologische Ausdruck der ureigsten Interessen der revolutionärsten Klasse der heutigen Gesellschaft, des Proletariats, und sie ist die Waffe aller werktätigen Massen, die um die Befreiung von der kapitalistischen Knechtschaft kämpfen. Sie ist nicht die Philosophie einzelner, sondern sie ist die Philosophie von Millionen und aber Millionen Kämpfern um den Kommunismus.

„... Marx und Engels“, sagt Stalin, „sind nicht einfach die Begründer irgendeiner philosophischen ‚Schule‘ — sie sind die lebendigen Führer der lebendigen proletarischen Bewegung, die mit jedem Tage wächst und erstarkt.“<sup>1</sup>

Und in dieser untrennbaren Verbindung der marxistischen Philosophie mit der Bewegung der Massen, mit ihrer revolutionären Praxis liegt ihre gewaltige Kraft. Genosse Stalin, der jeden Grundzug der marxistischen dialektischen Methode und des marxistischen philosophischen Materialismus darlegt, zeigt, von wem überragender Bedeutung die Ausdehnung der Leitsätze der marxistischen Philosophie auf die Erforschung der Geschichte der Gesellschaft ist, welche Bedeutung ihre Anwendung für die praktische Tätigkeit der Partei des Proletariats besitzt.

Die praktische Bedeutung der revolutionären Dialektik von Marx, Engels, Lenin und Stalin besteht darin, daß sie die Politik der proletarischen Partei auf eine wissenschaftliche Grundlage stellt. Die Verbindung zwischen der Philosophie und der Politik bestimmter Klassen war immer und zu allen Zeiten vorhanden und mußte vorhanden sein. Aber seit dem Aufkommen der marxistischen Philosophie und des politischen Kampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie ist in der Wechselbeziehung zwischen Philosophie und Politik etwas Neues

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. I, S. 304.

entstanden, das in der Vergangenheit nicht vorhanden sein konnte. Dieses Neue ist die *wissenschaftliche Grundlage*, die die marxistische Philosophie der Politik der Partei des Proletariats gibt und auf die gestützt der revolutionäre Vortrupp der Arbeiterklasse die Linie des Kampfes in Übereinstimmung mit den objektiven Gesetzen der geschichtlichen Entwicklung bestimmt, die ihm die Möglichkeit gibt, auf viele Jahrzehnte hinaus den Verlauf dieser Entwicklung in seinen Hauptzügen vorausezusehen.

Schon über hundert Jahre sind vergangen, seit die großen Lehrer des Proletariats, Marx und Engels, zum erstenmal die Prinzipien der neuen, kommunistischen Weltanschauung verkündet haben. Und wenn wir jetzt von der Bedeutung der marxistischen Dialektik sprechen, haben wir die Möglichkeit, diese Frage nicht abstrakt, sondern völlig konkret zu behandeln, vom Standpunkt jener Proben und Bestätigungen, die die marxistische Lehre im Laufe dieser ganzen Periode, besonders in den letzten Jahrzehnten, erfahren hat.

Im Jahre 1913 schrieb Lenin den Aufsatz „Die historischen Schicksale der Lehre von Karl Marx“. Hier teilt er die Weltgeschichte vom Aufkommen des Marxismus an in drei Epochen ein: von der Revolution im Jahre 1848 bis zur Pariser Kommune, von der Pariser Kommune bis zur russischen Revolution im Jahre 1905 und in die Epoche, die nach dieser Revolution begann. Er schreibt darüber:

„Jede der drei großen Epochen der Weltgeschichte nach dem Aufkommen des Marxismus brachte ihm neue Bestätigungen und neue Triumphe. Einen noch größeren Triumph aber wird dem Marxismus als der Lehre des Proletariats die kommende historische Epoche bringen.“<sup>1</sup>

Diese Worte Lenins waren prophetisch. Vier Jahre später vollzog sich die Große Sozialistische Oktoberrevolution, die der Lehre des Marxismus den Sieg brachte. Und im Lichte dieses weltgeschichtlichen Sieges, im Lichte des praktischen Kampfes um die sozialistische Ordnung in unserem Lande tritt die ganze Bedeutung der marxistischen Dialektik wie auch des dialektischen Materialismus als Ganzes für die Tätigkeit der Partei des Proletariats besonders klar und eindringlich zutage.

Die Arbeit des Genossen Stalin „Über dialektischen und historischen Materialismus“ beleuchtet diese Frage mit bemerkenswerter

<sup>1</sup> W. I. Lenin, „Marx/Engels/Marxismus“, S. 63.

Klarheit und Gründlichkeit. In den klar und kurz formulierten Leitsätzen dieser Arbeit ist der innere organische Zusammenhang zwischen der marxistischen Dialektik und den wichtigsten Prinzipien der praktischen Tätigkeit der proletarischen Partei, der Zusammenhang mit der Strategie und Taktik, mit der Politik der bolschewistischen Partei aufgedeckt. Zum erstenmal während der gesamten Geschichte der marxistischen Literatur ist die Einheit der Theorie des dialektischen Materialismus und des revolutionär-praktischen Kampfes um die Umgestaltung der Gesellschaft mit solchem Nachdruck dargelegt.

Hinter jedem Satz, hinter jedem Wort der Stalinschen Arbeit „Über dialektischen und historischen Materialismus“ steht der gesamte vom Marxismus-Leninismus durchlaufene Weg, steht die gesamte reiche praktische Erfahrung, die von der kommunistischen Partei im Kampf um die Verwirklichung der hohen Ideale des Proletariats angesammelt worden ist. Und deshalb werden wir beim Lesen dieser Arbeit so tief durchdrungen von der Erkenntnis der aktiven Rolle der marxistisch-leninistischen Dialektik, sehen wir klar die Grundlinien des Zusammenhangs zwischen der Philosophie und der Politik und der gesamten praktischen Tätigkeit der kommunistischen Partei.

Welches sind nun diese Grundlinien?

Die marxistisch-leninistische Dialektik deckt erstens durch ihren Leitsatz über den Zusammenhang und das wechselseitige Bedingsein der Erscheinungen den gesetzmäßigen Charakter des gesellschaftlichen Lebens auf; an den Theorien, die die Welt als Chaos, als sinnlosen, zufälligen Zusammenprall von Ereignissen und Menschen darstellen, übt sie eine vernichtende Kritik und stellt so die bewußte Tätigkeit der Partei des Proletariats auf ein festes, ehernes Fundament.

Die materialistische Dialektik hat zum erstenmal die Möglichkeit gegeben, die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft als einen gesetzmäßigen Prozeß historisch einander ablösender Formationen zu betrachten; das ermöglichte die Entstehung einer wirklichen Gesellschaftswissenschaft, d. h. einer materialistischen Geschichtsauffassung. Engels schrieb:

„Die materialistische Geschichtsanschauung und ihre spezielle Anwendung auf den modernen Klassenkampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie war nur möglich vermittelt der Dialektik.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Friedrich Engels, „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, Dietz Verlag, Berlin 1951, S. 5.

Die objektive Gesetzmäßigkeit der Menschheitsgeschichte und die Erkenntnis dieser Gesetzmäßigkeit sind die Grundlage für die Tätigkeit der Partei des Proletariats. Die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus gründet sich auf die Tatsache, daß der Sozialismus, die sozialistische Form des gesellschaftlichen Lebens, keine zufällige Erscheinung ist, sondern das gesetzmäßige Produkt der gesamten geschichtlichen Entwicklung und der heutigen gesellschaftlichen Bedingungen. Der Kampf um den Sozialismus ist also eine höchst aktuelle Aufgabe, die die objektiven Tendenzen der Geschichte zum Ausdruck bringt, das heißt, es ist ein edler Kampf im besten und höchsten Sinne des Wortes.

Und daher kommt die Sicherheit, Festigkeit und Unerschütterlichkeit, die die praktische Tätigkeit unserer Partei auszeichnet, daher ist ihre Tätigkeit so erfolgreich.

Die objektive Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung, die alle Völker zu der neuen gesellschaftlichen Ordnung, zum Sozialismus führt, kommt in der heutigen Etappe nicht nur im Sieg des Sozialismus auf einem Sechstel der Erde, in der Sowjetunion, zum Ausdruck, sondern auch im Aufbau des Sozialismus in den Ländern der Volksdemokratie, im Sieg der chinesischen Revolution, in dem mächtigen Aufschwung des nationalen Befreiungskampfes in allen Kontinenten und Erdteilen. Nur die überwollenden Feinde des Proletariats können behaupten, daß all das „Zufall“ sei. Die Dialektik lehrt, daß das, was von Tag zu Tag wächst, was tief im Leben Wurzel geschlagen hat, was die dringendsten und nicht zu unterdrückenden Bedürfnisse der Völker zum Ausdruck bringt, kein „Zufall“ sein kann.

Die marxistisch-leninistische Dialektik zeigt zweitens, daß das Absterben des Alten und das Heranwachsen des Neuen ein Entwicklungs-gesetz der Gesellschaft ist, das der Partei des Proletariats die Möglichkeit gibt, in die Zukunft zu schauen, ihre Politik in Übereinstimmung mit der sich entwickelnden Wirklichkeit aufzubauen, für alles Fortschrittliche, das im Leben entsteht und sich entwickelt, zu kämpfen.

Da alles Bestehende sich entwickelt, verändert, erneuert, kann sich die dialektische Betrachtung der Wirklichkeit nicht auf die Konstatierung dessen beschränken, was existiert; die marxistische Dialektik betrachtet jede Erscheinung nicht nur von dem Gesichtspunkt, was sie vorher gewesen ist und was sie jetzt, in der Gegenwart ist, sondern auch von dem Gesichtspunkt, was sie in der Zukunft sein wird.

Daher ist die marxistisch-leninistische Dialektik nicht nur der Vergangenheit, sondern auch der Gegenwart und der Zukunft zugewandt. Daher ist die Kommunistische Partei fähig, streng wissenschaftliche Pläne der Entwicklung auszuarbeiten und sie konsequent zu verwirklichen.

Gorki hat von Lenin gesagt, daß er sich zur Hälfte in der Zukunft befand. Aber „sich in der Zukunft befinden“ — das heißt auf einer hohen Warte stehen, von der aus die Bewegung der Geschichte deutlich sichtbar ist, von der aus die Wege ihrer Entwicklung sichtbar sind, von der aus das Neue, das im Leben entsteht und sich durch alle Hindernisse hindurch den Weg bahnt, sichtbar ist. Deshalb hat Stalin Lenin einen „Hellscher“ genannt, der „die Bewegung der Klassen und die wahrscheinlichsten Zickzackwege der Revolution . . . errät, sie ganz klar vor sich sah“<sup>1</sup>.

Nur wenn man den Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung kannte und „ganz klar“ die Zukunft zu sehen vermochte, war es möglich, das sowjetische Schiff auf unerforschten Wegen zum Sozialismus hinzusteuern und alle Riffe und Klippen zu umschiffen. Stalin ist jener Steuermann, der auf der unbekanntem Karte der neuen Etappe der geschichtlichen Entwicklung mit genialem Scharfsinn, mit Leninschem Seherblick den Weg der Vorwärtsbewegung festgelegt und den Sowjetstaat hinausgeleitet hat in die weiten Räume des sozialistischen Lebens.

Nirgends in der Geschichte findet sich ein Beispiel einer derart planmäßigen und bewußten Vorbereitung gewaltiger sozialer Veränderungen im ganzen Lande, wie es in der Tätigkeit der bolschewistischen Partei zum Ausdruck kam, die sich die Schaffung der Voraussetzungen für den Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion zum Ziel gesetzt hatte.

Die bürgerlichen Philosophen sagen:

„Die Meinung, daß es möglich sei, die Entwicklung der Geschichte im voraus festzulegen, gehört zu den rationalistischen Voraussetzungen . . ., die man schließlich aufgeben muß.“

Wie kläglich erscheint das Gestammel dieser Philosophen angesichts der fundamentalen Umgestaltung des gesellschaftlichen Lebens, die in unserem Lande unter der Leitung der Kommunistischen Partei vollzogen wurde. Die Scheu der bürgerlichen Philosophen, einen Blick in die Zukunft zu werfen, ihre Unfähigkeit, den Gang der geschichtlichen

<sup>1</sup> J. W. Stalin, Werke, Bd. 6, S. 55.

Entwicklung voraussehen, die Leugnung der Möglichkeit, die Entwicklung der Geschichte zu bestimmen, das alles ist der Ausdruck der mangelnden schöpferischen Kraft der Bourgeoisie, ihres Bestrebens, die fortschreitende Entwicklung der Gesellschaft aufzuhalten und sie zurückzuwerfen.

Unsere Partei, die mit der wertvollsten theoretischen Fähigkeit, der Fähigkeit der wissenschaftlichen Voraussicht ausgerüstet ist, hat nach dem Sieg der Oktoberrevolution den wissenschaftlichen Plan des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus entworfen, hat die Hauptetappen dieses Übergangs festgelegt und dem Volk die Wege der Entwicklung gezeigt, die zum Siege führen müssen. Die von Lenin und Stalin ausgearbeitete Neue Ökonomische Politik (NÖP), die von Lenin und Stalin ausgearbeiteten Pläne der Industrialisierung und der Kollektivierung der Landwirtschaft, die von ihnen aufgezeigten Wege der Entwicklung der sozialistischen Sowjetdemokratie, die Wege zur Lösung der nationalen Frage und zur Schaffung eines aus vielen Nationen bestehenden sowjetischen Staatstypus usw., die erfolgreiche praktische Verwirklichung dieser Pläne und Absichten — das ist der höchste Triumph der wissenschaftlichen Theorie, die in der Tat, in der Praxis der historischen Ereignisse ihre Fähigkeit bewiesen hat, die Zukunft vorauszu sehen und den Weg zu ihr zu weisen.

Ein neuer Triumph der Politik der Kommunistischen Partei kommt zum Ausdruck in der erfolgreichen Verwirklichung der von der Partei vorgezeichneten grandiosen Pläne des allmählichen Übergangs vom Sozialismus zum Kommunismus. Die Partei und ihr Führer, Genosse Stalin, haben den Weg gewiesen zum weiteren wirtschaftlichen Aufbau, zu dem neuen Aufschwung der Produktion und der Arbeitsproduktivität, dem mächtigen technischen Fortschritt, wie sie für den Übergang vom niederen Stadium des Kommunismus zum höheren Stadium notwendig sind. Unter der Leitung der Partei vollzieht sich eine ganze Umwälzung in der Natur, die entsprechend den Bedürfnissen des weiteren wachsenden Wohlstandes des Sowjetvolkes umgestaltet wird.

Da die marxistische Weltanschauung die Menschen mit der Fähigkeit ausrüstet, in die Zukunft zu schauen, macht sie sie zu aktiven Kämpfern für diese Zukunft, zu bewußtesten Baumeistern der neuen Gesellschaft. Sie erzieht und formt einen neuen Typus des Menschen, einen Menschen, der sein Schicksal selbst in die Hand nimmt und sich

in seinem Kampf um ein neues Leben auf die klare Erkenntnis der Wege der geschichtlichen Entwicklung stützt.

Die marxistisch-leninistische Dialektik schlägt, drittens, mit ihrer einzig wissenschaftlichen Erklärung des Charakters der Entwicklung den Metaphysikern und Reaktionen in der Politik, die die Entwicklung der Gesellschaft auf kleine quantitative Veränderungen, auf Reformen und ein „Zusammenfließen“ der alten, überlebten Ordnung reduzieren, die Waffe aus der Hand. Sie wappnete die Partei des Proletariats mit der Theorie der gründlichen, qualitativen Veränderung des gesellschaftlichen Lebens, mit der Theorie der revolutionären Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft.

Die bürgerliche Philosophie, die den sozialen Auftrag der Kapitalisten erfüllt, die an der ewigen Aufrechterhaltung der Ausbeuterordnung interessiert ist, ist auf jede Art und Weise bestrebt, an die Stelle der wirklich wissenschaftlichen Theorie des Fortschritts pseudowissenschaftliche Theorien zu setzen, die den Begriff des Fortschritts auf kleine quantitative Veränderungen des Bestehenden reduzieren sollen. So erblickte die in der bürgerlichen Philosophie weit verbreitete Theorie des Positivismus ihr Verdienst darin, daß sie die Begriffe „Ordnung“ und „Fortschritt“ miteinander verknüpfte. Der Begründer des Positivismus, Comte, schrieb: „Die Devise des Positivismus ist Ordnung und Fortschritt.“ „Ordnung“ ist hier der Ausdruck für die Unantastbarkeit der bestehenden kapitalistischen Ordnung, „Fortschritt“ der Ausdruck für die kleinen, unbedeutenden Verbesserungen der bürgerlichen Gesellschaft. Die „gesunde Theorie“ des Positivismus, die unter den Opportunisten der ganzen Welt begeisterte Anhänger gefunden hat, wollte von revolutionären Umgestaltungen absolut nichts wissen.

Die Kommunistische Partei aber konnte die Führung der Massen übernehmen und sie zum Siege führen, weil sie sich von der dialektischen, d. h. einzig wissenschaftlichen Theorie der fortschrittlichen Entwicklung der Gesellschaft leiten ließ, nach welcher „die von unterdrückten Klassen vollzogenen revolutionären Umwälzungen eine völlig natürliche und unvermeidliche Erscheinung darstellen“<sup>1</sup>.

Die marxistisch-leninistische Dialektik wappnet, viertens, die praktische Tätigkeit der Partei des Proletariats mit dem wichtigen leitenden Prinzip, ohne dessen Kenntnis jede erfolgreiche Vorwärtsbewegung

<sup>1</sup> J. Stalin, „Fragen des Leninismus“, S. 653/654.



unmöglich ist — mit dem Prinzip des Kampfes der Gegensätze, der revolutionären Überwindung der Widersprüche zwischen dem Alten und dem Neuen, dem Absterbenden und dem Entstehenden. In allen Etappen ihrer Entwicklung trat die Kommunistische Partei als die Partei des konsequentesten und entschlossensten Kampfes gegen die reaktionären Kräfte auf, und so ist es auch heute noch.

Die unversöhnliche Haltung der Kommunistischen Partei gegenüber den Kräften, die die gesellschaftliche Entwicklung aufhalten, ist im Verlaufe einer nun schon ein halbes Jahrhundert währenden Geschichte das wichtigste revolutionäre Element, das die Vorwärtsbewegung der Gesellschaft bedingt.

Die Ereignisse des letzten Jahrzehnts führen diese Wahrheit mit aller Deutlichkeit vor Augen. Von der Konsequenz und der Entschlossenheit unseres Kampfes gegen den Hitlerismus, der die Existenz der freien Menschheit bedrohte, hingen die Perspektiven der menschlichen Gesellschaft auf lange Zeit ab. Der Faschismus wurde groß und stark durch die Politik der Versöhnung, durch die Politik der Unterstützung, die die Regierungen Amerikas und Englands und die Lakaten der Bourgeoisie im Lager der Rechtssozialisten ihm gegenüber betrieben. Das Sowjetvolk, geführt von der Kommunistischen Partei, hat deshalb gesiegt, weil es in seiner Mitte keine gesellschaftlichen Kräfte gab und geben konnte, die die Versöhnung mit dem Faschismus erstrebten und die Widersprüche zwischen dem Sowjetstaat und dem faschistischen Staat auszugleichen bemüht waren. Der kühne, entschlossene, mutige, folgerichtig zu Ende geführte Kampf ist es, der es dem Sowjetvolk ermöglichte, die Zivilisation der Welt zu retten. Und in diesem Kampf trat eines der wichtigsten der gesellschaftlichen Entwicklung zugrunde liegenden dialektischen Gesetze, von denen sich die Partei in ihrer Tätigkeit bewußt leiten läßt, in Erscheinung — das Gesetz von der Entwicklung durch den Kampf der Gegensätze.

Nach dem zweiten Weltkrieg traten an die Stelle des zerschmetterten deutschen und japanischen Faschismus die amerikanisch-englischen Imperialisten, die danach streben, einen neuen Weltkrieg zu entfesseln und alle Völker der Erde ihrer Herrschaft zu unterwerfen. Und wiederum steht in der vordersten Reihe des konsequenten Kampfes gegen die reaktionären Kräfte, die einen neuen Krieg entfesseln wollen, der Sowjetstaat, der die starke organisierte Front der Völker der ganzen Erde anführt, die für den Frieden kämpfen. Der kühne und

mutige Kampf des Sowjetstaates und der Kommunistischen Partei für den Frieden ist eine mächtige Barriere, die den Imperialisten den Weg versperrt.

Nur der Kampf des Fortschrittlichen gegen das Überlebte und Reaktionäre, so lehrte Genosse Stalin, ist die Quelle der Vorwärtsbewegung. In diesem Geiste erziehen der Sowjetstaat und die Kommunistische Partei unser Volk. Daher lernen immer mehr Menschen in unserem Lande verstehen, daß nicht das liberale und spießhafte Verwischen der Widersprüche, sondern der unerbittliche Kampf gegen die Reaktion stets die Quelle der Vorwärtsbewegung war und bleibt.

In dem Aufsatz „Karl Marx“ schrieb Lenin, indem er die ganze Bedeutung der marxistischen Dialektik für die praktische Tätigkeit der Partei des Proletariats, für ihre Taktik, zusammenfaßt:

„Die Hauptaufgabe der Taktik des Proletariats bestimmte Marx in strenger Übereinstimmung mit allen Leitsätzen seiner materialistisch-dialektischen Weltanschauung. Nur die objektive Berücksichtigung der Gesamtheit der Wechselbeziehungen ausnahmslos aller Klassen einer gegebenen Gesellschaft, und folglich auch die Berücksichtigung der objektiven Entwicklungsstufe dieser Gesellschaft, wie die der Wechselbeziehungen zwischen ihr und anderen Gesellschaften, kann als Grundlage für eine richtige Taktik der fortgeschrittenen Klasse dienen. Dabei werden alle Klassen und alle Länder nicht in ihrer Statik, sondern in ihrer Dynamik betrachtet, d. h. nicht im starren Zustande, sondern in der Bewegung (deren Gesetze den ökonomischen Existenzbedingungen jeder Klasse entspringen). Die Bewegung wiederum wird nicht nur vom Standpunkt der Vergangenheit betrachtet, sondern auch vom Standpunkt der Zukunft, nicht nach der platten Auffassung der ‚Evolutionisten‘, die nur langsame Veränderungen sehen, sondern dialektisch: es sind nicht, in dergleichen großen Entwicklungen 20 Jahre mehr als ein Tag‘, schrieb Marx an Engels, ‚obgleich nachher wieder Tage kommen können, worin sich 20 Jahre zusammenfassen... Auf jeder Entwicklungsstufe, in jedem Moment muß die Taktik des Proletariats diese objektiv unvermeidliche Dialektik der menschlichen Geschichte berücksichtigen, indem sie einerseits die Epochen der politischen Stagnation oder der schneckenhaft langsamen, sogenannten ‚friedlichen‘ Entwicklung zur Entwicklung des Bewußtseins, der Kraft und Kampffähigkeit der fortgeschrittenen Klasse aus-

nutzt, und andererseits diese ganze Arbeit auf das „Endziel“ der Bewegung der Arbeiterklasse einstellt, darauf, diese Klasse zur praktischen Lösung der großen Aufgaben in den großen Tagen zu befähigen, worin sich 20 Jahre zusammenfassen.“<sup>1</sup>

Das sind die *Grundlinien* der Beziehung zwischen der Dialektik und der praktischen Tätigkeit der Partei, ihrer Strategie und Taktik, zwischen dem Inhalt und den Formen ihres Kampfes.

Wer sich eine klare Vorstellung von dieser Bedeutung der Dialektik macht, der versteht, warum seit ihrer Entstehung bis auf den heutigen Tag alle Kräfte, die die Vorwärtsentwicklung der Gesellschaft hemmen — von der offenen bürgerlichen Reaktion bis zu den verschiedenen Arten des Opportunismus —, gegen die marxistische Dialektik zu Felde gezogen sind, weshalb sie versucht haben, sie entweder in offenem Kampf oder durch unmerkliche „Korrektur“ zu Fall zu bringen.

Im Nachwort zur zweiten Auflage des „Kapitals“ hat Marx darauf hingewiesen, daß die Dialektik in der mystifizierenden, d. h. in der Hegelschen Form Mode wurde, da sie das Bestehende verherrlichte.

„In ihrer rationalen (d. h. marxistischen) — M. R.) Gestalt ist sie dem Bürgertum und seinen doktrinären Wortführern ein Ärgernis und ein Creuel, weil sie in dem positiven Verständnis des Bestehenden zugleich auch das Verständnis seiner Negation, seines notwendigen Untergangs einschließt, jede gewordene Form im Flusse der Bewegung, also auch nach ihrer vorgänglichen Seite auffaßt, sich durch nichts imponieren läßt, ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist.“<sup>2</sup>

Die Ideologen des Kapitalismus haben nicht wenig Mühen darauf verwendet, die Dialektik „zu Fall zu bringen“, da sie ihr kritisches und revolutionäres Wesen sehr wohl verstanden.

Große Mühe haben sich auch die Revisionisten und Opportunisten gegeben, um den Kern aus der marxistischen Dialektik herauszuschälen, um ihre revolutionär-kritische Schärfe stumpf zu machen. Bernstein, der die Revision des Marxismus einleitete, hat die Dialektik als das „verräterische“ Element in der Lehre von Marx bezeichnet.

Die Rechtssozialisten von heute setzen den von Bernstein begonnenen und von den Kautsky, Renner und anderen Feinden der Arbeiterklasse viele Jahrzehnte hindurch geführten Kampf gegen die Marxsche

<sup>1</sup> W. I. Lenin, „Karl Marx — Friedrich Engels“, S. 40/41.

<sup>2</sup> Karl Marx, „Das Kapital“, I. Band, S. 18.

Dialektik fort. Einer der Schumacher-„Sozialisten“, Brill, erklärt, daß „der Marxismus nur gewinnen kann, wenn er sein Kokettieren mit der Dialektik aufgibt“. Das ist eine charakteristische Methode des Kampfes gegen den Marxismus: Unter dem Schein, daß man einen der Bestandteile der Philosophie des Marxismus bestreitet, macht man den Versuch, sie im ganzen „zu vernichten“. Über derartige Methoden schrieb Lenin:

„Man kann aus dieser aus einem Guß geformten Philosophie des Marxismus nicht eine einzige grundlegende These, nicht einen einzigen wesentlichen Teil wegnehmen, ohne sich von der objektiven Wahrheit zu entfernen, ohne der bürgerlich-reaktionären Lüge in die Arme zu geraten.“<sup>1</sup>

Das Ziel des Kampfes der Verräter an der Arbeiterklasse gegen die marxistische Philosophie besteht gerade darin, die bürgerlich-reaktionäre Lüge aufrechtzuerhalten. Im Laufe der gesamten Geschichte der Arbeiterbewegung haben Marx, Engels, Lenin und Stalin einen Kampf gegen die bürgerliche und revisionistische Ideologie zur Verteidigung des dialektischen Materialismus geführt. Die Führer des Proletariats haben diese große theoretische Waffe aufmerksam behütet und sie im praktischen Kampf noch mehr geschärft.

Marx und Engels haben im Laufe fast eines halben Jahrhunderts die Angriffe der kleinbürgerlichen Revolutionäre, der offenen Feinde und falschen Freunde des dialektischen Materialismus siegreich abgewiesen, die alle versuchten, dem Proletariat diese Waffe aus der Hand zu schlagen. In seinem berühmten Werk „Anti-Dühring“ vernichtete Engels den deutschen Philosophen Dühring, der gegen die Marxsche Dialektik zu Felde gezogen war.

Lenin verteidigte und entwickelte die revolutionäre Dialektik im Kampf gegen die Volkstümler, die „legalen Marxisten“, die Ökonomen und Menschewiki.

Stalin erteilte in den Jahren 1906—1907 in seiner Arbeit „Anarchismus oder Sozialismus?“ den Anarchisten eine Abfuhr, indem er die untrennbare Einheit aller Teile der marxistischen Weltanschauung darlegte; in der Periode des Aufbaus des Sozialismus entlarvte er das gegenrevolutionäre Wesen der „Gleichgewichtstheorie“ der rechten Opportunisten, die Abenteurer-„Philosophie“ der Trotzisten usw.

In den Arbeiten Stalins, des großen Fortsetzers des Werkes von

<sup>1</sup> W. I. Lenin, „Materialismus und Empirio-kritizismus“, S. 817.

Marx, Engels und Lenin, erfuhr die Dialektik — dieser wichtigste Bestandteil der „aus einem Guß geformten“ Philosophie des Marxismus, ihre höchste Entwicklung, die der heutigen geschichtlichen Etappe der Entwicklung der Wissenschaft und der revolutionären praktischen Tätigkeit der Arbeiterklasse entspricht.

Die vom Genossen Stalin entwickelte marxistisch-leninistische Philosophie dient in unserer historischen Epoche als machtvolles Instrument des weiteren Fortschritts der Wissenschaft, als Instrument des praktischen Kampfes um das lichtvolle kommunistische Leben.

## INHALT

<i>Kapitel I</i> · Die marxistische Dialektik als einzig wissenschaftliche Methode der Erkenntnis .....	5
1. Der dialektische und historische Materialismus — die Weltanschauung der kommunistischen Partei. Die dialektische Methode als wichtigster Bestandteil der marxistischen Philosophie ..	5
2. Marx, Engels, Lenin und Stalin über die Dialektik .....	10
3. Die historische Vorbereitung der marxistischen Dialektik .....	15
4. Der Gegensatz zwischen der marxistischen dialektischen Methode und der idealistischen Dialektik Hegels .....	33
5. Die marxistische Dialektik — die Wissenschaft von den allgemeinen Entwicklungsgesetzen der Natur, der menschlichen Gesellschaft und des Denkens .....	42
6. Die marxistische Dialektik als schöpferisch sich entwickelnde Methode. Die Weiterentwicklung der dialektischen Methode durch Lenin und Stalin .....	46
<i>Kapitel II</i> · Der allgemeine Zusammenhang und die wechselseitige Abhängigkeit der Erscheinungen in der Natur und in der Gesellschaft .....	55
1. Der Gegensatz der Dialektik zur Metaphysik in der Frage des Zusammenhangs der Erscheinungen .....	57
2. Kausalität, kausale Bedingtheit der Erscheinungen. Wechselwirkung und allgemeiner Zusammenhang der Erscheinungen. Die Natur als zusammenhängendes, einheitliches Ganzes .....	60
3. Gesetzmäßigkeit und Notwendigkeit in Natur und Gesellschaft. Notwendigkeit und Zufall. Notwendigkeit und Freiheit .....	72
4. Der neue Charakter der Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten in der sozialistischen Sowjetgesellschaft im Vergleich zur kapitalistischen Gesellschaft .....	89
5. Die allseitige Analyse der Erscheinungen. Dialektik und Sophistik .....	94
6. Dialektik und Eklektizismus. Lenin und Stalin über das entscheidende Hauptkettenglied .....	99
7. Die historische Behandlung der Erscheinungen. Der konkrete Charakter der Wahrheit .....	105
<i>Kapitel III</i> · Bewegung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft ..	117
1. Der Gegensatz zwischen der metaphysischen und der dialektischen Auffassung der Bewegung .....	118
2. Die dialektische Theorie von der Bewegung und Entwicklung. Das Absterben des Alten und das Heranwachen des Neuen — ein Gesetz der Entwicklung .....	128
3. Bewegung und Ruhe .....	143
4. Die Unüberwindlichkeit des Entstehenden und sich Entwickelnden .....	150
5. Die marxistische Dialektik und der Sinn für das Neue .....	161

6. Möglichkeit und Wirklichkeit. Die Rolle der Praxis bei der Her- ausbildung des Neuen .....	165
7. Neue Züge der Entwicklung unter den Bedingungen der sozia- listischen Sowjetgesellschaft .....	171

<b>Kapitel IV</b> · Die Entwicklung als Übergang quantitativer Verände- rungen in grundlegende qualitative Veränderungen .....	179
1. Zur Geschichte des Problems .....	179
2. Die zwei Formen der Bewegung. Der Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Veränderungen .....	187
3. Der Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Ver- änderungen, sprunghafte Übergänge in der Natur .....	197
4. Der Übergang quantitativer Veränderungen in qualitative Ver- änderungen, sprunghafte Übergänge in der Entwicklung der Ge- sellschaft. Die Bedeutung des Gesetzes vom Übergang von der alten Qualität zur neuen Qualität für die Praxis der Partei des Proletariats .....	205
5. Der fortschreitende, progressive Charakter der Entwicklung. Die Entwicklung von Einfachem zu Kompliziertem, von Niedrerem zu Höherem .....	220
6. Das Gesetz des Übergangs von der alten Qualität zur neuen Qualität unter den Bedingungen der sozialistischen Sowjetgesell- schaft .....	230

<b>Kapitel V</b> · Die Entwicklung als Kampf der Gegensätze .....	242
1. Der „Kern“ der marxistischen Dialektik .....	242
2. Die inneren Widersprüche in den Dingen und Erscheinungen. Der Kampf der Gegensätze als die Quelle, als die treibende Kraft der Entwicklung .....	246
3. Innere und äußere Gegensätze. Die Dialektik und die Theorie des „Gleichgewichts“ .....	268
4. Die antagonistischen Widersprüche und die Formen ihrer Über- windung. Unversöhnliche proletarische Klassenpolitik als Werk- zeug der Lösung der antagonistischen Widersprüche .....	274
5. Die nichtantagonistischen Widersprüche und ihre soziale Natur. Der Charakter der Widersprüche im Sozialismus und beim Über- gang vom Sozialismus zum Kommunismus .....	288
6. Kritik und Selbstkritik als neue treibende Kraft der Entwicklung, als Form des Kampfes zwischen Neuem und Altem .....	308
7. Die Lehre von den Widersprüchen. „Objektivismus“ und Partei- lichkeit in der Erkenntnis. Lenin und Stalin über die dialektische Elastizität der Begriffe .....	317
8. Inhalt und Form. Der dialektische Prozeß der Veränderung von Inhalt und Form der Erscheinungen .....	325

<b>Schluß</b> · Die Bedeutung der marxistischen dialektischen Methode für die praktische Tätigkeit der Partei des Proletariats .....	337
---	-----